

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Drohanschrift: Tageblatt Riesa.

Betriebs-Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Wehlen.

Postleitzettel: Dresden 1538  
Girokasse Riesa Nr. 52.

Nr. 43.

Sonnabend, 20. Februar 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Börsen. Für den Fall des Entzetteln von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialkosten zu behalten wie uns das Recht der Preissteigerung und Nachforderung vor. Anzeigen bis 80 zum halben, 3 zum halben Grundpreis je Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 zum doppelten Kostensatz 100 Gold-Pfennige; zentraler und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Keine Tarife. Gewöhnlicher Reklame erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vertragliche Unterhaltungsbeiträge keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Gememordpsychose.

Wit. Gewiss, es sind von einigen unverantwortlichen, verhehlten jungen Leuten begangen worden, die jeder anständige Mensch, gleichgültig welcher politischen Richtung er angehört, verabscheut muss. Das soll nicht leugnen, das soll nicht vertuschen werden. Wie begründet ist, dass sich die ordentlichen Gerichte so eifrig der Sache angenommen haben und die Mörder der Strafe zuführen, die sie verdienst. Wenn aber gewisse politische Parteien, aus diesen so betrüblichen, aber Gott sei Dank doch vereinzelt Vorfällen Kapital für ihre parteiistischen Ziele heranzuschlagen, wenn sie Tag für Tag von einer politischen Verleumdung der nationalen Kreise wahren, ganze Parteien als intellektuelle Uschreiter dieser Gememordpsychose bezeichnen, ohne jede Anhaltspunkte und Unterlagen führen dieser Parteien mit diesen schrecklichen Taten in Zusammenhang bringen, so begehen sie eine Tat, die nicht minder zu verabscheuen ist, als das Verbrechen dieser berüchtigten jungen Leute. Durch tägliche Berichterstattung in der Presse hat man es bereits verstanden, eine Gememordpsychose prozuzeichnen. Man kennt ja die Wirkung des gedruckten Wortes. Wenn fast zu jeder Stunde dem Volk von dem Vorhandensein großer politischer Gememordpsychose gesprochen wird, so wird das Volk auf die Dauer diesen Einflussungen glauben. Die Waffenstellung fordert jetzt das andere. Ruhe und Entspannung der politischen Atmosphäre, deren wir so dringend bedürfen, schmücken, das Ansehen Deutschlands im Ausland als großartige, kulturell hochstehende Nation seidet. Niemand schafft Gewinn aus diesen Verleumdungen. Nur die Parteien, die sie in die Welt leihen.

Seit einigen Tagen arbeitet im preußischen Landtag ein Untersuchungsausschuss, der Punkt zu bringen hat über eventuelle Zusammenhänge zwischen Arbeitgeberverbänden, deutschnationalen Abgeordneten und Gememordorden. Die Untersuchung wird recht gründlich durchgeführt. Wer soviel Zeugen bis jetzt schon vernommen wurden, so eindeutig auch die Fragestellung der sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses waren, nichts, auch nicht das Geringste ist zu Tage gefordert worden, was die Behauptungen irgendwie stützen könnte. Verappten wir einmal die Geheimnisse, die der Verhandlung des Ausschusses zu Grunde liegen. Der Oberleutnant o. D. Schulz war in einer Abteilung des christlichen Zentralverbands der Landarbeiter als Distriktsrat angestellt. Seine Tätigkeit gab seinen Vorgesetzten zu keiner Klage Anlass. Er war zuverlässig, arbeitsam und erfüllte die Aufgaben, die ihm übertragen waren. Beständiger daher, dass er sich einer gewissen Sympathie seiner Mitarbeiter erfreuen durfte. Als dieser Oberleutnant Schulz eines Tages wegen der Vorkommen am Rüttiner Bütch verhaftet wurde, war jeder einzelne im Zentralverband der Ansicht, dass der Verdächtigte an den Straftaten, die man ihm vorwarf, völlig unschuldig sei. Aus dieser Überzeugung erwuchs das Bestreben, dem jungen Mann die Möglichkeit zu verschaffen, sich der Hilfe eines tüchtigen Rechtsanwalts zu versichern, und ihm womöglich einige Erleichterungen zu verschaffen, die ihm das Leben im Gefängnis erträglicher gestalten könnten. Eigene Mittel konnte der Verband naturnäher nicht zur Verfügung stellen. Der deutschnationalen Abgeordneten Meier ist sich daher nach Gedanken um und kam so auf den ihm bekannten Geschäftsführer der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Herrn von Jengen. Seine Bitte wurde zunächst abgeschlagen. Als einige Wochen später eine andere Abteilung des Zentrallandarbeiterverbandes sich an Herrn von Jengen um ein Darlehen von 5000 Mark wandte, wurde diese Summe bewilligt. Da Rüttung für dieses Darlehen unterstrichen der Ehrenvorstand der Organisation, der deutschnationalen Abgeordnete Meier. Der Abgeordnete Meier, der über die Verwendung der vom Arbeitgeberverband zur Verfügung gestellten Summe nicht orientiert war, ließ sich das Geld ausköndigen und verwandte es für den Zweck, den er vorhatte. Aus der Untersuchung hat sich das eine klar herausgestellt, dass weder Meier noch Behrens, ebenso wenig selbstverständlich die Vereinigung der Arbeitgeberverbände, temals auch nur mit dem Gedanken gespielt haben, Schulz oder irgend einen der anderen Inhaftierten aus dem Gefängnis zu befreien. Sogar die untersuchenden Gerichtsbehörden sind niemals auf diesen Verdacht gekommen, geschweige denn sie Anhaltspunkte fanden, die einen solchen Verdacht hätten stützen können.

Es kommt weiter hinzu: Den im Untersuchungsausschuss verhörmten Abgeordneten wird der Vorwurf gemacht, mit Gememörtern in enger Verbindung gestanden zu haben. Aber wo sind diese Gememörter? Oberleutnant Schulz, auf dessen Person diese Behauptung aufzubauend wird, ist im Untersuchungsausschuss, der ihn mit den Nordstaaten in Zusammenhang bringt. Aber ist ein Verdacht gleichbedeutend mit der Schulz? Es ist doch nicht angängig, einen Verdächtigen schon als überführten Verbrecher zu bezeichnen, wenn ein Urteil noch gar nicht vorliegt. Wie kann daher der Untersuchungsausschuss sich über Zusammenhänge zwischen Abgeordneten und einem Gememörter unterhalten, wenn darüber noch gar keine Klarheit besteht, ob überhaupt ein Gememörter in dieser Aussicht existiert. Die Verhandlungen des Ausschusses schwelen also vollkommen in der Lust. Ein abschließender Spruch dieses Ausschusses vor einer Entscheidung der gerichtlichen Instanzen über Schulz oder Nichtschulz des Oberleutnants Schulz ist daher unmöglich.

Und sollte das Verbrechen des verdächtigen Oberleutnants wirklich etwerten sein, dann müsste zunächst die Frage geklärt werden, ob die Deutschnationalen Abgeordneten im Zentralverband der Arbeitgeberverbände in diesem Augenblick, als sie die Gelder zugunsten des Schutzverbandes von der angeblichen Tat des Inhaftierten trauten oder nicht. Auch wenn diese Frage bejahend beantwortet würde, so könnte strafrechtlich nichts gegen diese Herren unternommen werden, denn das Gesetz besagt es ausdrücklich, dass es jedem Bürger erlaubt ist, einen Untersuchungsausschuss Untersuchungen zuzulassen. Politisch müssen diese Herren dann allerdings gerichtet werden. Aber ihre endliche Aussage befunden, dass sie von der Unschuld des Oberleutnants überzeugt waren.

## Ministerbesuch in Aölu.

Königlich. (Kunstvorsch.) Reichsausenminister Dr. Stresemann traf in Begleitung des Gesundheitsrats Reichshammer, des Reichsjustizministers und des Ministers für die betroffenen Gebiete Marx, des Generalsekretärs fürs Reichsamt und des preußischen Kultusministers Becker, heute vormittag in Köln ein. Der Reichsausenminister wird, wie angekündigt, an dem heute abend stattfindenden Festkonzert der Kölner Studentenschaft teilnehmen.

## Der Reichsernährungsminister gegen die Gerichte über seinen Urlaub.

WdA. Berlin. Vor einigen Tagen hieß es, dass der neue Reichsernährungsminister Haselböck aus Urlaub einer geistigen Sabotage der Beamten seines Ministeriums gegen ihn in Urlaub gegangen sei. Der Reichsernährungsminister veröffentlicht nun in der Presse eine Klarstellung, wonach er den Urlaub schon nach so kurzer Amtszeit infolge einer Erkrankung hatte nehmen müssen, die er sich durch eine verschleppte Grippe zugezogen und eine völlige Arbeitsabstinenz einzuhalten gezwungen habe. Die Beamtenchaft seines Ministeriums sei ihm mit Vertrauen und Bereitwilligkeit entgegengeladen und von irgend einem Widerstand derselben sei ihm nichts bekannt geworden. Eine Verbindung irgend eines Beamten seines Ministeriums mit einem Artikel der Ostpreußischen Zeitung, der seine Urlaubsgründen besprach, scheine ihm nicht gegeben, vielmehr hätten die Beamten ihm ihr bestreitend über diesen Artikel aufgezogen. Ein Widerstand aus der Beamtenchaft würde zweitlos eine ganz andere Folge ausgelöst haben.

## Die Fortdauer der Reichsgesetzgebung.

WdA. Berlin. Der Volkswoirtschaftliche Ausschuss des Reichstags verriet am Freitag die Vorlage über die Sicherung der Getreidebewegung und die vom Abg. v. Dewitz (Dnat.) vorgelegten Abschlüsse über ein Einführungsmöbel. Abg. Hepp (DP) bezeichnete die Vorlage in der vorliegenden Form als ungeeignet zur Errichtung des angestrebten Ziels. Abg. Schmidt-Röpenik (Soz.) hielt eine Regulierung des Roggengewerbes für notwendig. Bei entsprechender Gestaltung der Verwaltung seien seine Freunde Befürworter des Monopolgedankens. Die Abg. Hammarskjöld (Senn.) und Hammel (Dem.) verlangten, dass der mithin Marktlose ein Fünftel geöffnet werden müsse. Das nächstliegende ist die Bereitstellung entsprechender Mittel für eine gezielte Zentralisierung. Abg. Bachmann (Dnat.) erklärte die Bereitwilligkeit seiner Fraktion zur Mitarbeit an Erfolg verführenden Maßnahmen zur Sicherung des Getreidemarktes und stimmte dem Vorschlag zur Einführung eines Unterschlusses zu. Der Unterschluss wurde eingefestzt, nachdem Präsident Merz von der Reichsgesetzgebung einen lebenslangen Auftrag der Deutschen Getreideinteressen in den Jahren 1918 bis 1919 erteilt hatte.

Wie wir erfahren, erhielt Präsident Merz nach der Sitzung einen Schlaganfall.

## Der neue deutsch-polnische Konflikt.

zu Berlin. Die Reichsregierung hat nunmehr durch den deutschen Vertreter bei der gemischten Kommission für Überleitungen den Antrag gestellt, eine Untersuchung gegenüber den polnischen Besetzungen des deutschen Volksbunds durch die polnischen Behörden in Ost-Oberleitungen einzuleiten. Der deutsche Vertreter wies auf die ungewöhnliche Benutzung hin, die durch das Vorgehen der Polen gegen die deutsche Minorität in Deutschland entstanden ist. Es liegt nunmehr in der Hand des Präsidenten der Kommission, des schweizerischen Bundesrates Galander, den Antrag der deutschen Regierung durchzuführen. Präsident Galander gab die Erklärung ab, dass er der Angelegenheit die dem Ernst der Lage entsprechende Aufmerksamkeit widmen werde.

## Betriebsstilllegung bei Krupp.

Wie aus Essen gemeldet wird, beauftragt die Kruppsche Betriebsverwaltung die Firma "Danibal II" in Eifel wegen Absatzmangel stillzulegen. Von der Stilllegung würden 1000 Arbeiter und 42 Beamte betroffen. Nach Mitteilung der Kruppschen Betriebsverwaltung ist infolge Betriebsstilllegung bzw. Einschränkung die Gesamtarbeiterzahl der Firma Krupp von 42 000 auf 20 000 zurückgegangen. Von den 20 000 werden 10 000 nur im Kurgärtel beschäftigt.

## Neues Hochwasser in Westdeutschland.

Koblenz. (Kunstvorsch.) Infolge starker Regenfälle im Quellgebiet der Mosel stieg gestern morgen Mosel und Saar sichtlich schnell. Die Saar hat in Saarbrücken mit 6,24 m ihren Höchststand erreicht. Die Mosel wird in Trier heute voraussichtlich zum Stillstand kommen. (Gestern 8 Uhr vormittags betrug der Wasserstand 4,70 m gegen 2,94 m gestern.) Die Nahe fällt wieder. Der Rhein in Koblenz wies 3,79 (gestern 2,77) m auf, heute wird voraussichtlich der Höchststand unter 5 m eintreten. Die gestrige Regenwelle war nur von kurzer Dauer. Eine neue atlantische Depression bedingt veränderliche Witterung mit Regenfällen, die auf Gebietsteile des Niederrheins einwirken. Die Höhen hatten Frost.

## Das Lahntal überschwemmt.

Berlin. (Kunstvorsch.) Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage ist die Lahn über die Ufer getreten und bedroht das Tal unter Wasser zu legen. Da das Wasser noch fortwährend steigt, sind die Verbindungswege in den einzelnen Ortschaften abgeschnitten.

In der Pfalz haben Wollentbrüche in den Ortschaften teilweise große Verheerungen angerichtet. Die Straßen stehen unter Wasser und müssen mit Säcken befestigt werden. Die Regenmassen gingen in solcher Stärke nieder, dass in wenigen Minuten ganze Striche in große Seen verwandelt wurden.

## Neue Hochwassergefahr in Holland.

Amsterdam. (Kunstvorsch.) Wie aus Roermond berichtet wird, ist dort das Wasser der Maas seit gestern vormittag in besorgniserregender Weise gestiegen. Verhindert werden kann es nicht mit Leidenschaft und Geduld. Besonders ernst ist die Lage bei dem Ort Lel, da das Wasser wieder mit Gewalt durch den alten Deichdurchbruch bei Meerum strömt.

## Drohendes Hochwasser in Frankreich und Belgien.

Paris. (Kunstvorsch.) Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs kommen wieder beruhigende Meldungen über das Steigen der Flüsse infolge der letzten starken Regenfälle. Der Stand der Seine ist vorläufig noch verhältnismäßig niedrig, während Maas, Mosel und Orne bereits zum Teil über die Ufer getreten sind. Auch aus Belgien liegen Nachrichten über drohendes Hochwasser vor, namentlich die Maas ist im ständigen Steigen begriffen.

## Demokraten und Volksentscheid.

Berlin. Eine demokratische Korrespondenz veröffentlicht aus Aulöss der bevorstehenden Auslegung des Einheitsgesetzeslisten für ein Volksbegehren in der Frage der Fürstenabstiftung nachliegende Mitteilung der Parteileitung: Die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion ist aus dem Bestreben heraus, die angeherrlichen Forderungen der Fürsten abzuwehren und das schwer leidende deutsche Volk vor weiterer Belastung zu bewahren, nachdrücklich bemüht, eine diesem berechtigten Verlangen entsprechende gesetzliche Regelung der Fürstenabstiftung auf parlamentarischem Wege zu erreichen. Die Gehaltung des Komiteesentschlusses im zuhandigen Auslass steht noch nicht fest. Die Hoffnung auf eine erträgliche Regelung ist somit noch vorhanden. Für die Deutsche Demokratische Partei ist daher der Beipunkt für eine Stellungnahme zu einem Volksentscheid noch nicht gekommen.

## Die Anklageschrift gegen Barmat und Hellwig.

Berlin. (Kunstvorsch.) In ihrer Anklageschrift von mehr als 600 gedruckten Seiten bezichtigt die Staatsanwaltschaft zwei Brüder Barmats, darunter Julius Barmat als Hauptangeklagten, des Betruges gegenüber der Staatsbank, ferner aktiver Beteiligung Hoesch und Hellwig. Gegen die anderen Barmats wird die Einstellung des Verfahrens beantragt. Hellwig wird angeklagt der Untreue und passiver Belehrung. Auch Abg. Lange-Hermann ist angeklagt. Bei dem früheren Ministerialdirektor Raus wird beantragt, ihn außer Verfolgung zu legen. Der verhinderte Minister Dr. Hoessl gilt als schwerer Verdacht für überführt.

Der dem Reich und dem Staat Preußen zugeschriebene Schaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. Die Staatsanwaltschaft will in der Lage sein, ihre sämtlichen Angaben urkundlich zu belegen, so dass Zengenaulagen in diesem Prozess keine entscheidende Rolle spielen sollen.

## Die Gemeindewahlen in Bulgarien.

Sofia. Die Zeitungen veröffentlichen die endgültigen Ergebnisse der Gemeindewahlen. Bei einer Wahlbeteiligung von ungefähr 80 Prozent wurden abgegeben für die Regierungspartei (Demokratische Sowjet) 87 000, d. h. 48 Prozent aller abgegebenen Stimmen, für die Demokratische Partei 16 000, für die Agrarbündler 17 000, die Sozialdemokraten 14 000, die Nationalliberalen 27 000, die Stambuler 12 000 und die radikal-demokratische Partei 6 000 Stimmen. Die Mandate in Sofia verteilen sich wie folgt: Regierungspartei 22, Nationalliberalen 10, Demokraten 6, Agrarbündler 8, Sozialdemokraten 4, insgesamt 80 Sitze.

## Sonntagsgedanken.

Sonntag Invocavit:

Evang. Luk. 2, 34: „Dieser (d. i. Christus) wird gesetzt zu einem Seelen, dem widergesprochen wird.“

Jesus, der Gottgesandte.

Manche Künstler und Christstifter lassen den geistigen Gehalt ihrer Zeit in sich zusammen, und das Produkt ihrer Zeit. Manche stehen doch über ihr, jah im Gegensatz zu ihr und werden oft erst nach dem Tode recht verstanden. Will man den Herrn Christus mit einer dieser beiden Arten vergleichen, so unbedingt mit der letzteren. Es hat zwar dann und wann jemand behauptet, der Herr Christus sei nur eine Zusammenfassung der Zeiten, erdaht aus ihrem Streben und fühlen. Das ist sicher nicht der Fall. Juden und Heiden waren ja mit ihm nicht zufrieden, weil er nicht ihrem Idealbild glich.

Die Juden schlugen ihn sogar ans Kreuz, weil er nicht ihr Messias-Ideal von Macht und Herrlichkeit erfüllte. Auch seine nächsten Freunde, die Jünger, kamen bei seinen Gedanken nicht ganz aus dem inneren Weltall heraus. Selbst sein Hörer, Johannes der Täufer, wurde eine Zeit lang an ihm irre.

Und bei den Heiden des römischen Weltreichs galt als groß der Mächtige oder der Hochgebildete, beide sich stolz erhebend über das Volk und gar über die Klasse der Sklaven. Durch die Unsitte der Sklaverei trat der Abstand besonders gellt an das Licht. Jesus aber beugte sich so freundlich und mild zu Söhnen und Söhnen der Herr. Das gab ihm in ihren Augen keinen Glorienschein.

Wie könnten es bedauern, daß durch solche Vorurteile dem Herrn Christus der Eingang in die Herzen erschwert worden ist. Über andererseits sehen wir gerade dadurch, daß sein Bild nicht von Menschen erbaut ist, sie hätten es anders gezeichnet. Und dadurch bekommt es Wert. Jesus saß nicht als Zusammenfassung menschlicher Gedanken, sondern als Offenbarer göttlicher Gedanken.

Darum soll man ihn nicht nach menschlichen Gedanken ummädeln, man würde ihn nur herabziehen. Es ist viel besser, wir versuchen, und nach seinem Bilde umzugehören. Das hilft uns wie nichts anderes empor.

— o.

## Sächsische Landesbühne.

Die 2. Spielperiode der „Sächsischen Landesbühne“ findet in Riesa vom 26. Februar bis zum 4. März statt. Wie aus dem im Anzeigenteile veröffentlichten Spielplan hervorgeht, ist der literarische und künstlerische Wert, den die Dichterinnen Enslin, Georg Kaiser, Grochsch, Rehfeld und Röhn verbunden mit den Namen des Spielleiters und Intendanten Maximilian Stenz verbürgt, von vornherein feststellbar. Die Abonnenten haben Zutritt zu den Vorstellungen 1, 2, 3 bis 8. Die Vorstellungen 2 und 4 erfolgen außer Abonnement. Die Annahme, daß diese Vorstellungen nur für Mitglieder der Volksbühne sind, ist irrig. Die Vorstellung 2 ist eine Nachmittagsvorstellung, zu der alle, groß und klein, Zutritt finden, ohne abonniert zu haben. Für die Vorstellung 4 nimmt allerdings die Volksbühne eine größere Anzahl Plätze ab, aber für diese Sonntags-Abend-Aufführung sind trotzdem noch sehr viele Plätze frei, so daß es jedem möglich ist, das prächtige Lustspiel „Das Lächeln der Frau Staatsanwalt“ zu sehen. Mit geringer Erhöhung der Monatsbeiträge ist, wie aus der Anzeige hervorgeht, noch der Abschluß eines vorzüglichsten Abonnements auf die bevorstehende Spielzeit möglich. Möchte die kunstliebende Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung der „Sächsischen Landesbühne“ das ihr gehörende Interesse entgegenbringen!

## Örtliches und Sächsisches.

Riesa, den 20. Februar 1926.

— Wettervorhersage für 21. Februar 1926. (Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wichtig: nur im Anfang noch vereinzelt unbedeutende Niederschlagschauer, im oberen Ergebiege als Schauer, Flachland zu noch vorwiegend milden Temperaturen. Schwäche bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Fortdauer der abnormalen milden Witterung nicht mehr für längere Zeit gesichert. Möglichkeit eines kalten Spätindruks in den nächsten Tagen.

— Daten für den 21. und 22. Februar 1926. Sonnenaufgang 7,03 (7,01) Uhr. Sonnenuntergang 5,26 (5,27) Uhr. Mondaufgang 11,41 Uhr (12,24) Uhr. Monduntergang 3,02 Uhr (4,01 Uhr). — 21. Februar: 1877: Der Philosoph Baruch Spinoza in Haag gest. (geb. 1632). 1779: Der Rechtslehrer Karl v. Savigny in Frankfurt a. M. geb. (geb. 1861). 1785: Der Schriftsteller Karl Barnstorff. 2. Ense in Düsseldorf geb. (gest. 1858). 1851: Der Schriftsteller Ernst v. Hefel-Wietraug in Wien geb. (gest. 1918). 1915: (bis 20. März) Winterblüte in der Champagne. 1916: (bis 28. Januar 1917) Schlacht bei Verdun. — 22. Februar: 1732: George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, in New-Hampshire geb. (geb. 1790). 1788: Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Danzig geb. (gest. 1860). 1810: Der Komponist Friedrich Chopin in Szczecin geb. (gest. 1849). 1817: Die Dichterin Otilie u. Wildermuth in Flottenburg a. Nieder. geb. (gest. 1877). 1840: Der Sozialist August Bebel in Aalen a. Nid. geb. (gest. 1918). 1857: Der Pädagoge Heinrich Herz in Hamburg geb. (gest. 1894). 1908: Der Komponist Hugo Wolf in Wien gest. (geb. 1860).

— Friedensmiete erst ab 1. Juli 1926. Der Steuerausschuß des Reichstages beschloß nach eingehender Beratung die für die Haushaltsteuer maßgebenden Vorschriften, die am 1. April 1926 in Kraft treten sollten, insbesondere auch die Erhöhung der gesetzlichen Friedensmiete auf 100 %, erst ab 1. Juli 1926 in Kraft treten zu lassen.

— Öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Riesa am Dienstag, den 28. Februar 1926, nachmittags 6,30 Uhr in der Aula der Oberrealschule. 1. Ratsbeschluss, die Beschaffung von Steinen zur Verstärkung der Kantierstraße betr. Berichterstatter: Herr Stadtr. Billing. 2. Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr im Stadtteil Merzdorf. Berichterstatter: Herr Stadtr. Schumann. 3. Ratsbeschluss, die Zahlung einer Garantiezusage für den Autobusverkehr Belgern—Strehla—Riesa betr. Berichterstatter: Herr Stadtr. Horn. 4. Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter für den Steuerausschuß des 1., 2., 3. und 6. Steuerbezirks. 5. Aufhebung der Mitgliedschaft bei den Unterhaltungsgenossenschaften für Elbe und Zahna. 6. Differenz mit der Firma Hermann in Dresden, den Stadtplan betr. 7. Ausbau der Jugendherberge und eines Jugendheimes in der früheren Kaserne 22. Berichterstatter: Herr Stadtr. Steindam. 8. Ratsbeschluss, die künftige Verwendung der Bögholzhofe Wohnung im Rathaus betr. Berichterstatter: Herr Stadtr. Billing. 9. Ratsbeschluss, die Differenzen mit den Büttnerer Siebzehn aus „Neue Gottschee“ aus.

Herr Stadtr. Billing. 10. Wiederholung des Vouplans für die südlichen Grundstücke 771 und 772 betr. Berichterstatter: Herr Stadtr. Kurta. — Richtigstellungliche Sitzung.

— Die Elbe heißt. Infolge der anhaltenden Niederschläge ist auch der Elbstrom in langsamem Steigen begriffen. Seit gestern hat sich der Wasserstand am diesen Strecken um etwa 8–7 Zentimeter gehoben; es wurden heute mittag 62 über Null gemessen. Von den oberen Stationen wird insgesamt etwa 8 Meter Wasserspiegel gemeldet, so daß in Riesa wahrscheinlich mit einem Ansteigen des Wasserspiegels um etwa einen halben Meter zu rechnen sein dürfte.

— Kirchliches. Die Bibelkunde in der Kirchengemeinde von Altrieda findet nächste Woche wegen des Kirchttages Montag den 22. Februar statt. — Siehe die Kirchennotizen in der geistigen Nummer.

— Körperfunktion Karlsruhe. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Eigenart der Vorführungen auch von den zweiten Plätzen (180) im Vorverkauf jeden Buchhandlungen Hoffmann und Böhl alle Vorgänge aus der Bühne gut zu sehen sind, so daß sich niemand abschalten lassen sollte, bei verzögerten ersten Plätzen die Veranknung zu bedenken.

— Zimmer noch Betriebsstilllegungen. Die Firma C. v. Höcker in Riesa hat ihren gesamten Schuhwerksbetrieb am 18. d. Jrs. auf unbestimmte Zeit stillgelegt. Bei voller Bedrohung hat die Firma gegen 180 Arbeiter beschäftigt. Durch die Betriebsstilllegung sind etwa 50 Arbeiter erwerbslos geworden.

— Deutscher Stand im Hotel Königswinter. Wie alle von dem Altdorferischen Verbande an Riesa bisher veranstalteten Deutschen Abende, so hatte auch der sechste einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Mit dem Marsch „Mein Deutschland“ eröffnete das Ortskommando des Reichs-Heeres den Abend. Herr Oberlehrer E. K. rief allen, ganz besonders aber dem aus Österreich gekommenen deutschen Bruder Karl Grube aus Wien, ein herzliches Willkommen und treudeutsche Gruß zu. Es ist angebracht, wieder einmal zusammenzufassen, wo Notrufe aus dem deutschen Auslandsenden heute an uns dringen und wir fundieren möchten: Deutsche Brüder, wir wollen mit Euch kämpfen! Jetzt, wo wir wissen, daß die Vocorno-Schmachungen nicht zu unseren Absichten passen, sind, müsse jeder Deutsche aufwachen und durchlos und treu den deutschen Gedanken aufzliegen, wie er der Altdorferischen Verbande sich ausgedrückt habe. Nach der Ouvertüre „Aus Österreichs Bergen“ betrat Herr Grube, ein in Riesa nicht unbekannter, das Rednerpult, um über „Das Schicksalsschicksal des deutschen Volkes“ zu sprechen. Mit Stolz erhöhte sich sein Herr, wenn er auf die vielen zu dem Abend gekommenen deutschen Frauen und Männer blickte. Jetzt sei es nicht Zeit, sich mit Parteidrogen zu beschäftigen, das Vaterland müsse über die Parteidrogen gekämpft werden. Hätten dies alle deutschen Herzen am 9. November 1918 beachtet, wären wir nicht so tief gefunken. Mit Begeisterung diente er Redner, zurück an Bismarck, dem Ultrainternationalismus und rotem Marxismus die Ubrungen zum 80. Geburtstage im eigenen Vaterland verlegt. Beim Besuch in Österreich im April 1895 habe er Bismarck zum ersten Male in die Augen blicken dürfen und einen erheblichen Eindruck von ihm gewonnen. Bismarck sei der größte Mann gewesen, der sie das Deutschland rämpfte. Zum haben auch die Österreicher Treue gehalten und angejubelt. Sie brachten ihm einen Kornblumenstrauß als Symbol der Treue. Alles, was er damals über Deutschlands Schwäche gesprochen hat, ist eingetreten; er batte einen klaren Blick für die politische Entwicklung der Völker. In weitschauender Weise sah er den Entscheidungskampf vorans. Würden wir in diesem unterliegen, läden wir kein Mitleid bei den Siegern. Etwa 20 Jahre nach meinem Tode, so sprach Bismarck, möchte ich sehen, was aus Deutschland geworden ist. Er hatte Recht. Der Geist des Ultrainternationalismus, des Materialismus und des Marxismus haben uns zugrunde gerichtet. Vom Vaterlande ist nichts zu erwarten. Die Brüder in Österreich haben erkannt, was das Hineindringen in ihn bedeutet. Möchte das deutsche Volk sich ein Beispiel nehmen an dem armen Österreich, dessen Leiden von der Geschichte festgehalten sind. Gestern war der Todestag unseres Martin Luther, der sich als echter deutscher Mann bekannt und dies durch Worte und Taten zum Ausdruck brachte. In unseren Tagen, wo der Nationalismus verrückt, sei der Heldengeist entkernt. Der Geist des Friedens sei noch nicht über uns gekommen, wie steht noch im 12. Jahr des Krieges. In Sachsen, wo wir keine Spanis und andere schwärze Truppen haben, empfindet man die Leiden weniger. Der Feind steht lautern an den Grenzen und drohstet unsere deutschen Brüder. Man zwingt uns durch die Schandverträge, und unsere Staatskunst hat sich mit den Verhältnissen abgefunden, indem sie Nachgiebigkeit zeigt. Eine bedauerliche Erkenntnis ist der Parteidrucker, der gerade dort am drängtest hervorträgt, wo der Feind nicht im Lande steht. Verwertlich ist es, wenn so viele Deutsche sagen, daß sie kein Vaterland kennen. Eine Trennung zwischen Unternehmen und Arbeitern dürfe es nicht geben. Auch die Arbeiter müßten erkennen, daß nur Einigkeit und gemeinsame Arbeit zum Siele führen. Redner wußt dann auf die Einsichten, die in ihrem Vaterland als Deutschtum unterdrückt und sogar nach Dresden und Leipzig traktierten. So sehr gehörte er auch die Maßnahmen der italienischen faschistischen in Südtirol. Es sei so gewiß wie was, daß der Franzose niemals aus den deutschen Landen weichen werde. Jeder Franzose bezogt schon heute den Rhein als natürliche Grenze für Frankreich. Lautende deutsche Söhne schwanden in der Fremdenlegion und opfern sich für französische Interessen. Aus allem wird uns klar, was die slawischen und romanischen Völker mit den Deutschen vorhaben. Das müssen alle einsehen, denn der Krieg gilt dem Arbeitgeber eben so gut wie dem Arbeitnehmer. In der unvergänglichen Freiheit, die in den bedeckten Landeslinien wohnt, müßten wir lernen. Der Aufsturm von deutschen Kriessoldaten nach Italien sei gewaltig und bringe dem Land großen Ruhen. Wer nach Italien reise, sei ein Vaterlandsveteran. Italien verdanke seine Einheit den Deutschen. Sieger von 1866 und 1870 und zeige jetzt in Südtirol auf. Es geht es allen Deutschen, von denen 14 Millionen unter fremdem Joch sind, weil ihnen der mächtige Schutz des Reiches fehlt. Der Wohlstand sei auch Gottesdienst. In Schule und Kirche müßte festgehalten werden. Wir dürfen nicht kleinmütig sein, sondern heilige Begeisterung müßte jeden einzeln erfüllen. Der Gemeinigkeit müßte die Fesseln sprengen, in die uns der Vaterland verdrängt hat. Das Gelübde dieser Stunde sei: Los vom Schandvertrag von Versailles, von der Schuldenlast und von Vocano! Wie müssen uns auch losmachen von der Internationalen. Deutsche Mütter sollen wieder eine Jugend erziehen, wie sie das Vaterland braucht. Einig müssen wir sein in dem Gedanken an das heilige Vaterland und von den Auslandstudeinen sollen wir lernen, was es heißt, sein Vaterland über alles zu lieben. Alle müssen daran arbeiten, ein heiliges Vaterland zu schaffen. Doch gingen die Bogen der Begeisterung, und ein wahrer Volkssturm drauf durch den Saal nach der von großer Vaterlandsliebe zeugenden Rede des Herrn Grube. Rastlos erklang der gemeinsame Chor: „Während an die Deutschen in Österreich“.

Herr Stadtr. Billing. 10. Wiederholung des Vouplans für die südlichen Grundstücke 771 und 772 betr. Berichterstatter: Herr Stadtr. Kurta. — Richtigstellungliche Sitzung. „Für Vaterland“ sang Herr Stadtr. Straub die Lieder: „Sonntags am Rhein“, „Auf dem Rhein kommt „Derdeicu“ hier“ unter Begleitung am Klavier durch Domkirchenmusikkapelle Riesa. Es drückt wohl nicht besonders bestellt zu werden, daß Herr Straub mit seiner Musikkapelle den Vaterlandskamm wieder die Aufbauten feierte und regen Beifall erhielt. Mit der getragenen Begeisterung, die deutschen Denken und Fühlen durchweht, hat der Altdorferische Verband sicherlich wieder neue Freunde und Freunde für seinen Ideen gewonnen.

— Öffentlicher Vortrag. Die Ortsgruppe Riesa des nationalen deutschen Arbeitnehmer-Verbandes batte zu einem öffentlichen Vortragabend eingeladen, der gestern im kleinen Saal des „Eiert“ stattfand. Unter den Zuhörern befand sich degreiflicherweise eine Anzahl Vertreter der gesetzlichen Organisationen. Als Hauptredner war der ehemalige Vorsitzende des deutschen Arbeiterrates, Herr Otto Perg, gewonnen worden. Er behandelt das Thema: „Der neue Kampf der deutschen Arbeiterschaft“. Der Vortragende leitete seine Ausführungen ein mit dem Hinweis auf die dem deutschen Volke aufgeworfenen Verträge. Alle Hoffnungen, die wir auf deren Unterzeichnung gesetzt haben, scheiterten aufzuhören geworden. Er behandelte eingehend die besannen gesellschaftlichen Fragen des Vertrages des Friedensvertrages“, den Dawes-Vertrag, den Vertrag von Locarno und folglich die gegenwärtigen Verhandlungen um den bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Was uns all die Verträge gebracht haben, davon habe die Vergangenheit genug gesehen; was aus dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für uns herauskomme, werde man ja bald erfahren. Jedoch am Ende der heutige soziale Not der arbeitenden deutschen Volkes, gemeinsam den Auftieg zu erkämpfen. Es gelte, die politische Frage zu einer wirtschaftlichen Frage zu gestalten. Redner erinnerte an die Amerikafeste des Reichsbahnarbeitskreises Sachsen, über deren Ergebnisse man nichts davon gehört, ob darüber die wahren Verhältnisse der deutschen Wirtschaftslage dargelegt worden seien. Er kam dann auf die fremden Kredite und die außerordentlich hohen Kreditzinsen zu sprechen, die zu schweren Bedenklöschen und zu sehr trüben Aussichten Anlaß geben. Unsere Wirtschaft sei von den Auslandskräften für unter Gold ausgekauft worden. Deutschland habe keine eigene Wirtschaft mehr. Und was das bedeutet, müsse jeder erkennen, der die Wirtschaft nicht als einen sozialen Apparat betrachte; die Wirtschaft eines Volkes sei sein Brod. Nachdem in den weiteren Ausführungen der Redner zum Ausdruck gebracht hatte, daß er befürchte, daß es durch die aufgezwungenen Verträge noch viel schwerer bevorstehe und hierbei erwähnt hatte, daß es uns nicht gelungen sei, den sogenannten Durchmarschparagraphen vollständig in Bezug zu bringen, behandelte er eingehend die Frage des Anschlusses Deutschlands an Westen oder an Osten. Es galt der westliche Siedlung im allgemeinen. Sonst sei Ruhland als den großen Siedlungsfeld hinzustellen. Für Deutschland habe die Frage des Orients höchstere Bedeutung. Das russische Volk liege uns mehr am Herzen. Die Kriegspropaganda, die Gerüchte über deutsche Kriegsneuen, die von der ganzen zivilisierten Welt geglaubt worden seien, hätten in Ruhland weniger Glauben gefunden. Die Russen hätten bald erkannt, daß die Deutschen auch Menschen seien; sie hätten diese Frage aus sich heraus geprüft. Was sei nun der Kern der russischen Revolution gewesen? Diese Frage beantwortete Redner dahin, daß im russischen Reich drei Bewegungen vorherrschend gewesen seien. Aus diesen drei Bewegungen, unter denen das soziale revolutionäre Bauernamt an der Spitze gestanden habe, habe der russische Volksbewußtsein seine Kräfte gesogen. Und die Bedeutung des Anwachsens dieser Millionentönigkeit dürfe auch von uns nicht unterschätzt werden. Die russische Bauernbewegung müsse ganz besonders beachtet werden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung Russlands werde in hohem Maße vom dortigen Bauernamt gestellt. Redner stellte sodann der russischen volkswirtschaftlichen Harmonie die Versplitterung der deutschen Arbeiterschaft gegenüber. Trotzdem die arbeitende Schicht des deutschen Volkes zu einer immer stärkeren der deutschen Arbeiterschaft hätten noch nicht den Nutz gefunden, als sagen, was eigentlich los sei. Es gelte deshalb, sich aufzuraffen, den Volksniedergang, der von allen Seiten verschleiert und verschwiegen werde, zu beobachten, seine Ursachen aufzudecken und gegen das Volksstreben dieser Ursachen einen Abwehrkampf zu führen. Man müsse sich auf der Grundlage nationaler Erneuerung und Erhebung bekehren zum Kampf gegen die drohende Weltversklavung des internationalen Kapitals. Es gelte, die Interessen der Arbeiterschaft in dem schweren Wirtschaftskampf zu vertreten. Redner behandelte sodann das Kapitel „Volkswirtschaft und Währung“. Diese beiden Dinge in Einklang zu bringen, sei bis jetzt noch nicht gelungen. Die staatliche Gleichberechtigung könne entgegen allen formalen und ideologischen Annahmen nur herauswachsen aus einer Anerkennung und Durchführung der vollen volkswirtschaftlichen Bedeutung der auf das Verhältnis Arbeit und Wohnstellten Schichten. Die Arbeiterschaft selbst habe zu erkennen, daß sie nicht klassenkämpferisch, sondern volkswirtschaftlich an den andern Ständen des Volkes sprechen muß. Dazu muß sie volkswirtschaftlich denken können. In einem Land wie Deutschland, das sich infolge geographischer Verengtheit und der durch den industriellen Aufschwung hervorwirkenden Volksvermehrung zu einem Arbeitsland entwidelt hat, liegt die volkswirtschaftliche Bedeutung der arbeitenden Schichten nicht nur in der Verkürzung ihrer Arbeitzeit für den Produktionsprozeß, sondern darüber hinaus in der Höhe des Gesamtarbeitsvertrages aller Wohnempfänger, und in der Möglichkeit, diesen Arbeitsvertrag nicht nur zur Bekämpfung der Lebensbedürfnisse, sondern auch als dem reinen Finanzkapital entgegenwirkendes soziales Kapital in die Wirtschaft einzuführen. Dadurch, daß der Eigentumsbegriff unverhüllt wurde, hat sich mehr und mehr die Kapitalarmut in wenigen Händen vereinigt. Das soziale Kapital dagegen ist hinter der Entwicklung zurückgeblieben und seine Vereinigung aus Millionen kleiner Einzelstellen zu einer zusammengefügten Macht wurde für die Arbeiterschaft weder von ihren eigenen Ständesführern vertreten, noch wurde sie von den Führern der andern Stände der Arbeiterschaft jemals angerufen. Waren wir vor hundert Jahren ein Land, dessen Stände nach Aufhebung der Feudalherrschaft der Bauern fast durchweg Sachherzöge mit ihrer Tätigkeit verbunden, so sind heute die weitesten Schichten des Arbeitersstandes ohne diesen Beifall. Durch die Unterwerfung ihrer Arbeiterschaft, ohne die einzige und unökonomische Verwendung des Arbeitersvertrages des Einzelnen zur Bekämpfung der Lebensbedürfnisse des Einzelnen, und diese Schichten krebsartig geworden, und ungefährlich sind sie trotz aller Zusammenfassungen der Arbeiterschaft mit ihrer Kämpfen gegen die Ausbeutung nicht ihrer Arbeiterschaft, sondern auch ihrer Ausbeutung ausgesetzt. Redner empfahl zum Ende seiner Ausführungen, zu fordern, die Konzentration des Arbeitersvertrages der gesamten deutschen Arbeiterschaft in einer allgemeinen Kaufmacht zu schaffen. Begründet werde die Forderung mit der Notwendigkeit, der Überherrschung der deutschen Wirtschaft durch das internationale Kapital mit allen Mitteln zu begegnen. Die anwendbar sind. Tiefgründige Mitarbeit aller gleichgesinnten Kreise sei erforderlich, um auch der besten Wollsmasse dessen Bedenken zu

dingungen zu schaffen. — Da der nach einer kurzen Pause einsetzende **Kaufrausch** wieder anfängt, ein Herr **Soden** vom Augustinerhof Döbeln das Wort. Er betontet, daß er sich mit den Ausführungen des Referenten nicht einverstanden erklären kann. Vor allem sei — seiner Meinung nach — die Konzentration des sozialen Kapitals ein Ding der Unmöglichkeit, da ein Arbeitnehmer unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht den geringsten Beitrag erbringen könne. — Herr **Bielez** verteidigte die kommunistischen Grundsätze unter dem Schlagwort: Kampf der kapitalistischen Gesellschaft! — Als letzter Debattierredner sprach Herr **Weier** von der sozialdemokratischen Varieté. Er kritisierte die neu aufgezeigte Trennungierung der Arbeitgeberchaft und ermahnte — wie dies bei der Arbeitgeberchaft der Fall sei — zur Einigkeit. — Nach kurzem Schlusswort des Referenten, in dem dieser darauf hinweist, daß die Durchführung neuer Anbausungen immer erst ermöglicht werden müsse und schließlich doch zum Sieg führe. Man könne es niemandem verbieten, wenn er sich von dem abwende, was ihn nicht befriedige. — Die Versammlung erreichte kurz nach 10 Uhr ihr Ende.

\* **Erliehungsberechtigten.** Dem Ministerium für Volkssbildung stehen staatliche und auch Reichsmittel zur Gewährung von Erliehungsberechtigten zur Verfügung. Diese Berechtigten sind dazu bestimmt, den Aufstieg von hochbegabten Kindern aus minderbemittelten Kreisen, deren Förderung im Staatsinteresse liegt, durch die höhere Schule hindurch zu ermöglichen. Gefügte um Gewährung solcher Erliehungsberechtigten und von den Erliehungsberechtigten abzüglich nach Beginn des Schuljahrabschlusses bei der Direktion derjenigen höheren Lehranstalt einzureichen, die das Kind befürchtet. Rächeres ist aus dem Verordnungsblatte des Ministeriums für Volkssbildung ersichtlich.

\* **Eine Warnung für Bäckermeister.** In der gewohnten Verurteilung eines Bäckermeisters, der vor 8 Uhr morgens seinen Brotlohn angehebt hatte, schreibt der "Sächsische Postillon": Das Urteil gegen Herrn Bäckermeister Jacob ist leider nicht so glimpflich ausgefallen, wie dort angegeben war. Die aufgeworfene Strafe beträgt 80 Mark statt 20 Mark, wogegen noch die Kosten in fast gleicher Höhe kommen werden. Hat das Urteil im Bäckergewerbe an sich schon Aussehen erzeugt, so wird das Ausmaß der Strafe erst recht Beachtung finden und zur Warnung dienen. Es soll damit nicht etwa Kritik an der richterlichen Urteilsfindung gelüftet werden, da der Richter an das Gesetz gebunden ist, das solche Strafen vorschreibt. Aber das Urteil gibt Gelegenheit, das Publikum daran hinzuführen, in welche Gefahr die Meister durch beständiges Drängen nach früherer Lieferung von Weizengebäck gebracht werden. Nicht die Passion für das Frühstückstheben verleiht ja den Bäckermeistern, sich so zeitig an die Arbeit zu beginnen, sondern der Wille, die Kundenschaft möglichst frühzeitig mit frischen Semmeln zu versorgen. Man darf freilich nicht vergessen, daß der Kern des Uebels im Gesetz liegt, das dem Bäckermeister Einschränkungen auferlegt, die im direkten Widerpruch zu den Bedürfnissen des Publikums wie des Gewerbes stehen. Es ist eine unbestritten Tatsache, daß die beliebte Morgenbrotzeit ist. Aber was nicht ist dem Berufstätigen, wenn dieses Gebäck ins Haus gebracht wird, wenn er schon auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte ist oder schon läuft sein muss. Auch die oft mangelhafte Qualität der Semmeln ist auf das überhäufte Brot in Folge des späten Arbeitsbeginns zurückzuführen. Dem Bäckergewerbe entsteht dadurch ein empfindlicher Schaden durch Rückgang des Verbrauchs an Brötchen. Deswegen braucht nicht der gesetzliche Schutz der Bäckerelangestellten zu fallen, auch eine Grenze für den Arbeitsbeginn braucht nicht schädliche Wirkungen auf haben, wenn sie zweckentsprechend festgelegt ist. Über das man dem Meister selbst verleiht, in seinem Betriebe zu arbeiten, ist doch wohl in heutiger Zeit nicht mehr verständlich, wo unser Volk seine Kräfte anspannen muß, wo und wie es nur kann. Diese Bestimmungen müssen auch als Ausnahmegebot gegen das Bäckergewerbe wirken und haben in der Praxis die Wirkung, daß das Geschäft sich immer mehr auf die Großbäckereien konzentriert, die durch maschinelle Einrichtungen den Schaden einigermaßen auszugleichen vermögen. Niemand hat aber ein Interesse davon, daß noch mehr selbständige Existenz vernichtet werden, zumal sich sehr wahrscheinlich hier Abhilfe schaffen ließe, ohne daß nach irgend einer Seite hin empfindliche Nachteile auftreten.

\* **Verlängerung der Anmeldefrist für den Umtausch von Anleihen alten Besitzes.** Der Reichskommissar hat die Frist für die Anmeldung der Reichsanleihen alten Besitzes bis zum 31. 8. 1926 verlängert. Wenn auch der weitmasse größte Teil des erwarteten Anleihe-Altersbesitzes bereits zur Anmeldung gelangt ist, so erscheint doch mit Rücksicht auf einige besondere Umstände (Kriegsanleihe-Versicherung, hinterlegte Anleihen, Sparkassendepots u. s.) eine Verlängerung unvermeidlich. Mit dem 31. März d. J. läuft die Anmeldefrist endgültig ab. Eine weitere Verlängerung ist ausgeschlossen. Auch die Anleihegläubiger, die ihre Anleihen bei Banken oder Sparkassen im Depot haben, müssen für die rechtzeitige Anmeldung Sorge tragen, da die Banken und Sparkassen häufig die Altersbeigenschaft der Anleihen nicht kennen oder nicht die nötigen Belege für die Altersbegleichung haben.

\* **Ausbildung der Kriegsanleihe-Versicherungen.** Die Sächsische Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkasse hat als Nachfolgerin des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im Gedieß des Freistaat Sachsen die Ausbildung der bei diesem abgeschlossenen Kriegsanleihe-Versicherungen durchzuführen. Im Einverständnis mit der Aufsichtsbehörde

erfolgt die Auslieferung der Anleiheschäfte an die Versicherungsbüro in den nächsten Tagen, um diesen die Möglichkeit zu geben, rechtzeitig die Anmeldung dieser Anleiheschäfte vorzunehmen. Um jeden Zeitverlust zu vermeiden, ist es unabdingbar wünschenswert, daß diejenigen Versicherungsnehmer, deren Adressen sich seit Abschluß der Verhinderung geändert haben, der öffentlichen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkasse in Dresden-A. Altmarkt, Altes Rathaus, möglichst sofort eine entsprechende Mitteilung zu kommen lassen. Es sei noch erwähnt, daß in einem Verleihbüro die Versicherungsnehmer über die Art und Weise der Ausbildung genau unterrichtet werden.

\* **Steuerabzug bei Kurzarbeitern.** Verschiedenartig werden von den Arbeitgebern bei Arbeitnehmern, die Kurzarbeiter sind, beim Steuerabzug nicht die vollen, ihnen für den betreffenden Lohnzahlungszeitraum zustehenden Ermäßigungen gutgebracht. Vielmehr werden nur die Ermäßigungen berücksichtigt, die auf die tatsächliche Beschäftigungsduer entfallen, beispielsweise also bei einem Arbeitnehmer, der nur Montags, Mittwochs und Freitags in einer Fabrik arbeitet, nur die Ermäßigung für drei Tage. Eine solche Handhabung des Steuerabzugs vom Arbeitlohn ist falsch. Denn im Falle der Kurzarbeit sind die im Gesetz für den betreffenden Lohnzahlungszeitraum vorgesehenen steuerfreien Beträge auch dann als steuerfrei außer Acht zu lassen, wenn der Arbeitnehmer für einen Teil des Lohnzahlungszeitraumes ohne sein Verdienst keinen Lohn bezogen hat. Es sind deshalb, wie auch der Reichsminister der Finanzen in einem Rundschreiben vom 9. Februar 1926 bemerkt, z. B. bei einem Arbeitnehmer, der im Wochenlohn steht, aber in einem Betrieb tätig ist, in dem wegen Betriebs einschränkung nur drei Tage in der Woche gearbeitet wird, die Wochenbezüge der steuerfreien Lohnbezüge und der Familienermäßigungen gutzubringen und nicht etwa nur drei Tagedermäßigungen zu berücksichtigen. Ebenso sind bei einem Arbeitnehmer, der im Wochenlohn steht und der zwar täglich, aber wegen Betriebs einschränkung nur vier Stunden am Tage arbeitet, die vollen Wochenbezüge, nicht etwa nur die Stundenbezüge gutzubringen. Die richtige Handhabung des Steuerabzugs bei Kurarbeitern liegt infolgedessen auch im Interesse der Arbeitgeber, als bei nicht voller Berücksichtigung der für den betreffenden Lohnzahlungszeitraum auftretenden Ermäßigungen dem Arbeitnehmer ein Erfahrungsvorwurf zusteht, der die Ausstellung einer Verdienstbescheinigung durch den Arbeitgeber notwendig macht und so die Betriebe belastet.

\* **Freigabe von Schnellzügen zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrtkarten.** Vom 20. Februar 1926 an werden unter Vorbehalt des federseitigen Widerrufs sämtliche zwischen Dresden und Görlitz und umgekehrt und vom 27. Februar 1926 an alle zwischen Dresden und Berlin und umgekehrt verkehrenden Schnellzüge zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrtkarten 2. und 3. Klasse gegen Bezahlung des tarifmäßigen Schnellzugszuflugs für die Dauer des gegenwärtig geltenden Winterfahrplans freigegeben. Einschränkungen, die sich etwa für die Osterzeit oder aus sonstigen Gründen erforderlich machen, werden rechtzeitig bekanntgegeben.

\* **Beschäftigung Schwerbehindigter bei der Reichsbahn.** Im Bereich der deutschen Reichsbahn waren noch amlicher Mittellage am 1. Januar 1926 310 Prozent aller Arbeitsplätze mit Schwerbehindigten besetzt, das sind 55 Prozent mehr als das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbehindigter verlangt. Die Reichsbahn hat also, wie das Amtliche Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahngesellschaft hervorhebt, beim Personalabbau die Schwerbehindigten weitgehend geschont.

\* **Das Sächsische Amnestiegese.** Dem Landtag ist jetzt der Entwurf eines Amnestiegesezges zugegangen, in dem unter Auferkrafstellung der Reinerordnung über die Gewährung von Straffreiheit vom 27. August 1925 alle in Frage kommenden Bestimmungen einheitlich zusammengefaßt werden sollen.

\* **Die sächsische Landesbrandkriekankalt hat die Aufgabe, den von ihr vermittelten Kredit an Industrie, Handel und Gewerbe zu möglichst günstigen Säben auszureichen.** Es gelangen z. B. vielfach Beziehe durch die Vermittelung von gewerbsmäßigen Agenten und Versicherungsgesellschaften an sie, und es hat sich herausgestellt, daß hierfür Provisionen bis zu mehreren Prozenten erhoben werden. Die Anstalt weiß daraufhin, daß es durchaus unnötig ist, sich ihr gegenüber eines Vermittlers zu bedienen und das dadurch lediglich eine Verkürzung des von ihr der Wirtschaft vermittelten Kredites die Folge ist.

\* **Eine wichtige Entscheidung für das Handwerk.** Eine für den Vorstand der allgemeinen (gemischten) Innungen des deutschen Handwerks sowie der von ihnen gegründeten Krankenkassen wichtige Entscheidung ist vom Handwerksamt Hörde im Wege des Verwaltungskreisverfahrens herbeigeführt worden. Die seit Jahren zwischen Handwerk und Versicherungsdämmern stehende Frage, ob Mitglieder von Hochangestellten gleichzeitig der allgemeinen Handwerkserinnung freiwillig und infolgedessen auch die Zugehörigkeit zur Krankenkasse der allgemeinen Handwerkserinnung erwerben oder fortsetzen können, wurde durch das Urteil des Bezirksausschusses Arnsberg unter Aufhebung der Entscheidung des Magistrats von Hörde vom 8. November 1925 zugunsten der vom Handwerk vertriebenen Reichsaufstellung entschieden.

\* **Aussall von Wintersonderzügen.** Wegen ungünstigen Sportwetters sollen folgende Sonderzüge 4. Klasse aus: 20.21. Febr. Leipzig-Helsing, 20.21. Febr. Dresden-Johanngeorgenstadt, 27. Febr. Dresden-Leipzig-München.

\* **Dresden. Der Leichenhändler gekreist.** Einer Dresden Korrespondenz schreibt: Seit Sommer vergangenen Jahres wurden in Dresden, Löbau, Görlitz und anderwärts eine ganze Anzahl Einbrüche in Totenhallen und Gräber verübt und in den verschiedenen Fällen die ungewöhnlichsten Leichenhandlungen begangen. Der zunächst völlig unbekannte Täter beginnt Handlungen, die sich nicht einmal richtig andeutet lassen. Obgleich die Dresden Kriminalpolizei bald auf die richtige Spur gekommen war, gelang es lange Zeit nicht, den in Verdacht geratenen Verdächtigen zu fassen und unschädlich zu machen. Er vor Monatstritt konnte man seiner dadurch werden. Es war dies der am 4. Juli 1890 zu Dresden geborene Konditor, Fleißerfischer und Gelegenheitsarbeiter Karl Friedrich August Wohlfahrt, der seit langer Zeit als Bandbreiter sich berühmt gemacht hatte und den Nachforschungen der Kriminalpolizei zu entziehen wußte. Wohlfahrt wurde der Staatsanwaltschaft Dresden angeliefert. Im Untersuchungsgespräch hat sich Gerichtsmedizinalrat Dr. Oppo eingehend mit diesem Leichenhändler beschäftigt, der lange Zeit als der Schrecken der Friedhöfe angesehen worden ist und der allein in Dresden in neun Fällen derartige Handlungen begangen hatte. Dieser gerichtliche, bzw. ärztliche Sachverständige ist nach eingehender Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen, daß Wohlfahrt für diese ungewöhnlichen Straftaten nicht verantwortlich zu machen ist, da er sie im Laufe ganz abnormer Geistesverfassung begangen hat. Nach diesem Untersuchungsergebnis kann Wohlfahrt strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden, wie verlautet wird er demnächst einer Anstalt zugeführt. Nebenher dauern die behördlichen Ermittlungen noch unvermindert fort, ob etwa andere derartige Leichenhandlungen beispielweise in Elsen, Potsdam usw. ebenfalls von ihm verübt worden sind.

\* **Bauen. Waffenbestrafungen wegen Steuerhinterziehung.** Das bisher finanziert hat Waffenbestrafungen wegen Steuerhinterziehung verübt. Insgesamt wurden 15 Fleischermeister wegen Hinterziehung von Umsatz- und Einkommensteuer von zusammen 13500 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Nach einer Mitteilung des Finanzamtes sollen weitere umfangreiche Bestrafungen zu erwarten sein.

\* **Bittau.** Der Saaleprüver ist hier erneut aufgetaucht und hat in mehreren Fällen Kleidungsstücke beschädigt. Die Staatsanwaltschaft in Bautzen hat für die Erstürmung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgeschworen.

\* **Cheymig. Arbeitslosendemonstration.** Während der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag zogen in den späten Abendstunden größere Truppen von Arbeitslosen vor das Rathaus. Sie schlugen eine Abordnung mit Vorladungen in den Sitzungssaal der Stadtverordneten. Diese Vorladungen machten die Kommunisten zu einem Antrag. Der Antrag wurde aber abgelehnt, da er den Erwerbslosen mehr Schaden als Nutzen würde. Inzwischen war ein größeres Polizeiaufgebot erzielen, daß die Demonstranten zerstreute, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre. — Um den Beamten aller Zweige die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Ausbildung zu geben, ist hier eine Verwaltungskademie als Zweigstelle der Verwaltungskademie Dresden ins Leben gerufen worden. Der erste Studienlehrgang, der vier Semester umfaßt, beginnt bereits am 28. Februar.

\* **Eiterlein.** Hier verstarb im 62. Lebensjahr der Ehrenbürger der Stadt Eiterlein, Ernst Hermann Krethel, der 11 Jahre lang der Stadt in öffentlichen Amtern gedient hat, darunter 15 Jahre als Stadtvorsteher und 16 Jahre als Stadtrat und Bürgermeister.

\* **Leipzig.** Die Preisprüfungshütte der Stadt Leipzig hat jetzt den Preis für Leber- und Blutwurst auf 40 Pfennig für das Biertischfund festgesetzt und macht bekannt, daß die Fleischer auf eine Nachprüfung ihrer Kalkulationen gefaßt machen müssen.

\* **Görlitz.** Während der Vorstellung der burlesker Oper "Orpheus in der Unterwelt" am Mittwoch fanden Bühnenarbeiter nach dem ersten Akt in dem Raum unter der Bühne den technischen Angestellten Schetter bestimmtlos auf. Der im Alter von 24 Jahren lebende Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo außer einem Schädelbruch weitere schwere Verletzungen festgestellt wurden. Obwohl das Bemühen wieder erlangt zu haben, stand der Verunglückte noch nichts. Es wird angenommen, daß er durch eine Verlenkung ungefähr 6 Meter tief herabgestürzt ist. Die Bühne befand sich im Zustand aller nur möglichen Sicherheitsmaßnahmen, sodass die wahre Ursache des Unfalls wohl niemals festzustellen sein wird.

\* **Ausfig a. d. C.** Das dritte Todesopfer des Aufführer Morddramas. Das gräßliche Morddrama in Auffig a. d. C. hat am Donnerstag sein drittes und letztes Todesopfer gefordert. Wie bekannt, hatte der 18jährige Nachbarsjunge Horestik in der Abicht, angeblich verwahrt 50000 Kronen zu stehlen, nachts die Wohnung der Eheleute Budky erbrochen, in bestialischer Art die drei schlafenden Schwester von 15 bis 20 Jahren überfallen und getötet bzw. zu töten verucht, die Köpfe durchwühlte, einiges gestohlen, die Betteln angezündet, und war darauf geflohen. Er wurde aber am nächsten Tag verhaftet und ist der bestialischen Tat geständig. Das ältere Schwestern war sofort tot, die 18jährige ist am Dienstag gestorben und am Donnerstag ist auch die 15jährige Marie Budky im Spital ihren Verletzungen erlegen. Sie war bereits vor drei Tagen gänzlich erblindet. Der Wörder kann nach dem Gesetz, da er noch nicht 20 Jahre alt ist, nur zur Höchststrafe von 20 Jahren Kerker verurteilt werden. Weitere drei, und jährliche Nachrichten in der ersten Beilage.



# 20 000 MARK FÜR DIE ZWEI SCHÖNSTEN ELSA KRÜGER BILDER!

Jeder Schachtel der beliebten **Elsa Krüger-Zigaretten** liegt ein Bildchen der Künstlerin bei, die der Zigarette den Namen gegeben hat.

Zusammen sind es 100 verschiedene Bildchen, die wegen ihrer Schönheit Aufsehen erregen und in ganz Deutschland viele Tausende eifige Sammler gefunden haben.

Aus diesen Bildchen sollen Sie nun 2 auswählen, die Sie für die schönsten halten. Legen Sie diese

zu gleichen Teilen an die Ecken der dasjenigen Bilderpaars, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Besein eines Notars. Ungerüdig frankierte und verschickte

eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

**Georg A. Jasmetz Aktiengesellschaft, Dresden-A. 21.**

bolden Bildchen in einen Briefumschlag, auf dessen Rückseite Sie deutlich Ihren genauen Namen und Adresse vermerken müssen, und senden

den Umschlag als Drucksache, unverschlossen und mit 3 Pf. frankiert bis 30. April 1926 an uns ein.

Wir verteilen die zwanzigtausend Mark

zu gleichen Teilen an die Ecken der dasjenigen Bilderpaars, das am Schluß des Wettbewerbes die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Die Feststellung der Preisträger, deren Namen von uns veröffentlicht werden, erfolgt im Besein eines Notars. Ungerüdig frankierte und verschickte

eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

## MACH SUDAMERIKA



Vorzügliche Reisegelegenheit mit den beiden großen neuen Doppelradschrauben-Schnell-motorschiffen

### MONTE SARMIENTO MONTE OLIVIA

Einhäusliche dritter Klasse mit großen luftigen Kabinen, weisschaffende, Rauchsalen, Schreib- und Lesestimmer, zwei Speisesälen. Gute Gelegenheit für Erholungs- und Studienreisen. Fahrpreis Hamburg-Südamerika etwa 400 Goldmark.

Man fordere Fahrtkarte und Prospekt bei

### HAMBURG-SUD

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft

HAMBURG, HOLZBRÜCKE, BEIM HOPFENMARKT

Platzvertretung: Fleischhauer & Sickert

Riesa, An der Gusanstalt 9

Generalvertretung in Dresden:

A.L.Mende, Moszinskystr. 1, Ecke Prager Str.

Achtung! Im Schaufenster der Vertretung Riesa, An der Gusanstalt No. 9 ist ein Modell einer Kajüte III. Klasse ausgestellt.

## Anker-Drogerie

Friedrich Büttner

### Farbenhandlung

Pinsel - Bürsten

Schablonen, die neuesten Muster

Riesa, Bahnhofstr. 16

Waggon-, Lastauto-, Fuhrwerks-, eis. Dezimal- u. Laufgewichtswaagen — fahrbare Kippmuldenwaagen —

### Waagen-Reparaturen

prompt — fachgemäß — billig

Riesaer Spezialwerkstätten für Waagenbau  
Riesa, Bahnhofstraße 10.

Die vielen Übungen, die uns am Tage unserer Vermählung so reichlich durch Freunde und Gratulationen, sowie vom Chorgesangverein "Viedertafel" Weida durch seine herrlichen Gesang, dem Trommendorf und der Freude, Generwehe Weida dargebracht worden sind, sagen wir hierdurch allen zugleich im Namen unserer Eltern unsern

herzlichsten Dank.

Niesa (Stadtteil Weida), 13. Febr. 1926.

Ewald Pintert u. Frau Bella geb. Börner.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen (Hans) zeigen hocherfreut an Gröba, am 20. Februar 1926

Fleischermeister Fritz Otto und Frau.

Ihre am heutigen Tage vollzogene

### Vermählung

beehren sich anzuseigen

### Johannes Kutzscher u. Frau

Gertrud geb. Schönitz.

Riesa, den 20. Februar 1926.

Gestern nachmittag verschob nach Langen, mit Geduld ertragenden Leidens mein lieber Gott, unter jedermann treulosem Vater, Bruder, Schwager, Schwieger-, Großvater und Onkel

### Wilhelm Heinrich Dechert

im 69. Lebensjahr.

Im letzten Schmerze Auguste Dechert nebst Kindern und übrigen Angehörigen, Riesa, Schützenstr. 29, 20. Februar 1926. Beerdigung findet Montag nachm. 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.



DAS KENNWORD GUTER UHREN

Größere Verantwortung, erhöhte Pflichten waren der Jugend nach der Konfirmation!

Dem jungen Menschenkind deshalb eine gute Uhr mit auf den Lebensweg zu geben, ist wohlgegründeter Brauch!

Größtes Lager in Konfirmations-Uhren zu günstigsten Preisen finden Sie bei

## A. Herkner

Inh.: Johannes Kühnert

Wettinerstraße 6.

## KONSERVATORIUM DER MUSIK

zu LEIPZIG

### Direktion: Prof. Max Pauer

Aufnahmesprüfung für das Sommersemester 8. April, vormittags 1/2 Uhr. Schriftliche Anmeldung jederzeit. Prospekte kostenlos gern zu Diensten.

### Zur Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen

hält sich bestens empfohlen

**Arthur Bürdig**, Installationsmeister

Glaubitz bei Niesa.

Beglaubelter Installateur beim C. V. Gröba.

### Kleiderstoffe

Blusenstoffe, Strümpe  
Unterkleidung von  
Damen- u. Kinderkleidern

empfiehlt

**Th. Siegmund**, Riesa

Siedlung Neue Hoffnung 1.

### Ziehung 16. März Geld-Lotterie

### Krüppelhilfe

Dresden,

Im günstigsten Falle

15 000

10 000

5 000

3 000

usw.  
Lose à 1.50,- Postgrid und  
Liste 25-1 bei den Staats-  
lotto-Einnahmen u. d. d.  
Plakate kennl., Geschäftl.

Haupthausl:  
**Alexander Hessel**  
Dresden, Weiße Gasse 1  
Postcheck 2554 Dresden.

### Adreßbuch

von  
**Riesa**

mit kleinem Stadtplan  
solange Vorrat reicht  
empfiehlt

### Tageblatt-Druckerei

Adreßbuch-Verlag  
Riesa, Goethestraße 59

### Pianofabrik Wolfframm

empfiehlt ihr erstkl.

### Pianos und Flügel

besonders preiswert auch bei  
Teilzahlung

Niederlage Dresden-L.  
Ringstr. 18, Viktoriahause

### Zahnschmerz

auch der heftigste, sofort  
weg durch "BLITZ". Gl. 754  
H. Goldschmidt, Saalstr.

Zum  
Zendern, Ausbeffern

Aufertigen von Damen-  
und Kindergarderobe  
empfiehlt sich  
**H. Große, Göhlis Nr. 9.**

### Gebr. Hertz, Drahtzaun-Fabrik

Ellerwerda, Berl. Str., Telefon 04 —

Eltern billige

in allen Maschen-

welten u. Stärken

Kompl. Drahtzäune mit Tor

u. Türen

Zaunläulen aus neuen u. gebrauchten

Robben, sowie

Eiserne Frontgitter. ☀ ☀

Das Beste für die Haut

ist die unübertroffene



Oskar Förster  
A. B. Hennicke  
und Reichs-Apotheke

### RICHARD WILDE

Leibnizfabrik

Ellenburgerstr. 110a.

Vertreter gesucht!

Kinder- und Jugendwaren

Motorrad-Kittwaren

Auto-Dynamo und Ventilator.

Motorrad-Kittwaren.

### Die billigen Fahrradpreise

und die leichten Zahlungsbedingungen ermöglichen  
einem jeden, sich ein Fahrrad zu zulegen. Bei einer

Anzahlung von 30 Mark erhalten Sie

Pa. Marken-Fahrräder

mit 1 Jahr schriftl. Garantie sofort zum Gebrauch.

Fahrradhäus

Otto Mühlbach, Riesa

Bismarckstraße 11, Ecke Schloßstraße.

## Kritik am Wirtschaftsprogramm.

### Erhöhungen der Gewerbeleseunterstützungen.

W. Berlin. Der Haushaltsschluß des Reichstages hatte am Freitag eine allgemeine Ausprache über die Haushaltserklärungen vom Donnerstag, wobei auch der Reichskanzler und der Finanzminister anwesend waren.

Abg. Dr. Herr (Soz.) sprach aus, wenn tatsächlich nach dem Ertrag keine Finanznotlage mehr bestünde, so müsse das Steuerentlastungsprogramm der Regierung noch kritisch angeschaut werden als vorher. In der vom Finanzminister geäußerten Notgemeinschaft sah die Zustimmung der Sozialdemokratie, die nicht überzeugt sei, daß eine allgemeine Verabsiedlung der deutschen Wirtschaft mit Steuern vorliege. Eine Entlastung der Besitzerlern können die Sozialdemokratien nicht ausstimmen. Die jetzige Wirtschaftskrise beruhe auf der Absatzstagnation infolge mangelnder Kaufkraft der britisches Bevölkerung, was eine Folge der Zoll- u. Steuerpolitik der früheren Regierung sei. Eine Notgemeinschaft der Werte lehnen die Sozialdemokratien ab, sie wollten eine der Zölle.

Abg. Berg (Dnat.) führte aus, daß seine Partei in der Rede des Finanzministers einen Plan an Statten finanzielle Erhöhung für die Ausgaben festlegten. Säumen kann doch nicht zur Deckung des Defizits verwendet, daß dann später doch wieder da sein würde, wenn die Kostensteigerungen des Reiches zur Deckung des Steuerausfalls benutzt würden, dann müßten sie doch der Wirtschaft wegnehmen, wenn sie sie als Kredite habe. Für 1927 ließen sich heute noch keine zuverlässigen Schätzungen machen. Der Finanzminister zeige hier einen großen Optimismus, er sehe ganz die Möglichkeit zu übersehen, daß neue Nachgaben entstehen könnten. Wie denkt er sich deren Deckung? Welche neuen Steuern sollte er dann zur Deckung des Defizits einführen?

Im Verlaufe der Debatte im Haushaltsschluß sprach

Reichskanzler Dr. Luther

z. a. aus: Das Programm der Regierung wird ganz sehr bestimmt durch die Überzeugung, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, wo wir eine grundähnliche andere Stellung zu unserer Steuerpolitik einzunehmen können und müssen als im Herbst 1925. Damals war das große Vorzeichen unserer Finanzpolitik: Rettung und Sanierung der Währung! Es ist die Einführung der Goldanbringung und das Einführen von ausländerischen Münzen konnte unserer Steuerpolitik allmählich andere Bahnen weisen. Schon sofort nach dem Abschluß des Londoner Abkommen hat ein planmäßiger Abbau der Umwälzungen begonnen. Außerdem liegt auch der große Prozeß der Neuordnung der Wirtschaft von finanziellen Erfahrungen weit vorgeschritten ist. Nicht ohne Schwierigkeiten und schwierige Opfer muß jetzt anstelle der Währung als Vorzeichen unserer Politik die Wirtschaft treten. Es gibt jetzt noch Anhänger der Reichsregierung überhaupt keine andere Wahl, als sich auf den Boden zu stellen, daß wir den im Grunde gefundenen Zustand der Wirtschaft mit allen Kräften wieder aufzubauen müssen. Damit die Wirtschaft sich erholen kann, wollen wir ihr von den öffentlichen Kosten so viel wie möglich abnehmen. Ich gehe an die Tatsache mit der Vorstellung heran, daß die Erholung unserer Wirtschaft die Steuerentlastungsmaßnahmen fortsetzen wird. Das ist das Resultat des Programms der Regierung, über das wir uns mit dem Reichstag verhandeln wollen. Es handelt sich auch um den Entschluß, die Ausgaben des außenpolitischen Staates auf Amtelien zu vermeiden. Auch das ist ein Vorwurf, daß wir nur unternehmen, weil wir uns auf den Glauben an eine Erholung der Wirtschaft stützen. Wir wagen es, uns wieder auf normale Staats- und Wirtschaftsverhältnisse einzustellen. Die Behauptung, daß das für die jetzigen Verhältnisse kein Wirtschaftsprogramm sei, kann ich nicht vertreten. Dazu kommt, daß wir in möglichem Umfang versuchen, die Wirtschaft anzufordern. Die Präsentationsaktion hat tatsächlich Erfolg gehabt. Sie hat anfangs sehr darunter gelitten, daß vielfach in politischen Kreisen unsere Arbeit nach dieser Richtung als nicht ernst besichtigt worden ist. Der Kanzler nannte Sabotage, die das ununterbrochene Fortwähren der Preislenkung seit dem vorigen Sommer darlegen. Schilderte die weitreichenden Maßnahmen gegen die Missbräuche des Kartellwesens und gäbe schließlich noch auf die Bedeutung der sozialen Gesetzesgebung des vorigen Sommers ein. Der Kanzler lehnt endlich dar, daß die Sozialgesetzesgebung des vorigen Sommers, in ihrer Art durch die Schutz-Zoll-Entwicklung im übrigen Europa notwendig geworden sei, überhaupt erst die Grundlage zum Abschluß von Handelsverträgen geben habe.

Der Haushaltsschluß wandte sich dann wieder der Beurteilung der

Anträge zur Gewerbelesefürsorge

zu. Es liegt dazu der von den Regierungsparteien vereinigte neue Antrag vor.

Danach werden, wie bereits gestern berichtet, die Unterhaltungsräte in den örtlichen A. u. V. mit sofortiger Wirkung erhöht: 1. für alleinstehende Erwerbstätige unter 21 Jahren um 20 v. H., 2. für alleinstehende Erwerbstätige über 21 Jahren um 10 v. H., 3. für alle übrigen Hauptunterhalterempfänger, sofern sie bereits mit beiden nacheinander unterstellt worden sind, ebenfalls um 10 v. H.

Abg. Aufhäuser (Soz.) bezeichnet den Antrag als eine wesentliche Verbesserung des bestehenden Vertrages des Sozialpolitischen Ausschusses. Die Sozialdemokratie behält sich für das Plenum ihre eigenen Anträge vor. Abg. Rödel (Komm.) lehnt den Antrag ab, den er als eine unerträgliche Verschlechterung der bisherigen Verhältnisse bezeichnet. Das Zentrum sei läufig umgestanden.

Abg. Han Teutsch (Cent.) weist den Vorwurf des Ilm- fasses zurück. Mit dem neuen Antrag werde den Gewerbelesefonds schnell die Hilfe gebracht, die im gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt erreichbar sei.

Nach Ablehnung der kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge wird der Antrag der Regierungsparteien gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Mit der gleichen Mehrheit wird eine Einschließung der Regierungsparteien angenommen, in der eine Einschließung der Gewerbeleseunterstützung verlangt wird.

Abg. Dihmann (Soz.) erklärt dazu, wenn die Sozialdemokratie im jetzigen Zeitpunkt gegen die Einschließung stimmt hätten, so wüssten sie damit keineswegs Missbrüche decken.

Angenommen wurde ferner eine Einschließung, in der eine Prüfung verlangt wird, ob in Betrieben, in denen kurzarbeit nicht durch den Ausfall voller Arbeitstage durchführbar ist, nicht auch dann die Unterhaltung eintreten kann, wenn die ungerechneten Stunden die erforderliche Zahl von Arbeitsstunden ergeben, wobei die befundenen Arbeitsverhältnisse der Angestellten zu berücksichtigen sind.

Präsident Merz gestorben.

W. Berlin. (Auskunft) Der Präsident der Reichstagsdirektion, der gestern im Reichstags im Anschluß an eine Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses einen Schlaganfall hatte, ist heute früh im Alter von 42 Jahren gestorben.

## Ausprache über Wirtschaft und Sozialpolitik. Deutscher Reichstag.

W. Berlin, den 19. Februar 1926.

Präsident Voede eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Philipp (Wirtsh. Vereinigung), eine Interpellation auf die Tagesordnung an zu legen, in der auf Unbilligkeiten und Hören im Anteileablösungsgefege hingewiesen werde.

Abg. Dr. Philipp (Dnat.) teilt mit, daß eine Verordnung des Finanzministers vorbereitet werde, die eine Verlängerung der Fristen bringt. Der Finanzminister werde am Sonnabend im Steuerausschuß eine entsprechende Erklärung abgeben.

Abg. Hämpe (Wirtsh. Vereinigung) zieht darauf seinen Antrag zurück.

Das deutsch-französische Handelsabkommen vom 12. Februar d. J. wird dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Die zweite Lesung des

### Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

wird darauf fortgesetzt.

Abg. Koch-Düsseldorf (Dnat.) verwirft auf das große Arbeitsgebiet des Arbeitsministeriums. Eine Verständigung der Parteien sei schwer. Sie ist nur dann möglich, wenn man gewissenhaft erwacht, was der Mittlere und was man selber mit Recht verlangen kann. Die Sozialpolitik habe auch im vergangenen Jahr trotz der schweren Zeit wesentliche Fortschritte gemacht. Die Deutschen Nationalen hätten diesen Maßnahmen zugestimmt, weil sie wußten, daß ohne eine gesunde Wirtschaft eine gesunde Sozialpolitik nicht möglich ist. Die Leistungen für die Sozialversicherung seien Leistungen für das Allgemeinwohl, denn der wichtigste Bestandteil der Wirtschaft sei der arbeitende Mensch. Es müsse dafür gesorgt werden, daß Deutschland durch seine Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig wird.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. Bp.) erinnert daran, daß in den Staaten, wo der Staat sich jeden Eingriffen in die Arbeitsverhältnisse entzieht, die Arbeiter sehr hoch stehen, wie zum Beispiel in Amerika. Gleichwohl könne man das amerikanische System bei uns nicht anwenden, weil die Produktionsverhältnisse ganz anders sind. Die sozialen Gegenseiter müssen bei uns überwunden werden. Unsere Krise sei nicht die Folge unserer Sozialpolitik, wenn auch hier und da, wie zum Beispiel im Siegerland, Erzbergbau, die Sozialisten zur Verschärfung der Krise beigetragen haben.

Die Soziallasten seien seit 1918 um rund 100 Prozent angestiegen. Es ist nicht möglich, sie in einem so kurzen Intervall herabzulegen. Durch eine schematische Zusammenlegung verschiedenartiger Verjährungszeiträume werde keine Verbilligung der Verwaltung erreicht. Mit dem Aufbau neuer Kosten müsse man allerdings vorsichtig sein. Nur mit schweren Bedenken habe man in den letzten Jahren neuen sozialpolitischen Gelegen zu stimmen können. Auslandsscheine für Bauzwecke hätten viel Bedenkliches. Der Minister empfiehlt den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft und warnt vor Überspannung des Tarifgedankens. Die Deutsche Volkspartei wolle wie bisher mitarbeiten an der Fortführung der deutschen Sozialpolitik, die die Grenzen der Wirtschaftsökonomie, damit die soziale Spannung nicht zu groß wird. Auch die breiten Massen der Arbeitnehmer müssen teilhaben an dem Fortschritt und dem Aufbauung unseres Landes, den es trotz aller großen Nöte auch einmal wieder nehmen wird. (Beifall bei der Volkspartei).

Abg. Tiedt (Komm.) nennt das Arbeitsministerium ein Ministerium gegen die Arbeiter, das unter der Masse des Arbeiterfreundes auftritt. Der Redner fordert Ausland der sozialen Fürsorge, Erhöhung der Gewerbeleseunterstützung über die Kompromisssträge hinaus, Erweiterung der Rechte der Betriebsräte, Schutz der Pächter vor Kündigung, vermehrten Bau von Kleinwohnungen. Er richtet heftige Angriffe gegen das Arbeitsministerium und andere Verwaltungsbehörden, spricht von Korruption und bösem Willen und muß mehrfach zur Mäßigung gewahrt und gerügt werden.

Abg. Ekelens (Dem.) weiß gegenüber den Klagen über die Verkürzung des öffentlichen Apparates darauf hin, daß diese Verkürzung in der ganzen Welt besteht. In Deutschland mögen die Kosten der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden einschließlich Reparationen, etwa 150 Mark pro Kopf aus, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 500 Mark. Im Reichsarbeitsministerium werde seine richtige Politik getrieben. (Hört! hört!) Die Sozialpolitik des Unterstaatenstaates sei nicht mehr zu gebrauchen. Der Minister selber arbeite heute aber noch nach den Grundzügen, die der Kaplan Hize zwischen 1880 und 1900 aufgestellt habe. (Hört! hört!) Seider habe auch die Sozialdemokratie die Probleme des neuen Staates noch nicht durchdrungen. Sie verschreibt immer noch die Sozialpolitik Bismarcks und Süders. Notwendig aber sei die Durchführung des Prinzips der sozialen Selbstverwaltung. Durch die Revolutionierung der Technik müsse man die Verarmung durch den Krieg überwinden. Die Fabrikation eines bestimmten ersten Automobils kostet in Amerika 7000 Arbeitsstunden, in Deutschland aber 21000. Diese nackten Ziffern zeigen, daß man durch Verlängerung der Arbeitszeit und Nutzung der Höhe diese Spanne nicht überwinden kann. Amerika habe die Technik von 1925. Deutschland arbeite noch mit der von 1918. Wir brauchen eine großzügige Verarbeitung für die Rationalisierung der Wirtschaft. Die eingestorenen Gehirne müssen aufzutaut werden, und zwar sowohl bei Unternehmen wie bei Arbeitnehmern. Erfordert sind zunächst hohe Löhne bei höchster Produktivität der Arbeit. In der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände müsse ein ganz anderer Geist einzischen. Wenn hätten, dann wären die sozialen Gefahren dieser Trustbildungen nicht so groß. Die Automobilisierung Deutschlands sei nicht aufzuhalten. In den nächsten zehn

Jahren dürfen nicht noch weitere Arbeitermassen vom Lande in die Stadt ziehen. Notwendig sei eine eingehende Produktionsstatistik.

Ein Zwischenfall erregt die Aufmerksamkeit des Hauses. Man sieht den Abg. Höhlein (Komm.) in erregter Ausdehnung bei dem Abg. Voobl (Vater. Bp.) stehen. Die beiden Abg. reden heftig aufeinander ein. Voobl nennt Höhlein einen unverschämten Kerl, worauf dieser drohend die Faust erhebt. Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei treten vermittelnd dazwischen. Höhlein deutet sich schließlich wieder auf seinen Platz, während Vizepräsident Graeßelring unter großer Deliktheit des Hauses die beiden Streitenden aufgefordert hat, das Auseinandersetzung zu beenden.

Abg. Beyer-Dresden (Wirtsh. Vereinigung) erklärt die Bereitschaft seiner Freunde, an dem Ausbau der sozialen Leistung und an der Vinderung der Not mitzuwirken. Neue soziale Kosten können aber Arbeitgeber und Arbeitnehmer heute nicht mehr auf sich nehmen. Die Beiträge der Arbeitgeber werden immer auf die Löhne abgewälzt. Das Kunsthandwerk liege heute besonders darunter.

Abg. Schwarzer (Bayer. Bp.) erinnert an, daß die Sozialpolitik produktiv gewirkt habe. Trotz der großen Not seien wir über den Winter ganz gut hinweggekommen. Das erste Mittel gegen die Erwerbslosigkeit müsse die Nutzung der Wirtschaft sein, die Arbeit bringe. Die Kreditfrage sei eine Hauptfrage, weil kein Betrieb ohne Geld arbeiten kann. Die Kreditwürdigkeit müsse freilich genau geprüft werden, da wir an der Spitze der Betriebe vielleicht nicht mehr die vertrauenswürdigen Männer vor früher haben. Die Erwerbslosenfrage sei durch die Beschlüsse des Ausschusses zu einem gewissen Abschluß gebracht, bis die Erwerbslosenverhinderung durchgeführt werden kann. Die großen Charitaatsverbände sollten von der Regierung mehr gefördert werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, er nehme die Ausführungen des kommunistischen Redners nicht tragisch, denn dieser habe Berücksichtigt gemacht. Von den sozialpolitischen Arbeiten des Arbeitsministeriums haben auch viele Kommunisten Nutzen. In dieser Zeit der wirtschaftlichen Not sind die Aufgaben des Ministeriums und die Schwierigkeiten bei ihrer Lösung sehr gewachsen. Das Arbeitsministerium fühlt sich durchaus unabhängig von den Vertretern beider Anschauungen, auch der Arbeitgeberverbände.

Der Gedanke der gesetzlichen Sozialpolitik bricht sich jetzt auch immer mehr in liberalen Staaten Bahn. Die Wirtschaftsstatistik und die sozialpolitische Statistik sollen weitergeführt und weiter ausgebaut werden. Ein Gesetzentwurf zur Ausdehnung der Krankenfürsorge auf die Zeleste ist in Vorbereitung. Für Krankenfassen muß eine Mindestmitgliederzahl vorgeschrieben werden. Der Entwurf zum Arbeitsrecht wird voraussichtlich noch vor Beginn der Sommerpause das Kabinett verlassen. Das Arbeitsministerium hat in seiner Tätigkeit als Schlichter immer das Beitreten gezeigt, die Löhne zu halten und ihre Zukunft zu verhindern. Die große Wohnungskrise ist ja schlimm, daß es einer Enquete zu ihrer Bekämpfung gar nicht bedarf. Der Minister weist auf verschiedene dogen, daß man die Wohnungskrise einheitlich vom Standpunkt des Kapitals aus behandeln. Es sei gar nicht entscheidend, ob wir das für die ersten Hoffnungen notwendige Kapital aus dem Ausland oder aus dem Inland bekommen. Wenn wir dabei nur auf die Hausindustrie angewiesen wären, dann könnte damit das Baumgewerbe nicht ausreichend beschäftigt werden. Der einzige Weg zur Belebung der privaten Bautätigkeit wäre eine so große Steigerung der Mieten, daß der Wohnungsbau rentabel wird. Das werde aber niemand im Hause vertreten wollen. (Zustimmung.) Eine Dauerkrisis ist zu befürchten, da wir danach große Gewerbelesezahlen noch für längere Zeit haben werden. Die monatlichen Ausgaben von Reich und Ländern für Gewerbelese betragen jetzt 100 Millionen ohne die Kurzarbeiterunterstützung. Mit der produktiven Erwerbslesefürsorge soll das Mögliche geleistet werden. Es darf aber nicht so weit gehen, daß fiktiv Arbeit in übertriebenem Maße geschafft wird und unsere wahre Wirtschaftslage dadurch verheimlicht wird. Unter gänzlich Strassenystem bedarf für die Zukunft bei größerer Autoverkehr einer Verbesserung. Eine Besserung auf dem Gebiete des Wohnungsbau ist zu verzeichnen, besonders auch im Aufrüttel. Im Siedlungsweisen sind wir damit beschäftigt, besonders in den Siedlungen an Taten zu kommen. Die Aufteilung rückwärtiger Moore ist geplant. Wenn das alles so nicht so schnell erwidert, so liegt das an der schwerfälligen Verwaltung. Der Minister bedient der bedauerlichen Grundangabe. Die Frage der Arbeitszeit im Bergbau wird im Arbeitsbeschaffungsamt geregelt werden, das in Vorbereitung ist. Bezuglich der Mindestförderung der Betriebsvertretungen bei der Mindestförderung genügen im allgemeinen die gesetzlichen Vorschriften; im übrigen sollen sie an die einzelnen Gewerbe angepaßt werden. Durch die praktische Arbeit, so schließt der Minister, sind wir in den letzten Jahren vorwärts gekommen. Wir werden in dieser ruhigen, sachlichen Arbeit weiterführen.

Abg. Bölk (Bdp.) begrüßt die Stellung des Leitung dieses Ministeriums. Der Wille zu einer ratsätzlichen Sozialpolitik darf nicht erlahmen. Ein guter Staat muß gesunde Menschen haben. Der Redner beantragt die Einführung einer einzjährigen Arbeitsdienstpflicht.

Damit schließt die Ansprache. Das Gehalt des Ministers wird bewilligt.

Das Haus vertragt sich.

Sonnabend 12 Uhr: Erwerbslesefürsorge, Reichsarbeitsministerium.

Schluss gegen 18 Uhr.

### Der Vereinigung des Militärstrafrechts.

W. Berlin. Von den Regierungsparteien ist im Reichstag ein gemeinsamer Antrag eingereicht worden, in dem der Reichspräsident auf Grund des Artikels 72 der Reichsverfassung erlaubt wird, die Verkündung des am 9. Februar 1926 vom Reichstag beschlossenen Gesetzes zur Vereinigung des Militärstrafrechts um 2 Monate auszuführen.

gefordert wurde, ergriß ein Abgeordneter der Nationalen Arbeiterpartei das Wort zur Erwiderung und betonte dabei, daß nicht nur 10 Personen, sondern 250 hätten verhaftet werden sollen. Bei der Abstimmung stimmen die deutschen Fraktionen geschlossen, einschließlich der Sozialdemokratien und eines Abgeordneten der polnischen Sozialdemokratien, für die Dringlichkeit, die übrigen Parteien dagegen. Dadurch fiel der Antrag und wird deshalb erst in der nächsten Plenarsitzung zur Veratung kommen.

### Offenbarungen gegen Wu-Bei-Zu.

W. Paris. Wie die Agentur Indo-Pacific aus Peking berichtet, fordern die Generäle Kuo-Ming-Tschungs von der Peinges Regierung die Ernennung gegen General Wu-Bei-Zu eine Expedition durchzuführen, sowie die Absetzung des Militärgouverneurs der Provinz Schantung.



**Sächsische  
Landesbühne**  
**Hotel Höpner, Riesa**  
vom 26. Februar bis 4. März 1926.

Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, Vorstellung 1: *Meistersenf* (Röhr).  
Samstagabend, den 27. Februar, nachm. 1/4 Uhr, Vorstellung 2: *Die Gänsehirtin am Brunnenturm* (Bürluer).  
Samstagabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, Vorstellung 3: *Wer weint um Juckenack* (Rehfeld).  
Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, Vorstellung 4: *Dad's Bachse* der Frau Staatsanwalt (Grochow).  
Montag, den 1. März, abends 8 Uhr, Vorstellung 5: *Vater und Sohn* (Esmann).  
Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr, Vorstellung 6: *Der Glückszugwagen* (Ungar).  
Mittwoch, den 3. März, abends 8 Uhr, Vorstellung 7: *Der mutige Seefahrer* (Kästner).  
Donnerstag, den 4. März, abends 8 Uhr, Vorstellung 8: *Brauenkennerei* (Venz).

Zu den Vorstellungen 1, 3, 5-8 haben die Abonnenten ihre reisen Plätze. Aber auch Tageskartenabnehmer haben noch die Wahl unter einer Anzahl von guten Plätzen. Die Vorstellungen 2 und 4 finden außer Abonnement statt.

Im Jahres-Abonnement werden für alle 18 Vorstellungen folgende Monatsbeiträge erhoben:

1. Sperriss mon. 3.75 1. Platz mon. 1.50

2. 2.75 2. 0.75

Abonnements können noch durch Vermittlung von Oberrealschuloberlehrer Iwan Schönebaum, Riesa o. d. C., Hauptstraße 22 (Telefon 162) abgeschlossen werden und zwar gegen Nachzahlung der Monatsbeiträge von Januar bis April mit 10 Prozent Aufschlag. Die Monatsbeiträge werden abgeholt oder von dem jeweils angegebenen Bank- oder Girofonto abgehoben.

Tageskartenpreise zu den Abendvorstellungen Mf. 3.-, 2.-, 1.50 und 0.75; zu der Nachmittagsvorstellung Mf. 1.-, 0.75, 0.50 und 0.30. An der Abendkasse Aufschlag!

Vorverkauf der Tageskarten vom 23. Februar an: Sparkasse der Stadt Riesa, Wettinerstraße 18; Saalfasse 1 Stunde vor Vorstellungsbeginn Hotel Höpner.

Zu den Auführungen werden die Blätter der "Sächs. Landesbühne" vom Zweckverband "Sächsische Landesbühne" herausgegeben. Es erscheinen jährlich 6 Hefte mit je 4 Theaterzettel des Spielplans und je 4 Bildern auf Kunstdruckpapier, Erläuterungen zu den aufzuführenden Werken und literarischen Beiträgen hervorragender Mitarbeiter. - Im Vorverkauf des Heftes 50 Pf. - Zu haben in der Buchhandlung Hoffmann, Riesa, Hauptstraße; Sparkasse der Stadt Riesa, Wettinerstraße 18; Konsumverein Riesa; Konsumverein Gröba.

**Gasthof Mergendorf  
feiner öffentlicher Ball.**

Sonntag von 5 Uhr ab  
Villigste Tanzgelegenheit.  
Zu jedem Besuch lädt freundlich ein Paul Möber.

**Vereinsnachrichten**

Sängerfahrt, Sonnt. 8 Uhr Treffen am Rosenplatz, Sängerbund Riesa-Land. Das Sängertreffen in Leichteneck muss wegen der Sängertafel des Meißner-Land-Bundes nach Wilnsdorf vom 6. Juni auf den 27. Juni verlegt werden. Der gastgebende Verein bittet, diesen Tag als feststehend anzunehmen und alle anderen Veranstaltungen für diesen Tag zurückzustellen.  
Eisenbahn-Verein. Montag, 22. Februar, abends 8 Uhr Versammlung, Hof-Kronprinz-Rosa-Luisa-Bund. Montag, 22. Februar, Versammlung, Sachl. Hof: Lichtbildvortrag. Gabelsberger-Sogenographenverein Riesa. Zum Ausfängerfahrt in Einheit können sich für Dienstag abend 8 Uhr noch Teilnehmer in der Handelschule melden.  
Stahlhelm, Landsturm und Jungsta. Der für Montag, den 22. Februar angelegte Lichtbildvortrag (Berger-Nadeberg) muß leider ausfallen. Neuer Tag wird rechtzeitig bekanntgegeben.

**Landfrankenfasse Riesa-Land.**

Sonntagabend, den 27. Februar 1926, nachm. 1/4 Uhr

**Ausfahrt-Sitzung**

in der Elbterrasse.  
Tagesordnung: 1. Sitzungsänderung.  
2. Dienstordnung. 3. Hypothek. 4. Verschiedenes.  
Um vollständiges Erscheinen der Herren Vertreter wird gebeten.

Der Kassenvorstand.  
B. Gars, Vorsitzender.

**Landwirtschaftlicher Verein**

Rahnishausen.

Mittwoch, den 24. Februar, nachm. 5 Uhr  
**Versammlung.**

Vortrag des Herrn Dr. Kraemer, Riesa:  
"Die Kraftfutterquellen unserer  
Wirtschaft, Wiesen und Weiden".  
Der Vorstand.

# Gasthof Gröba.

Sonntag, den 21. Februar  
**feine Ballmusik**  
Anfang 8 Uhr.  
Es lädt ganz ergebnist ein Paul Gröba.

# Café Promenade.

Morgen Sonntag gastiert  
Violin-Virtuos Kapellmeister Agunte  
von der Rundfunk-Kapelle Dresden.

# Hotel Wettiner Hof.

Sonntag **Elite-Ball** Sonntag 4 Uhr 4 Uhr

im bereich dekorierten Saale.

Starbesetztes Orchester.

**Damen-Trompete-Korps.**  
Fanfare und Engelstrompeten.

# Café Central

Alltäglich Damen-Röntgen-Konzert.

11 bis 1 Uhr Matinee.

Empf. reichl. Zweiten u. bestechl. Getränke.  
Erstklassige Rauchwaren.

Mittwochabend 12-2 Uhr. Besucher werben  
angenommen.

Um gütigen Besuch bittet Willh. Franze.

# Restaurant Grüne Aue

Gröba, Alleestraße — Telefon 74  
Autohaltestelle.

Sonntag:  
**Gemütliches Kaffekonzert.**

# Gasthof Pausitz

Sonntag ab 5 Uhr  
**feiner öffentlicher Ball.**

Ergebnist ein Hugo Arnold.

# Gasthof Moritz.

Sonntag, den 21. Februar  
**feine Ballmusik.**

Ergebnist lädt ein Hugo Arnold.

# Gasthof Niederlommatsch.

Mittwoch, den 24. Februar  
**großes Extra-Konzert**  
mit Karpenichmaus u. fein. Ball.

Hierzu lädt freundlich ein Willi Arnold und Frau.

# Gasthof Pochra.

Morgen Sonntag  
**öffentliche Ballmusik.**

verkaufen Montag früh ab Waggon am Elbtal

# Bezirks-Konsum- und Sparverein

"Volkswohl" e. G. m. b. H. Riesa.

Montag, den 22. Februar 1926

# im Gasthof Gröba, Stadtteil Gröba

Dienstag, den 23. Februar 1926

# im Hotel Höpner, Riesa

nachmittags punkt 8 Uhr für Schulkinder

abends punkt 8 Uhr für Erwachsene

# Große Filmvorführungen.

1. Ein Lustspiel zum Totischen.
2. Die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung und die Betriebe der G. E. G.
3. Ein Unglücksfall mit fatalem Ausgang (humor).
4. Ein Scherzfilm „Die G. E. G.-Zündholzer“.

Während der Vorführungen Konzert.  
Saal gut besetzt. Eintritt frei.

Unsere Mitglieder, deren Angehörige und Verwandte, sowie alle Förderer der Genossenschaftsbewegung werden hiermit herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

# Körperkultur Kariela

Dienstag, den 23. Februar 1926, 8 Uhr

# Riesa & Hotel zum Stern.

Aus dem Programm:

Lehrhafter Teil (Bewegungsdidaktik) | Damen, Herren, Turnerisch gymnaisticisches Spiel | Klavier

# Tänze & Hanna Kariela, Dresden

In den Pausen: Lieder, gesungen von Charlotte Frieder, Dresden.

Karten zu M. 2.50, 1.50 (nummeriert), 1.— (unnummer.) im Vorverkauf in den Buchhandlungen Hoffmann, Hauptstraße 36, Ziller, Hauptstraße 79 und an der Abendkasse. — Kassenöffnung 7 Uhr.

Feldigel-Welt, Chemnitz.  
W. Best, Fachblatt, Probograt.

**Brühwurst** sauer, milde, unschädli.  
Buchen u. fast alle Sorten.  
1.000.000, bez. Pack. 1.50.  
W. Best, Dr. A. V. Henne.

Auch Verkauf.

Goedt doch nichts über  
Dr. Mettinghoff's Offenbar  
zu Selbstzufriedenheit von früher und  
heute in Dresden und den  
Niederlanden von  
Dr. Mettinghoff & Co., Düsseldorf.

**Pfirsich-Büste**  
u. Althans-Reinhardsen  
hat abgelehnt  
Schlegel, Goitzwitz.  
Gebau Röse lauft zwei  
Füßen auf  
**Speisekartoffeln**  
Marktstraße 2.

**ff. Tafelöl**  
**frisches Leinöl**  
empfiehlt M. Schnelle.  
Hochfeine  
**lebende Karpfen**  
in jeder Größe  
**pa. leb. Schleie**  
empfiehlt  
Carl Staner, Gröba.

# Kaisers Brust-Caramellen

in den Städten

**Seit 35 Jahren**  
bewährt gegen  
Husten, Heiserkeit  
und Katarrh  
7000 nat. verlaubigte  
Benzinflie.

Preis 40 Pf. Dose  
90 Pf.

zu haben bei:  
Stadt-Apotheke  
Dr. M. Arnold,  
Central-Apotheke  
Oskar Föster,  
Oskar Tillig, Glasbach,  
A. Schirmer  
W. Lippman  
Otto Blauner, Nöderau  
und wo Blärate sind.

**Gasthof Streumen.**  
Dienstag, d. 23. Februar  
**Karfreitagschmaus**  
und Ball.

Dazu laden freundl. ein  
Hans Hänel u. Frau.

**Zurnverein Borib.**  
Voranzeige!  
Sonntag, den 28. Februar  
**Fastnachts-Vergnügen.**

**Gasthof Reuß.**  
Morgen Sonntag  
öffentl. Ballmusik.  
Anfang 7 Uhr.

**Bau- und Sparverein**  
Riesa  
Vorsitzender Otto Döberein  
Händlergruppe Südstrasse  
erhielt Telefon

**723.**

**Quasendorfs  
Tanzstunde**  
beginnt  
Dienstag, den 2. März  
abends 8 Uhr.

**W** Dienstag  
23. 2.  
10 Uhr  
Dampfer-  
sammlung im Kronprinz.

Die heutige Nr. umfaßt  
14 Seiten.  
Hierzu Nr. 8 des  
Gesäßes an der Elbe.

**Steinbad**  
**KERNSEIFE**  
**WASCHEXTRAKT**  
F. E. STEINBACH, LEIPZIG. gegr. 1859

Vertreter: Emil Wutzler, Riesa, Poppitzer Straße 15.

## Mehrschäftsbericht für 1924.

Die Reichliche Regierung hat dem Landesrat jedoch den Mehrschäftsbericht für 1924 unterbreitet, der infolge der damaligen umgebundenen Steuerüberforderungen natürlich einen sehr guten Abschluß ergibt. Der rechnungsmäßige Umsatz beim Haushalt der Überlässe steht sich auf 219,20 Millionen, also 84,88 Millionen Mark mehr als veranschlagt. Reinen Gewinne Mehrerträge haben erbracht die Posten (0,44), Domänenverwaltung (0,26), die Münze (0,19), Verkehrsbauunternehmungen (0,18), Staatsbank (0,20), Einnahmen der allgemeinen Rentenverwaltung (2,81) und die Abgaben (80,20 Millionen Mark). Wiedererträge ergaben sich bewertungsweise bei den sogenannten werbenden Betrieben, bzw. Rail- u. Carribean-Werken, der Porzellanmanufaktur Meissen und den Oltmann- und Blaufarbenwerken, die keinen Gewinn abliefern. Beim Haushalt der Aufsätze ergibt sich ein rechnungsmäßiger Aufwand von 160,61 Millionen Mark, also 26,90 Millionen Mark weniger als veranschlagt. Rückerträge Aufsätze erforderten die Vergünstigung und Tilgung der Staatschulden, Land- und Antisgerichte, Polizei, Volks- und Fortbildungsschulen und die Ausgabe, weniigstens höhere Aufsätze dagegen die höheren Beitragsstellen und die Rübe- gelde. Insgesamt ergibt sich beim ordentlichen Haushalt ein rechnungsmäßiger Gewinn von 66,22 Millionen Mark. Der rechnungsmäßige Aufwand beim außerordentlichen Haushalt beträgt 12,66 Millionen Mark. Das Reinvermögen des Staates, das neu bewertet wurde, beträgt am Anfang des Rechnungsjahrs 1924 92,70, am Schluß des Rechnungsjahrs 141,47 Millionen Mark, so daß eine Vermehrung um 48,77 Millionen Mark eingetreten ist. Das unbewegliche Staatsvermögen ist um 2,08 Millionen Mark gestiegen, die staatlichen Behörden um bestimmten Zwecken um 0,80 Millionen Mark. Die Staatschulden vermindernd sich um 15,06 Millionen Mark. Insgesamt ergibt sich ein Geläminvermögenszuwachs von 77,27 Millionen Mark im Jahre 1924.

Zu der Einzelauflistung ergibt sich ein recht augenscheinliches Bild für die werbenden Betriebe. Aus der Ausleihung von Geldern nahm der Staat über 25 Millionen Mark Einnahmen mehr ein, als veranschlagt. Die Grundsteuer erbrachte 1,92 Millionen Mark mehr, die Gewerbesteuer 0,38 Millionen Mark, die Steuer vom Wandelgewerbebetrieb 0,17 Millionen Mark, die Schlachtfesteuer 2,48 Millionen Mark, die Landestempelsteuer 2,15 Millionen Mark, die Mietsteuer 8,10 Millionen Mark, Einkommen- und Kapitalsteuer 2,74 Millionen Mark, Umsatzsteuer 8,09 Millionen Mark und Anteile Sachsen an Reichsverkehrssteuern 1,80 Millionen Mark mehr als veranschlagt. Die Staatstheater erbrachten in Einnahmen 801.778 Mark mehr infolge Erhöhung der Eintrittspreise usw., aber die Ausgaben waren um 913.558 Mark höher als veranschlagt, so daß sich ein weiterer Aufschuß von 111.782 Mark ergibt. Am Schluß des Rechnungsjahrs waren die Staatschulden auf 7,78 Millionen Mark gesunken, das reine Staatsvermögen betrug 783,58 Millionen Mark.

## Aufwertung der alten lädtischen Anleihen.

Wie verschiedene Anfragen beweisen, wird es in weiten Kreisen des Publikums immer noch nicht ausreichend beobachtet, daß die vor dem Jahre 1920 ausgebgebenen lädtischen Staatsschulden zu Anleihen des Deutschen Reiches geworden und nach den Vorschriften des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 18. Juli 1926 in Verbindung mit den Verordnungen zur Aus- und Durchführung dieses Gesetzes, soweit Ablösung vorliegt, bis zum 28. Februar 1926 zum Umtausch in Ablösungsanleihe des Deutschen Reiches auszuweichen sind. Als solche früheren lädtischen Anleihen, die jetzt Reichsanleihen geworden sind, kommen folgende in Betracht:

- a) die 4%igen Staatsschulden vom Jahre 1919 mit Ausnahme der Stücke, die den Ausdruck „Sächsische Landesschulden“ tragen;
- b) die 3½%igen (vorm. 4%igen) vereinigte Staatsschulden von 1852 bis 1868;
- c) die 3½%igen Staatsschulden von 1867 und 1869;
- d) die 3%igen Staatsschulden von 1855;
- e) die 3%igen Rentenanleihe von 1876 bis 1902 (grüne und braune fächerliche Rente);
- f) die 3½%igen vorm. Löbau-Zittauer Eisenbahnaktien (Vit. A);
- g) die 3%igen vorm. Löbau-Zittauer Eisenbahnaktien (Vit. B).

Mithin in diesen Anleihen ist dabei bis zum 28. Februar 1926 bei einer Vermittlungsstelle, d. h. in wesentlichen Banken und Sparkassen, zum Umtausch in Ablösungsanleihe des Deutschen Reiches anzumelden. Gegen den lädtischen Staat bestehen aus diesen Anleihen keinerlei Ansprüche mehr.

Die 4%igen Staatsschulden vom Jahre 1919 mit dem Ausdruck „Sächsische Landesschulden“, die erst im Jahre 1928 tatsächlich ausgegeben worden ist, ist nach § 31 Abs. 2 des Reichsgesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 18. Juli 1926 wesentlich geringer auszuwerten als der 1919 ausgegebene zur Reichsschulden gewordene Teil dieser Anleihe. Während nämlich bei dem zur Reichsschulden gewordenen Teile dieser 4%igen Anleihe von 1919 der Rennbetrag als Goldmark anzusehen ist (§ 5 des Ablösungsabschlusses), ist bei dem 1928 ausgegebenen und eine Landesschulden bildenden Teile dieser Anleihe nach § 31 Abs. 2 dieses Gesetzes bei der Veräußerung dieser Anleihe der Landesschuldenkasse ausgestoßene Goldmarkbetrag zugrunde zu legen, also in Anbetracht des damaligen Nutzens der Anleihe ein außerordentlich geringer Betrag. Für die Frage der Aufwertung von Wertpapieren, die bei öffentlichen Kassen hinterlegt sind und die nach dem Aufwertungsgesetz oder dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen aufgewertet werden können, ist davon auszugehen, daß die hinterlegungskosten nicht verpflichtet sind, von Amts wegen Maßnahmen zur Erhaltung des Rechts auf Aufwertung vorzunehmen. Sie sind dazu auch in zahlreichen Fällen mangels Kenntnis der maßgebenden Verhältnisse gar nicht in der Lage, z. B. wird sich meist ihrer Kenntnis entziehen, ob es sich bei den hinterlegten Papieren um Alt- oder Neubrief handelt u. a. mehr. Die Berechtigten müssen daher selbst für die Wahrung und Sicherung ihrer Rechte Sorge tragen und die erforderliche Anmeldung rechtzeitig vornehmen. Die Hinterlegungskosten werden den Berechtigten die erforderliche Unterstützung hierbei nicht versagen, soweit sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmung gewährt werden kann. Der Umtausch hinterlegter Marktanleihen des Reiches einschließlich der obengenannten vormaligen lädtischen Anleihen in Ablösungsanleihe ist durch § 2 der dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 18. Januar 1926 (G. G. B. I, S. 10), noch besonders geregelt.

## Die Ueberführung der Brücke Lamprechts.

1) Beuthen. Die inzwischen von der polnischen Staatsanwaltschaft freigegebene Brücke des Bergbauunternehmers Lamprecht ist in der vergangenen Nacht in aller Stille nach Beuthen übergezogen worden. Der Transport ist im Städtebauhafen aufgebahrt, von wo aus heute die Befreiung erfolgen wird. Die gesamte Bevölkerung Beuthens wird sich an den Begrüßungsfeierlichkeiten beteiligen.

## Schulzes Budapest-Ergebnisse.

1) Berlin. Der gegenwärtig im Moskauer Untersuchungspolizeigefängnis befindende Reichs-Schulze, der im Verdacht steht, an den Brandstiftungen beteiligt gewesen zu sein, hat, wie eine bischöfliche Korrespondenz meldet, seine Auslagen jetzt erweitert. Schulze behauptet, daß er an sich an den Haushalten nicht mitgearbeitet habe. Bereits im Jahre 1922 sei er zum ersten Mal nach Budapest gekommen, und damals schon habe Prinz Windischgrätz und dessen Sekretär Mohr mit ihm verhandelt. Man habe ihm damals mitgeteilt, daß die ungarnische Regierung zur Unterstützung ihrer eigenen Banknotenbrüder ein Sonderinstitut, eine Art Laboratorium, schaffen wolle, in dem man versuchsmäßig Banknoten herstellen sollte, die nicht in Ungarn kursieren seien, oder ausgetauscht werden sollte. Er habe damals seine Mitarbeit noch nicht ausgesagt und sei erst 1926 definitiv nach Budapest übergesiedelt, nachdem man ihm finanziell sehr günstige Angebote gemacht habe. Während seines zweiten Aufenthaltes habe er wiederum viel mit dem Prinzen Windischgrätz und einem Professor verhandelt, dessen Namen ihm im Augenblick nicht gegenwärtig sei. Einmal in Budapest, hätten dann die Freunde, die ihn nach Ungarn gerufen, Schulze unter Drohungen gezwungen, im Lande zu bleiben und man habe ihn in einem Hotel einquartiert, wo er nicht nur schlafen, sondern auch essen müsse. Die Kosten für den Gasthof seien von dem Sekretär des Prinzen Windischgrätz bezahlt worden. Man habe ihm offen mitgeteilt, daß er Verlust mit Deutschen zu meiden habe. Schulze hat bei seinen Verhandlungen den Betrieb in den Fabrikumwerken aus seiner eigenen Kenntnis heraus eingehend geschildert und auch die Namen der Persönlichkeiten angegeben, die er dort kennen gelernt hat. Über seine Rückreise aus Ungarn gibt Schulze einen abenteuerlichen Bericht. Erst nach längerer Zeit sei er nach Deutschland zurückgekommen, nachdem er sich in Österreich verborgen gehalten, weil er befürchtet habe, daß er eventuell in der Heimat gefunden und bestraft werden würde.

## Politische Tagesübersicht.

Sozialdemokraten und der Reichswehrkreis. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auch in diesem Jahre geschlossen gegen den Reichswehrkreis stimmen und ihre Opposition gegen die Politik des Reichswehrministers Dr. Gehler zum Ausdruck bringen.

Schlägerei im Thüringer Landtag. Nach Schluß der gefährlichen Sitzung des Thüringer Landtages kam es vor dem Sitzungssaal zu einem Zwischenfall. Der kommunistische Abgeordnete Schulze forderte den nationalsozialistischen Abgeordneten Schulze auf, einen Zurschlag Ohrfeigen angeboten hatte, auf die Auseinandersetzung zurückzunehmen. Als Wünsche dies verweigerte, schlug Schulze ihm ins Gesicht, wobei der Abgeordnete Wünsche geriet, und Wünsche selbst eine blutende Schramme davontrug. Der Auseinandersetzung des Landtages hat seit dieser Schlägerei noch nicht bekannt-

geweckt worden, die auf der Vorderseite außer der Abreite die Anhörung des Abgeordneten und auf der Rückseite lediglich den Zweizettler in leserlicher, am besten mit Schreibmaschine geschriebener Schrift tragen soll.

Die prämierten Werke gehen in das Eigentum des Reichsbaudamms über.

Die Preisverteilung findet Anfang April statt. Die Entscheidung erfolgt durch Sachverständige, die der Reichsausdruck auswählt. Sie ist endgültig und unter Ausschluß des Reichsweges.

Die Liste der mit den Goldpreisen ausgezeichneten Einsender wird in diesem Blatte veröffentlicht.

## Reichsbaudam für hygienische Volksschule.

Berlin NW. 6, Luisenplatz 2-4.

Prof. Dr. Adam, Generaldirektor.

Reichsführer der Reichsgesundheitswache.

## Gerichtsraum.

Ein gräßlicher Mordeprozeß begann am gestrigen Freitag vor dem Dresdner Schwerterricht. Die Anklage richtet sich gegen die 80 Jahre alte Schuhmacherschwiegerin Martha Schwarz geborene Eiß, die beschuldigt wird, in der Nacht zum 2. Januar dieses Jahres in Dresden-Schachwitz ihren Gemahnen vorläufig mit Leichthaus vergiftet, und diese Tat auch mit Überlegung begangen zu haben. Zu dieser Verhandlung hatte sich eine saftlose Menschenmenge bereits von 5 Uhr morgens ab am Gerichtsgebäude angeklemmt, die ständig immer mehr anwuchs. Es muhte schließlich das Überfallkommando des Dresdner Polizeipräsidiums alarmiert und durch eine Polizeiaufstellung grobste Verkehrsordnung erlassen werden, da die riesige Menschenmenge Zurück zu den Tribünen forderte, während diese nur reichlich zweihundert Personen fassen. Die Angeklagte bestritt nachdrücklich den Plan gehabt zu haben, ihrem Ehemann zu töten, sie will aber festlich, wie schon früher, sich mit Selbstmordgedanken getragen und in jener Nacht solche auch erneut gedacht haben. In dieser Verhandlung ist ein überaus großer Zeugenapparat aufgetreten, der Termin wurde spät abends abgebrochen und auf heute Sonnabend angestellt.

## Eingeckau.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die drehselige, nicht die ideelle Verantwortung.)

Deutscher, laufe deutsche Ware,

trinke deutsches Bier.

Während des Krieges schien es einmal so, als ob wir die unfreie Ausländer aufzugeben und uns auf uns selbst besinnen hätten. Jetzt sind wir wieder mitten drin im alten Fahrwasser. Keine transalpine.....eine italienische....Englisch hat, das beherrschende Bier, wohin? Aus der Brauerei in der Tschechoslowakei, die für jeden Weltkrieg, den sie nach Deutschland ausführt, 2 Mark abgibt an den tschechischen Schulverein zur Unterdrückung des Deutschtums. Da greift man wirklich an den Kopf. „Ja, ist denn das möglich, daß dann noch ein Deutscher solches Bier trinkt?“ Ja, es ist leider so; und nicht etwa die „waterlandischen Gesellen“ sind es, denen könnte man es nicht mal so übel nehmen, sondern diejenigen, die schwarzbier-trinkt bei jeder Gelegenheit im Munde führen. Und ist das notwendig? Nein, und tausend mal nein! Unsere einheimische Brauerei liefert einen so guten Stoff, und wenn der nicht genügt, der irische meinewegen Radberger Pilsner, das hat sogar der ehemalige König von Sachsen als Tafelgetränk erfordert, wenn es dem gut genug war, dann wird es wohl für Herrn Müller oder Schulze es auch tun. Ich möchte übrigens einmal den Versuch machen, und echten Pilsener und deutsches Pilsener mit verbundenen Augen aus Maßkrügen trinken zu lassen, wie viele da den Unterschied herauffinden würden? Und wenn dem so wäre, dann müßte eben ein Deutscher, der sein Vaterland im Herzen trägt, und nicht nur auf der Zunge, auch einmal mit etwas weniger guter Ware vorlieb nehmen, eben weil es „deutsch“ ist. Es nicht nicht, über die furchtbare Arbeitslosigkeit zu jammern; wir müssen jede, auch die kleinste Gelegenheit wahrgenommen, um den inneren Markt zu stärken. Der Engländer ist da ganz anders, dort sieht man ganz selten in den Büuden, daß eine Ware, um sie hervorzuheben, als ausländisch gekennzeichnet wird; aber sehr häufig „Unterstützt heimische Industrie! Trinkt englische Ware!“ Für ihn gilt die Ware als besser, weil sie aus England kommt; bei uns ist einheimisches Gut nicht weit her. Darum: „Deutsche, kauft deutsche Ware, trinkt deutsche Bier!“

Ein Waterlandfreund.

P. G. P.

## Stahlfedern.

Von K. Viermann.

Nichts ist für das geistige Leben, für die Ausbreitung von Bildung und Gestaltung von so hoher Bedeutung gewesen als die Erfindung der Schrift, die vervollkommenung der Schreibmaterialien und schließlich die Buchdruckerkunst. Erst mit ihrer weiteren Verbreitung beginnt eine Verallgemeinerung des Wissens, ein regerer geistiger Verkehr unter den einzelnen wie unter den Völkern. Wer quer die uns dient so glänzenden und uns so einfach erscheinenden Gedanken gedacht hat, davon gilt vielfach das, was Klopstock allgemein von dem Los der Erfindung sagt:

"Bergroben ist in dunkle Nacht  
der Erfinder großer Name oft.  
Was ihr Geist gründlich entdeckt — ruhen wir!  
Aber belebt Ehre sie auch?"

In den ältesten Zeiten schrieb man auf Stein, Erz und Blei, auf Palmenblätter, Baumrinde und Batik, auf Hände und Eingeweide der Tiere, auf Leinwand, auf hölzerne Täfelchen, die nur poliert oder mit Wachs überzogen waren, auf Eisenblech, Seemuscheln und dergleichen. In Stein wurden kurze Inschriften, Denkschriften und Täfele gebraden, wie beispielweise auch die zehn Gebote vom Sinai auf steinerne Täfelchen standen. Die berühmten zwölf Täfelchen der römischen Gesetze waren aus Erz. Solons, des weisen griechischen Gesetzgebers Vorstüden, waren auf Holz geschrieben. Im Verkehr bediente man sich im Altertum hölzerner Täfelchen, mit Wachs überzogen. Mit einem Griffel, dessen Ende spitzig zum Schreiben, dessen anderes Ende aber breit zum Auslöschen war, riß man die Buchstaben ein. Auch in Deutschland verwandte man später noch solche Täfelchen. Vornehme und Reiche bedienten sich ellenbeinartiger Täfelchen. Als Schreibmaterial versorgten sich die alten Römerpter schon 4000 Jahre vor Christus aus einer Münzstange einer Art Parix, den Pausa-nus. Aber von dem teureren und kostbaren Pausa-nus bis zu unserem Papier war noch ein sehr weiter Weg, wenigstens bis es allgemein eingeführt wurde.

So manigfach im Laufe der Jahrhunderte auch die Täfelchen waren, auf denen man schrieb, so unverändert blieb doch bis in die neuere Zeit hinein in groben und ganzen das eigentliche Schreibwerkzeug, der Griffel, wenn auch seine Form und der Stoff, aus dem er hergestellt wurde, handlungen unterworfen war. Bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst und noch lange Zeit darüber hinaus bedienten sich die Mönche in den ältesten bei ihrer mühseligen Schreibarbeit vielfach des Gänsefells, der erst in der neueren Zeit durch die Stahlfedern verdrängt wurde.

Sonst wem unter den Gedanken gefaßt wurde, den Gänsefell durch ein metallenes Werkzeug von gleicher Form nachzuahmen und auf denselben zwei zu verwenden, das ist, wie bei so vielen weiterhinrichtenden Erfindungen, nicht mehr abschließbar zu machen. Trotzdem ist es sicher nachweisbar, daß im Anfang des 19. Jahrhunderts meßingene und aus silberner Füllhorn in Gebrauch waren, die ihren Zweck jedoch noch in idiotisch erfüllten, daß sie die Gänsefelle nicht zu verdrängen vermochten. Für Zeichner und Kalligraphen vertratige man aber auch bald hölzerne Federn, mit denen man auch auf Stein zum Schreibend schrieb. Aber alles dies waren nur Versuche, und erst die Engländer Harry von Mojen, Gillot und Perrin vervollkommenen die Stahlfedern so, daß sie den Gänsefellen verdrängten. Perrin gilt als der eigentliche Begründer der jetzt so bedeutenden Stahlfedernindustrie. Bis zum Jahre 1846 war England, besonders Birmingham, ihr alleiniges Ztg. In diesem Jahr begann sie auch in Frankreich, und 1856 errichtete Henning und Blanckers die erste deutsche Stahlfedernfabrik in Berlin. Lange aber noch galten die englischen Stahlfedern als die besten.

Die Stahlfedern werden aus Zementstaub hergestellt, deren Walzwerke zu Blechstreifen von etwas geringerer Breite als die doppelte Federlänge und von der Stärke ausgearbeitet wird, welche die Feder erhalten soll. In großen Saalen ist das Verfahren ihrer Herstellung, das folgende und in allen Fabriken ungefähr das gleiche. Die ausgewalzten Streifen werden dann geplatzt und in den Schneidezaun gebracht, wo kleine Kochmaschinen, die meistens von Frauen bedient werden, aus ihnen Plättchen ausschlagen. Diese haben in ihren Kurzwellen bereits genau die Gestalt der fertigen Federn. Eine geübte Arbeiterin vermag in einer Stunde mehrere Tausende solcher Plättchen fertigzumachen. Dann kommen die Plättchen in einen zweiten Saal, wo ihnen der Stempel eines einfachen Ballwedges die Firma und Bezeichnung mit einem Stoß aufprägt. Wiederher werden sie unter einer Kochmaschine gebracht, wo das Durchsetzen des Stoßes in der Mitte der Feder oder des Stoßes, das heißt nicht des Schreibspitzen, vor sich geht. Auch die Seitenrichtungen, welche die Federn meistens zur Erprobung der Elastizität haben, werden hier eingeschlagen. Nach diesem Verfahren wird der Stoß von neuem ausgeglichen; denn durch die vielen Stoße ist er irgendwohne hart geworden. Die ausgeglichenen Plättchen kommen dann unter einer Säurebürste, wo ihnen ein Stempel die erforderliche Form gibt. Durch das Glühen sind sie weich geworden, also unbrennbar, und müssen daher von neuem gehärtet werden. An diesem Zweck werden sie ebenfalls erhitzt und dann in mit Tropfen gefüllten Trommeln geworfen. Zu einer mit Tropfen gefüllten Trommel, die sich ständig dreht, werden sie wieder von dem Tropfen betreut und in einer eisernen Trommel über Kohlenfeuer angebraten, gelb oder blau, je nach der Farbe, die sie bekommen sollen. Dann werden sie überwiegend in einer Trommel gebraten, die mit zerkleinerten Schmelzkiegelschmelzen gefüllt ist, um einer gründlichen Reinigung unterzogen zu werden. Dann geht es in den Schleifsaal. Zum Schleifen dienen durch Maschinenkraft in Bewegung gebrachte Schmirgelsteine mit großer Umlaufgeschwindigkeit. Hier werden die Federn von der Spitze bis zum Poche in der Mitte auf einem hohlen Stein, dann von einer Seite nach der anderen hinunter auf einer flachrunden Scheibe abgeschliffen. Durch diese Verdünnung sucht man der Spitze eine noch größere Elastizität zu geben. Zuletzt erhalten die Federn die Schreibspitze, und zwar durch eine kleine mit der Hand bewegte Parabolische. Nun sind sie fertig. Aber ehe sie in den Handel kommen, werden erst noch die Böde von den Schoten gefördert, was im Sortierlaale vor sich geht. Jede einzelne Feder wird mit der Spitze auf ein Stück Eisenstein gedrückt; die guten werden in Räumen verpackt, die schlechten belieft geworfen. Goldfedern und ähnliche werden zuvor noch galvanisch überzogen.

Eine Stahlfeder fertig ist, geht sie durch sehr viele Hände. Aber durch eine einzige Arbeitsschicht sind die Herstellungskosten einer einfachen Feder doch so gering, daß es wie bei vielen anderen Gegenständen des täglichen Gebrauchs unter Staunen erregen muß. Innerhalb der rauhlosen Menschenheit besteht, daß Herstellungsvorhaben solcher kleinen Gegenstände wie der Stahlfedern noch nichts zu vervollkommen und zu verbilligen. "Vielen Gewaltige lädt es; und doch ist nichts gewaltiger als der Mensch!" sagt schon altgriechische Weisheit. Gewaltig ist die Natur, aber der Mensch hat sie sich untertan gemacht. Kleiner, großer Mensch! Ein Wunder Wottes ist die Welt; das größere bist du, der du ein Averg, das Unendliche durchforschest und ihm dienstbar machst. Sei glücklich, sei stolz!

"Mit Würd' und Höhe angestan, mit Schönheit, Stärk' und Ruhm begabt  
erhebt sein strahlend Haupt der Mensch, ein Mann und König der Natur."



## Neubestellungen

auf das Niederrheinische Tageblatt zum Bezug auf März 1926 nehmen jederzeit entgegen für

Böberken: E. Lange, Böberken, Grundstr. 14  
Glaubitz: Sageritz: A. Nöthig, Niederrhein Nr. 11  
Großhöchstett: A. verw. Schreiter, Nr. 51 b  
Großba: A. verw. Michel, Alleeck, 1  
Großdörsberg: P. Gieslak, Langenholz Nr. 17  
Jahnshausen-Böhl: H. Steinberg, Paushus Nr. 3  
Kahlen: H. Steinberg, Paushus Nr. 3  
Langenberg: P. Gieslak, Schuhmachermeister, Nr. 17  
Leinefelde bei Niela: A. Hammrich, Nr. 3  
Mengendorf: O. Straube, Paushus Nr. 14 d  
Merzen: P. Gieslak, Langenberg Nr. 17  
Mörsch: P. Gieslak, Langenberg Nr. 17  
Niederrhein: P. Steinberg, Paushus Nr. 3  
Nierstein: P. Jordan, Langenbergerstr. 21  
Oelsch: P. Schwarze, Nr. 41  
Paushus: P. Schwarze, Nr. 41  
Poppitz bei Niela: P. Straube, Nr. 11 d  
Rausch: P. Steinberg, Paushus Nr. 3  
Rodenau: P. Nöthig, Nr. 11  
Niela: Alle Zeitungsdräger und zur Vermittlung an die die Zeitungsgeschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 29)  
Röderau: P. Schöne, Grundstr. 16  
Seehausen: H. Steinberg, Paushus Nr. 3  
Weida (Alt): H. Schulze, Döbelner Str. 20  
Weida (Neu): O. Wachtel, Grenzstr. 18  
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13  
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

## Kunst und Wissenschaft.

**Sächs. Landeshöhne.** Wochenzeitplan von Sonntag, den 21. bis mit Sonntag, den 28. 2. 1926. **Strehla:** Sonntag, 21. 2., nachm. 4 Uhr: "Die Gänsehirtin am Brunnen", abends 8 Uhr: "Die indische Trommel". Montag, 22. 2., 8 Uhr: "Vater und Sohn". Dienstag, 23. 2., 8 Uhr: "Wer weint um Jüdenack?". Mittwoch, 24. 2., nachm. 4 Uhr: "Schneewehschen und Rosenrot", abends 8 Uhr: "Kümmeblätzchen". Donnerstag, 25. 2., —. Freitag, 26. 2., 8 Uhr: "Metzelen". Samstagabend, 27. 2., nachm. 4 Uhr: "Die Gänsehirtin am Brunnen", abends 8 Uhr: "Wer weint um Jüdenack?". Sonntag, 28. 2., 8 Uhr: "Das Läßeln der Frau Staatsanwältin".

**Wochenzeitplan der Sächsischen Staatsoper vom 21. Februar bis 1. März.** **Übernahm:** Sonntag (21), außer Antrecht: "Götterdämmerung" (5 bis 10). Montag (22), **Unrechtsreihe B:** "Ballstaff" (7 bis nach 10). Dienstag, **Unrechtsreihe B:** "Der Wahnsinnsmied" (7 bis nach 10). Mittwoch, außer Antrecht: "Forska" (7 bis 10). Donnerstag, **Unrechtsreihe B:** "Die Sledermaus", Adele: L. Schöne a. G. (7 bis 10). Freitag: 5. Sinfoniekonzert, Reihe B (7/8), vormittags (7/12): Opernprobe. Sonnabend, außer Antrecht: "Die Bohème", Mimi: Lotte Schöne als Gast (7/8 bis 10). Sonntag (28), außer Antrecht: "Lohengrin" (7/8 bis 10). Sonntagabend, **Unrechtsreihe A:** "André Chénier" (7/8 bis gegen 11). **Staatsoper:** Sonntag (21), vormittags (7/12): 8. Vorspieltag. **Wochenzeitplan des Reichs-Theaters, Dresden.** Von Sonntag, 21. Februar bis Montag, 1. März, täglich abends 7/8 Uhr: "Das Strumpfband der Herzogin". Sonntag, 21. Februar, Mittwoch, 24. Februar, Waldmännlein Reich (7/8 bis nach 10). Montag (22). **Unrechtsreihe B:** "Der natürliche Vater" (7/8 bis 10). Dienstag, **Unrechtsreihe B:** "Emilia Galotti" (7/8 bis nach 11). Mittwoch, **Unrechtsreihe B:** "Die Hermannschlacht" (7/8 bis 11). Donnerstag, außer Antrecht: "Was ihr wollt" (7 bis nach 10). Freitag, **Unrechtsreihe B:** "Der Geizige" — "Der eingebildete Kranke" (7/8 bis nach 10). Sonnabend, **Unrechtsreihe B:** "Der Februar" (7 bis gegen 10). Sonntag (28), außer Antrecht: "Kyriz-Woche" (7/8 bis nach 10). Montag, (1. März), **Unrechtsreihe A:** "Herodes und Mariamne" (7/8 bis 11).

**Wochenzeitplan des Residenz-Theaters, Dresden.** Von Sonntag, 21. Februar bis Montag, 1. März, täglich abends 7/8 Uhr: "Das Strumpfband der Herzogin". Sonntag, 21. Februar, Mittwoch, 24. Februar, Waldmännlein Reich (7/8 bis nach 10). Montag (22). **Unrechtsreihe B:** "In Berlin", seit Weihnachten und Wirkten. Am 2. Februar findet im Sitzungssaal des Coblenzer Stadthauses eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichs- und Staatsministerien, den staatlichen, provinzialen und städtischen Behörden, sowie Vertretern von Handel, Industrie und Wissenschaft statt, in der über die große geplante Ausstellung für 1927 "Der Rhein, sein Werden und Wirkung" zum ersten Male eine Ausprache stattfinden wird. Es soll eine Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Werkstätten zustande gebracht werden. Der Rhein soll von der Ausstellung in seinem ganzen Lauf und mit allen Nebenflüssen erfaßt werden.

führt in diesem Jugendlich, wo mich ein unerträglicher Verlust betroffen, das innige Bedürfnis mit Dir, der ihn auch geliebt, mit Dir, einem der wenigen Menschen, die ihm wahre Freude geschenkt und gewußt, welch ein Söterlohn in der ganzen Bedeutung des Wortes er war, mich wenige Augenblicke an unterhalten! "Mittwoch vor acht Tagen", schreibt sie weiter, "haben wir ihn nach Mont Martre an seiner frühen Ruhestätte begleitet, und jetzt kann ich Dir nur über seinem Grab die Hand reichen. Ach — mehr als mein Leben liebt ich diesen Sterbenden! Ich war ihm nahe — wie der Schmerz dem Tode nahe ist. Trotzdem hat mich der Sehnsucht geküßt! 14 Tage sind es heute, daß ich zu ihm ging, hoffend, ihn besser als den Tag vorher zu finden — denn es ist merkwürdig, wie bei solchen Krankheiten langer Dauer man sich selbst täuscht. Seit drei Tagen litt er an beständigem Erbrechen, doch da er zuweilen ähnliche Krisen, wenn auch nicht so auftretende Art, hatte, dachte ich immer, trotz der innern Angst, welche mich zuweilen bestellte, diese wäre ebenso eine Krise, durch die ungeheuren Dosen Morphine, welche er zuletzt nahm, hervorgebracht. Voller Hoffnung, ihn wiederzusehen, ihn, den Freunden! elste ich an ihm, und Klingelte sehr häufig, um, im Hall er schlief, ihn nicht zu wecken. Ach — den Gedanken an seinen Tod hatte nie mein Herz gefaßt. Es war furchtbar, als ich das Wort hörte, und erst begriff ich es nicht. Mir war, als wären die Menschen auf einmal wahnhaft geworden. Doch zuletzt begriff ich alles! Und ich begriff auch, daß er von seinen schrecklichen Qualen endlich befreit. Er hatte mich einmal gefragt, ob ich den Blut haben würde, ihn nach seinem Tode zu sehen — und da trat ich herein, kniete neben der Türe, lehnte mich kühl an die schon immortale Wand. Denselben Morgen um 5 Uhr war unser Heine gestorben! Oh nein — nicht gestorben, nur zurückgekehrt zu dem sonnigen Olympia — sein wahres Vaterland! Ach! so tödlich wie diese Zeiten habe ich nie das Leben gefunden. Er schläft so sonst und mit solch einem Holzen, edlen Ausdruck auf den Jügeln! Es schien ihm alles so gleich geworden! Ach — mir wurde es bei diesem Anblick — so sterblich! Nun ist es aus. Doch ich fühle mich überwältigt vom Kummer, fast täglich sag ich ihm in den letzten Zeiten seines Lebens. Er hatte mich so lieb, er sprach mit mir wie mit einer Tochter; ich, nun höre ich nicht mehr die süßen Worte. Seine arme Frau hat er verlassen, auch mich — mich, deren einziges Glück war, zu seinen Büchern zu liegen und mir einzubinden, ich sei seine Sklavin . . ."

## Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war der Essigienverkehr am Freitag überaus schwach. Die Kurve schwankten hin und her. Die Börse schloß in durchaus klarer Haltung. Auf dem Menschenmarkt sank die oprozentige Reichsanleihe auf 0,88 Prozent, und die Schlagschreisanteile auf 6,75 Prozent. Landwirtschaftliche Goldobligationen lagen etwas höher. Von den Bankaktien überschritten Darmstädter etwas über ein Prozent, Berliner Handelsaktien 1 Prozent, Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft etwa 1½ Prozent ein. Eisenbahnen mukten durchweg nach oben, darunter Kanada um 2 Prozent. Schiffsaktien, die sich anfangs etwas erholt hatten, gaben später wieder nach, so das Norddeutsche Lloyd 2½ Prozent, Deutsches-Austral und Austral je 2 Prozent. Havas und Rossmos etwa 1½ Prozent verloren. Unter den Montanaktien büßten Ilse und Deutsche-Luxemburger 2½ Prozent ein. Hanoverer und Stimnes je 2 Prozent. Die übrigen führenden Werte waren um 1 bis 1½ Prozent gedrückt. Fast waren lediglich Schlesisches Zink und Stollberger Zink. Von den Aktiengütern gaben Salzdorfshirn um 3 Prozent und Althersleben um 2 Prozent nach. Farbwerte und Chemische Werke sowie Elektrizitätswerke hatten durchweg Aufwärtstypen im Betrage von 1 bis 2 Prozent. Auch am Markt der Maschinenwerke gab es Aufwärtstypen, darunter bei Deutsche Maschinen 3 Prozent; der Satz für fiduciäres Geld war 4½ bis 5 Prozent, für Mittelgold 7 bis 8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert. Am Devisenmarkt ist der französische Franc weiter gesunken.

Ein Erfolg im Kampf gegen die Kartelle. Die Konvention der sächsisch-thüringischen Färbervereine in Greiz hatte durch Vereinbarungsbestimmungen für die Weber praktisch die Möglichkeit, billigere Außenseiterfirmen in Anspruch zu nehmen, ausgeschlossen. Feststellungen des Reichswirtschaftsministers in einer Reihe von Berichten des genannten Verbundes haben den Nachweis erbracht, daß dieser Verband offenbar unter dem Schutz der Vereinbarungsbestimmungen überlegene Preise vorsehorenden hatte. Der Reichswirtschaftsminister hat darauf unter Ausdrückung einer Klage auf Nichtigkeitsklärung der Preisbindung und des Tarifkontos von dem Verband die Auflösung der Schutz-Konto-Bestimmungen, und eine Herauslösung der Preise gefordert. Unmittelbar vor Abhandlung der Klage hat der Verband diesen Entschließungen entsprochen. Die Weber sind nunmehr in der Lage, bei günstigerer Preisstellung auch bei Außenseitern ihre Aufträge unterzubringen. Durch diese Wettbewerbsmöglichkeit dürfen der Preisstellung des Verbands in Zukunft Schranken gezogen sein. Die Fertigstellungen bei der Konvention sachsen-thüringischer Färbervereine in Greiz und die aus ihnen gezogenen Folgerungen werden nicht ohne Rückwirkung auf die anderen Verbände der Textilveredelungsindustrie bleiben können, deren Zahl 35 beträgt.

Weitere Sinker des französischen Franken. An der Pariser Börse gingen gegenwärtig die ausländischen Devisenturme erheblich an, was allgemeine Verkürzung hervorrief. Der Finanzminister Doumer erklärte Pressevertretern gegenüber, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs auf die Verschlechterung des Frankenlaufes großen Einfluß hätten. Dadurch, daß die Finanzsituation in Europa zu Ende steht, daß Frankreich außerstande sei, sein Budget in Gleichgewicht zu bringen, auch die Spekulation trage große Schuld an dem weiteren fallen des Franken. Der Finanzminister gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß nach Verabschiedung des Budgets aufzuhalten werden könnte.

Der Rhein, sein Werden und Wirkten. Am 2. Februar findet im Sitzungssaal des Coblenzer Stadthauses eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichs- und Staatsministerien, den staatlichen, provinzialen und städtischen Behörden, sowie Vertretern von Handel, Industrie und Wissenschaft statt, in der über die große geplante Ausstellung für 1927 "Der Rhein, sein Werden und Wirkung" zum ersten Male eine Ausprache stattfinden wird. Es soll eine Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Werkstätten zustande gebracht werden. Der Rhein soll von der Ausstellung in seinem ganzen Lauf und mit allen Nebenflüssen erfaßt werden.

## Bei den hohen Fleischpreisen

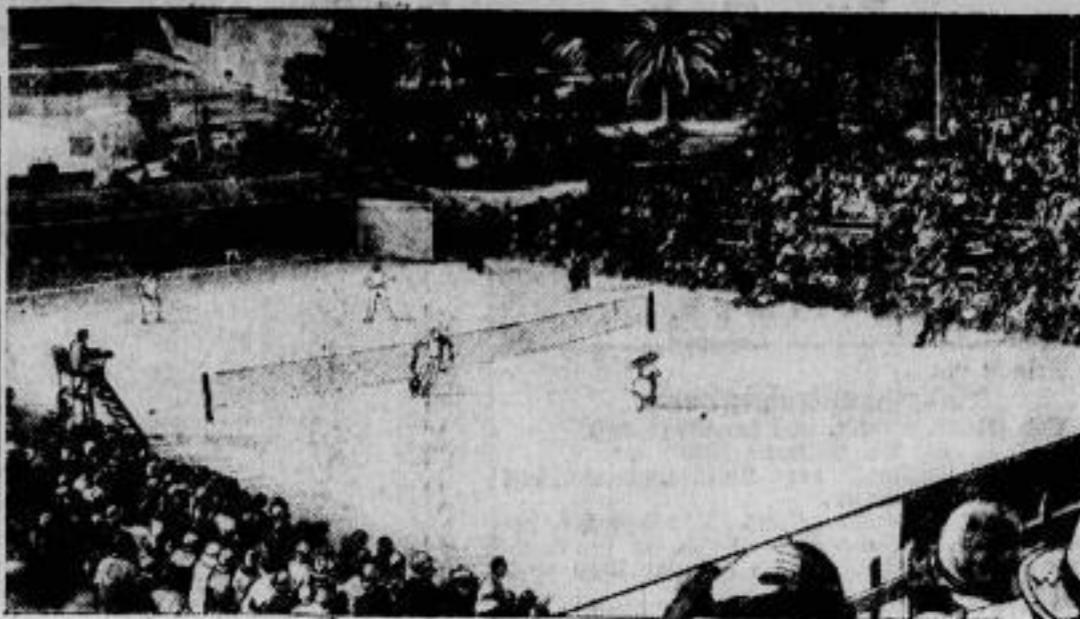
findet Maggi's Fleischbrüh-Würfel Helfer in der Not. Nur im kochenden Wasser aufgelöst, geben die Würfel kräftige Fleischbrühe zum Braten, zum Kochen und Verbessern von Fleischbrüppchen, Gemüsen, Fleischgerichten und Soßen.

1 Würfel für gut 1/4 Liter 4 Pf.



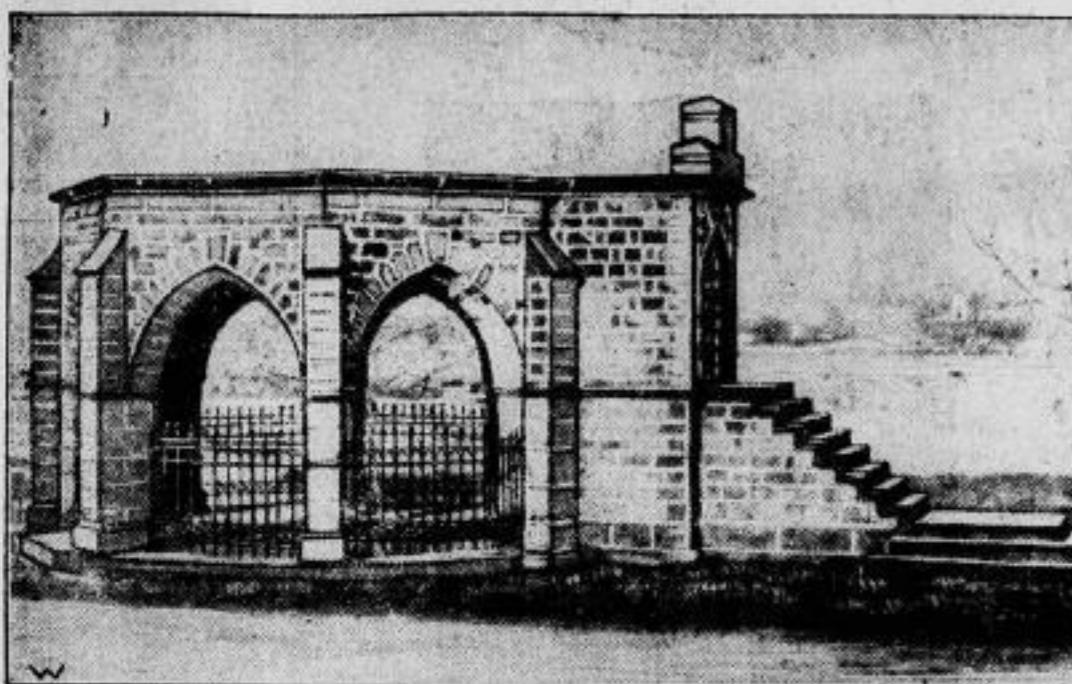
Zur Konferenz der kleinen Entente in Temeswar.  
Die drei Außenminister: Rintschitsch (Ausoslawien) J. G. Duca (Rumänien) und  
Beneš (Tschechoslowakei).

Während der Konferenz der kleinen Entente, die kürzlich in Temeswar stattfand, wurde auch über die ungarischen Grenzverlängerungen verhandelt und die Frage einer Erweiterung des Locarnoabkommen und das Zustandekommen eines Garantiepaktes auf dem Balkan aufgeworfen.



Die erste Photographie des größten Tennisspiels.  
Europa schlägt Amerika.

Die beiden Meisterinnen Suzanne Lenglen und Helen Wills beim Spiel.



Vertreibung des Königsbades zu Abens.

Der Königsbau zu Abens, der Versammlungsort der Kurfürsten im Mittelalter, soll abgetragen und auf einer Höhe jenseits des Bahntörpers neu errichtet werden, da ihm die geplanten Erweiterungsbauten eines Mineralbrunnens unliebsam machen würden. An dieser Stelle wurde übrigens der lange Kampf zwischen Kaiser und Papsttum zugunsten des Letzteren entschieden. 1338 erklärte der Kurverein zu Abens, daß jeder von der Mehrzahl der Kurfürsten gewählte deutsche König auch ohne Papstkrönung zugleich Kaiser sei.

## Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

### Handball im Turnverein Niela (D. Z.).

Sonntag, den 21. 2. trug die 1. Mannschaft des Tu. Niela gegen die 1. des Tu. Streblau ein Gesellschaftsspiel nach, 2 Uhr auf dem Stadt-Sportplatz aus. — Die 2. Mannschaft steht am gleichen Tage vorne, auf dem Sportplatz Tu. Ha.-La. der Werkshalle ebenfalls in einem Freundschaftsspiel gegenüber.

R.

### NSV. Vorabteilung. — Propagandaläufe.

Zum Saalopftest und Sportausflug Klugeln, Bez. Leipzig, des dortigen Ballspielklubs sind Dietrich (140 Vid.) und Brodswig (141 Vid.) eingeladen, die sich einen Kampf liefern sollen, der für den Sport werben wird. Schmid leitet den Kampf als Ringrichter und ein Sekundant, Kirchhof, Brodswig, läuft als Begeleiter mit. Es wird von Ueberredungen genutzt, welcher Art diese sind, kann man aber nicht erfahren.

A. L.

### Die Sachsenhandballmeisterschaft 1926 D. Z.

Nachdem die Meisterschaftsspiele in den acht Gruppen des 14. Turnkreises (Freistaat Sachsen) nahezu beendet sind und schon die nächsten Sonnstage die Entscheidungen in den Gruppen bringen, in denen der Meister noch nicht feststeht, zeigt das Interesse an den Spielen um die

#### Kreismeisterschaft.

Zum 6. Male kommt diese Meisterschaft zum Ausstrahl, die decimal hinausgezogen vor der Leipziger Gruppe heimgeholt werden konnte und je einmal nach Mittelsachsen (Chemnitz) und Elster (Dresden) fiel.

Nicht in jedem Hause ist die Kreismeisterschaft ein Maßstab der Spielstärke der gesamten Gruppe, oft verfügt nur eine einzelne Mannschaft über das Können, das ihr den Weg zur höchsten Würde des Kreises frei macht. Doch wie nur dann mit Sicherheit dem schwereren Kampf im höheren Verband entgegen, der schon mit gleich starkem Gegner die Bassen freut und durch Schulung an sich selbst Kraft, Gewandtheit und Ausdauer erprobt. Wie wird sich ein Schwedling durchsetzen können und mag ihm Fortuna Stern noch so hell leuchten.

Dem Vertreter des Erzgebirges wird die Erfahrung aus ähnlichen Spielen fehlen. Erfreulich ist in diesem Jahre die Entwicklung des Sports in den Erzgebirgsauen. Während 1924 und 1925 der Erzgebirgsmeister in der eigenen Gruppe seine eindrückliche Gegner aufweisen konnte, wird die neue Meisterschaft hart umstritten. Der Meister von 1924, Tu. Wollenstein, nimmt an den Spielen nicht mehr teil. Der vorjährige Meister, Tu. v. 1861 Geyer, schied am vergangenen Sonntag aus dem Wettkampf aus. Turnverein "Jahn", Aue, konnte nach unentschiedenen Spielen (1:1) in der Verlängerung mit 2:1 Sieger bleiben. Die Entscheidung fällt nunmehr am 28. Februar im Spiel Tu. "Jahn", Aue gegen Tu. Bierfeld.

Neben die Vor spiele der Kreismeisterschaft hinaus darf auch kaum der Lausitzer Vertreter kommen, dessen Leistung durch Unmöglichkeit vielerlei Art besonders schwierig ist. Doch drei Mannschaften kommen hier für die Spiele in Gruppe: Tu. "Turnerlende". Banzen, der in den beiden

letzten Jahren schon die Farben der Paulis vertreten, Turnverein "Jahn", Bittern und Tu. Reingersdorf. Der Endkampf steht voraussichtlich am 21. Februar. Tu. Bittern, der Meister von 1923, vermochte sich in den letzten Spielen nicht durchzusetzen, während der Meister von 1922, Tu. Grohrhördorf, während in der Gruppe Elster lämpfte. Ein erneutes Wort wird bestimmen bei der Sachsenmeisterschaft sprechen können. Zwei erprobte Mannschaften, Tu. "Germania", Werda und Tu. "Jahn", Bittern, haben sich die Führung erkämpft, die Werda mit einem Punkt Vorsprung hält. Die Werdaer vertraten Weinhübel 1924, die Bitternauer brachten schon zweimal (1923 und 1925) die Meisterschaft heim. Tu. Plau (früher Turnklub Niederplanitz) konnte als erster weinhübscher Meister im Jahre 1922 sich bis zu den Zwischenspielen durchsetzen. Daß der Altmaster auch heute noch über ein gutes Können verfügt, beweist er erst am vergangenen Sonntag in einem 2:2-Spiel gegen den Meisterkandidaten Werda.

Die Spielstärke des Vogtländes wurde mehr bekannt durch die ausgezeichneten Erfolge seiner Auswahlmannschaften. Die bisherigen Meister waren über die Vorspiele nicht hinaus, hatten allerdings in den letzten beiden Jahren die stärksten Gruppen als Gegner. 1922 vertrat Tu. Niederplanitz mit Weinhübel zugleich auch das Vogtland, 1923 setzte sich Tu. Niedewitz an die Spitze und in den letzten beiden Jahren setzte der Polizei- und Sportverein Plauen den Meister. Die Turngemeinde Plauen dürfte sich in diesem Jahre als hervorragender Gegner erweisen. Trotzdem sie erstmalig als Vertreter des Vogtlandes austritt, sieht man gerade in sie größeres Vertrauen. In Nordhessen steht der Tu. Frankenbergs noch ungeschlagen an der Spitze und wird nun den gegebenen Verhältnissen auch ohne Einbuße an Punkten die zweite Spielreihe beenden. Zum 5. Male werden daher die Frankenberger in den Kampf um die Kreismeisterschaft ziehen, bei dem sie schon viermal in die Zwischenrundendisziplinen. Im Vorjahr waren sie berufen, den Endkampf zu liefern. Verkriezte Umstände ließen sie nach gewonnenem Spiel ausscheiden. Wird es diesmal wieder zu

dort im Endspiel aus, 1921 konnte sich Tu. Hörschel bis zum letzten Spiel der Sachsenmeisterschaft durchsetzen.

In der Elbials-Gruppe (Dresden) nutzte der Meister von 1923, Tu. Grohrhördorf, am letzten Sonntag seine Spielpunkte gegen einen Neuling, B.L.P. der Dresdner Polizei abgeben. Die aus der 1. Klasse aufgerückte Polizeimeisterschaft stellt sich am 28. Februar dem Kreismeister Tu. v. B. 1867 Dresden zum entscheidenden Kampf. Da eine Begegnung der beiden Staffelläufer vor geraumer Zeit einen unentschiedenen Ausgang nahm, dürfte das Schlusspiel bei der annehmbaren Geschwindigkeit der Gegner höchst spannend verlaufen nehmen. Der Kreismeister gelangte schon 1922 bis ins Endspiel, wirkte aber seinerzeit noch die übertragende Spielpunkte der Leipziger anerkennen. 1924 unterlag 1867 in einem Glücksfall dem Allg. Tu. Dresden-Viesel, der sich dann bis zum Schlusskampf durchsetzte. 1925 übernahm Tu. Grohrhördorf die Verteidigung des Elbials, 1921 setzte Tu. v. B. "Guts-Matz", Dresden, den Meister.

Der Ostermontag wird lehren, wer für 1926 erkoren ist, die weißen Farben um die Deutsche Meisterschaft zu vertreten.

### Der größte deutsche Turntag.

Im Turnkreise Sachsen steht man danach, die Turnvereine zu größeren Verbänden als bisher zusammen zu vereinen, um Zeit, Kraft und Geld bei der Verwaltung zu sparen. Besonders in Großstädten erfordern die einheitliche Verwaltung, das Auftreten nach außen, die Regelung der Spiele und Wettkämpfe und viele andere Aufgaben der Gegenwart einen Zusammenschluß aller Vereine des Stadtgebietes. Während in der Landeshauptstadt Dresden alle Bemühungen um den Zusammenschluß der in drei Haupteinheiten Turnvereine der Großstadt bisher gescheitert sind, hat Leipzig in großzügiger Weise sogar die Vereine des kleinen Landes bis Borna hinzu zu einem Großraum zusammengeschlossen, der bei günstigen Verhältnissen gerade für die Landvereine sogenüglich wirken muß. Im Innern der Stadt ist der Allgemeine Turnverein von 1845, einer der ältesten Vereine der Deutschen Turnerfamilie mit 3 großen in einem Hause vereinigten Turnhallen, dem neuen Haupteingang betreten, der eine große Zahl schöner vereingerichteter Turnhallen besitzt und allein im vergangenen Jahr 8 große Spielstätte geweiht hat. Der am 7. Februar 1926 begründete Großturngau Leipzig zählt im vergangenen Jahr in seinem Gebiete bereits 47 000 Angehörige, nämlich 35 000 Turner und Turnerinnen und 12 000 turnende Knaben und Mädchen; er hat also mehr Vereinsangehörige als die drei deutschen Turnkreise Oberwestfalen, Pommern und Lippe.

### Herzlicher Sonntagsdienst am 21. Febr. 1926.

**Arzte:** Jeder Arzt für wöchentlich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

**Dentisten:** Herr Röhlke, Stadtteil Niela, Wattnerstraße 21, (8–11 Uhr vormittags).

**Hypothesen:** Stadtpotheke, Stadtteil Niela, Hauptstraße 66, die auch vom 20. 2. 1926, abends 7 Uhr, bis zum 27. 2. 1926, vorm. 6 Uhr – nachts Dienstbereitstund hat.

## CALENDAR OF NATIONS

JANUARY						
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

FEBRUARY						
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

MARCH						
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

APRIL						
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

MAY						
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

JUNE						
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

JULY						
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28


<tr

# Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich

ohne Platte und ohne Gravur.

Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riesa.

## Amtliches.

**Sechste um  
Wahlunterstützungen**  
Für Wahl Güter, Zeugnis, und Karlsruhe sind  
bis 20. Februar 1926  
beim Wahlberichtamt der Amtshauptmannschaft  
Großenhain eingreichen.  
Auf die Verordnung des Ministeriums des  
Innern vom 10. Februar 1926 Nr. 84 der Sächs-  
ischen Staatszeitung vom 10. Februar 1926 wird  
dabei hingewiesen.  
Großenhain, am 10. Februar 1926.  
Wahlberichtamt der Amtshauptmannschaft.

Über den Nachlass des Rechtsanwalts Dr.  
Gelehrte Gustav Wende in Riesa wird heute am  
10. Februar 1926, nachmittags 3,30 Uhr das  
Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Schlinger in Riesa wird  
zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 17. März  
1926 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlusffassung über die Beibehaltung  
des ernannten oder die Wahl eines anderen  
Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im  
§ 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände  
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf  
den 25. März 1926, nachmittags 3 Uhr  
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin an-  
beraumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in  
Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist,  
dari nichts an die Erben des Gemeinschuldnern ver-  
abholen oder leisten, muss auch den Betrag der Sache  
und die Forderungen, für die er aus der Sache ab-  
gesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkurs-  
verwalter bis zum 17. März 1926 anzeigen.  
R. 3/26. Amtsgericht zu Riesa.

Über den Nachlass des am 26. Dezember 1924  
verstorbenen Kaufmanns Emil Kurt Möhberg in  
Riesa wird heute, am 10. Februar 1926, nach-  
mittags 3,15 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Mädel in Riesa wird  
zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1926  
bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlusffassung über die Beibehaltung  
des ernannten oder die Wahl eines anderen  
Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im  
§ 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegen-  
stände auf

den 11. März 1926, vormittags 10 Uhr  
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf  
den 25. März 1926, vormittags 10 Uhr  
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.  
Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in  
Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist,  
dari nichts an die Erben des Gemeinschuldnern ver-  
abholen oder leisten, muss auch den Betrag der Sache  
und die Forderungen, für die er aus der Sache ab-  
gesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkurs-  
verwalter bis zum 15. März 1926 anzeigen.  
R. 12/26. Amtsgericht zu Riesa.

**Förstamt Moritzburg — Revier Holl.  
Stangen- und Brennholz-  
Versteigerung.**

Sonnabend, den 27. Februar 1926 nachm. 1/2 Uhr  
im Gasthof zu Riesa bei Weissen.  
etwa 200 St. Rohstangen etwa 150 cm. Brennküppel  
80 Reisstangen 60 Metre  
30 im Brennholzseite u. über 1500 cm Riesa,  
vorwiegend Rieser.

Hierüber: R. und G. Rohstangen- und Kupfelpel.  
Die Hölzer liegen in Abt. 68-72 sowie im Riesaer  
Holl. Fortstamt  
des Vereins "Haas-Wettin A. L." e. G.  
zu Moritzburg.

**Nutzholt-Auktion.**

Donnerstag, den 25. Februar, früh 9 Uhr,  
kommen unter vorher bekannt zu gebenden Be-  
dingungen folgende Hölzer zum meistbietenden  
Verkauf:

59 erl. Höhe 12/30 Durchm. 4/5 lang, 8,68 Festm.  
3 birt. 19,27 4 0,54  
9 Stämme 17/23 11 2,10  
145 Stangen 8/21 5/16 20,58

**Rittergut Mannschatz b. Oschatz.**

**Für Milbearbeitung einer biesigen Filiale**  
wird ein Herr gesucht, der in Privat- und  
Geschäftskreisen gut bekannt bzw. einge-  
föhrt ist. Keine Handelsaktivität. Für  
gewöhnliche, Rentner usw., sehr angenehme  
Dauerbeschäftigung. Angebote erbeten unter  
F 3499 an das Tageblatt Riesa.

**Billige  
böhmische Bettfedern!**

Ein Kilo graue geschliffene M. 3., halb-  
weiss M. 4., weiße M. 5., bessere  
M. 6., u. 7., daunenweiche M. 8. u.  
10., beste Sorte M. 12. u. 14., weiße ungeschliffen.  
Bettfedern M. 7,50, 9,50, 11.—. Vers. portofrei, postfrei  
geg. Rechn. Mutter frei. Umtausch u. Rücken gestattet.  
Bettfedern Großel. Seebes Str. 323 b. Riesa. Böhmen.

Die Waschwirkung  
ist nur halb so gross wie bei  
richtiger Anwendung:  
**Persil wird kalt  
aufgelöst!**

Um besten nehmen Sie einen  
Eimer, verrühren Persil mit der  
Hand u. tun diese Lösung in  
den gleichfalls mit kaltem Was-  
ser gefüllten Kessel, dann  
wird die Wäsche hinzugelegt  
und gekocht.

Sie glauben garnicht wie wichtig  
der Punkt **kalt auflösen**  
für ein **bequemes u. billiges**  
**Waschen ist!**

**Persil**  
1 Paket reicht für 2½  
bis 3 Eimer Wasser.

Zum Weichmachen des Wassers ver-  
röhrt man vorher einige Sandvoll-  
körner Bleich-Soda im Kessel. Neh-  
men Sie auch zum Einweichen nur  
die altebewährte **benko Bleich-Soda**.

Der heutige  
Tageblatt-R.  
liegt die Preissätze:  
Kinner, „Krühhabs-  
moden“ des Modehauses  
Kinner, Dresden-N. Alt-  
markt 12, bei.

**Kalte Schwärze-grau gebr.  
extant. Grau. Gelb-  
abau. Hohe Str. 32, v.**

**Stdt. Schlosshalle**

1. 2 Mädchen zu vermieten.  
Bon abba. 1,7 Uhr Aus-  
kunft Blumenstr. 13, 2, v.

**Wohnungstausch.**

2 Stb., 1 Stamm, 2. u.  
Zub. (Fr. M. 245 R.) geg.  
2 Stb., 2 Stamm, 2. u.

zub. oder gleiche zu  
tauschen gefunden. Zu erste.  
Höfli., Schloßstr. 22.

**5-Zimmer-Büro.**

in Riesa (Gledensmire)  
720.— M. gegen gleiche  
große in Berlin sofort  
zu tauschen gefunden; voll.  
Ringtausch. Angebote  
unter X 3498a an das  
Tageblatt Riesa.

**Leerer Raum**

mittlerer, mit Heizgeleg.  
sofort zu mieten gesucht.  
Größe bevor. Österr. unt.  
B 3502 a. d. Tagebl. Riesa.

**Haupt-  
verkehrslage**

besser sonniger Baden  
mit fühlbaren Kellerräumen  
zu mieten g. f. s. off.  
mit Preisangabe erbeten  
u. B 3506 a. d. Tagebl. Riesa.

**Eine Wasch-  
u. Plättanstalt**

zu vermieten.

zu erz. im Tagebl. Riesa.

**Neue Gänsefedern**

wie sie von der Gans gerupft wird, m. sämtl. Daunen,  
**Pfund 3 RM.** Pfund 3 RM.

bessere 3,50 RM. Alle and. Sorten gerupft u. un-  
gerupft preiswert. Nichtgefallenes nehm. ich zu-  
rück. Verland per Nachnahme. Preissätze gratis.

**Carl Hesse, Zechin 1. Oederbruch**

Gänsemäherl und Federnverkauf.

**2500 Mk.**

als erstklassige Hypothek  
auf Grundstück g. f. s. off.

zu erz. im Tagebl. Riesa.

**2000 Mk.**

auf erstklassige Hypothek,  
dreifach Sicherheit, auch  
kurzfristig, bei guter und  
pünktlicher Binszahlung  
 sofort gelöst. Angebote  
u. A 3501 a. d. Tagebl. Riesa

**Stark. Bänke verkauf**

**Wieda, Windmühlenstr. 14**

**1 Küferjchwein**

zu verk. Marktstraße 2.

**Schwere belgische**

**Fuchsstücke**

(jährig) verkauft wegen  
Nachsucht

**Franz Jöller, Unteres**

**Stebla bei Görlitz**

(Ber. Halle).

Eine **Stallenerbahn**

wird zu kaufen g. f. s. off.

**Adolf Höher, Röderau.**

**Guterhalt. Holztreppen**

preiswert zu verkaufen.

**Schloßstraße 20.**

**Gebr. Herrenrad**

in Torpedo Express z. verl.

**Zeithain, Pfeiferseer Str. 9.**

**Rinderwagen, guterhalt.**

bill. zu verl. Räuberberg 3.

**Tafelwagen**

lehr gut erhalten. Patent.

**Wiesen, 20-30 R. Trag-**

**trakt, billig zu verkaufen.**

**Stebla, Hauptstr. 105.**

**1 fl. Leiterwagen 1½ Str.**

**2 fl. Bettischen zu verl.**

**Gebrauchten 2e.**

**Chaiselongue**

neu preiswert zu verkauf.

**Silomarck, 31. 1. z.**

**Gehaltenes Brennholz**

Str. 2,50 Mk. verl. die

**Herberge, Hohe Str. 9.**

**Sonstige - Anzug**

dunkelblau, gut erhalten

zu verkaufen **Stebla 7a.**

**Für bedeutende  
konzernfreie Margarine A.-G.**

mit erstkl. bekannten Marken für den dortigen  
Bezirk gut eingeschritten, fachkundigen

**General-Vertreter**

gesucht. Geboten wird größte Unterstützung.  
Ang. unter F 3496 a. an das Tageblatt Riesa.

**Golf ist nicht Golf**

man verwendet bei d. Auf-  
sucht u. Golf nur d. echt ge-  
würzt. Butterkäse M. Brodmanns  
„Sauer-Morte“ ob. d.  
neuen ungem. Patent-Göp-  
felsgeist. Echt nur in Orig.  
Pod. Prospekt kostenfrei!  
Grobli. i. Drogerien, Apo-  
theken u. sonstig. einschläg.  
Geschäfte. Wo nicht, durch  
Leipzig-Gute. 279 p.

**Selten e. e. e.**

**Berber-Zeppelide**

2 große und mehrere kleine, sind umständ-

halber sehr preiswert, jedoch nur gegen

sofortige Räume, zu verkaufen. Angebote

unter F 3498a an das Tageblatt Riesa.

**Gutempholien**

**Haussmädchen**

schulter, wird sofort so

ge. f. s. off.

zu erz. im Tagebl. Riesa.

**Guße. Handmädchen,**

**Osterländer u. Kinder-**

**Stell., Schulstraße 17.**

**Gutempholien**

**Haussmädchen**

bei guter Behandlung zum

i. oder 15. März gefucht.

**Mrs. Silbermann**

Baumwoll-

Grübbi bei Riesa.

## Rundfunk-Wochenprogramm.

vom 21. bis mit 27. Februar.

Mitteldeutsche Sender Leipzig (452 m), Dresden (294 m Chemnitz) (452 m), Weimar (452 m).

Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten; Woll- und Baumwollepreise. — 10.15: Was die Zeitung bringt. — 12: Mittagsmusik auf Hufeld-Photos. — 12.55: Neuer Zeitschau. — 1: Börsen- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Bauwesen, Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. — 6.15: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Mitteilungen des Leipziger Messamtes.

Sonntag, 21. Febr. 8.30-8: Orgelmusik aus der Leipziger Universität (Prof. Ernst Müller). — 8. Morgenstunde. — 11: Vorlesung über Charakterkunde aller Zeiten, "Naturgeschichte". Dr. Stängwald v. Physikal. Inst. d. Universität Leipzig: "Galvan". — 11.30: Gehörspiel Prof. Dr. Blaum: "Anorganische und organische Welt". — 12-12: Dresden: Musikalische Stunde. Mhw.: Senta Kutschbach (Sopr.); Kammerchor K. Schütte, Staatsoper (Klarinette); Th. Blumer (Klav.). — 1. Mozart: a) Rondo: a) calma: b) Ihr, die ihr Triebet: c) Neue Freuden, neue Schmerzen, aus: "Festino Hochzeit". — 2. Weber: Grand Duo sonorant für Klarinette und Klavier, op. 47 (Es-dur). — 2. a) Span: Drei Lieder für Sopran, Klarinette, Klavier. — 3. Schubert: Der Hain auf dem Walde für Sopran, Klarinette, Klavier. — 4-5: Akt I und II: Den Gärten. Trauerspiel von Schiller. Einfl. Worts: Prof. Wilkowski. — 5-6: Bandenkonzert.

Montag, 22. Febr. 1-1.30: Arno Petersels, Pfleiderer: "Einiges über die Abfassung von Auseinandis." (Winko für Werksbericht). Dresden: Architekt E. Hohrath, Dir. d. Dresdner Sendestelle: "Ein Jahr Dresden Sender". — 8.15: Dresden: Festvorstellung anlässlich des einjährigen Bestehens der Dresden Sendestelle.

Dienstag, 23. Febr. 9.30-10: Leseszenen a. d. Neuerscheinungen auf dem Börsenmarkt. — 10.30-10: Esperanto-Kursus. Prof. Diebler. — 10.30-10: Geheimrat Prof. Stever: "Wege und Ziele der Statistikanalyse". — 10.30-11: Vertrag vor 3. Seemanns-Mappe: "Impressionismus und Jugend". Prof. Zeitzer: "Wilhelm Leibniz". — 11: Übertragung aus Hamburg: Der Kuf am Nil. Operette von V. Schmid. — 12.15: Funkkonzert. Maria Dürßel, Lustiges: A. Iron, Lieder zur Laute; A. Wedlich, lustige Radionachrichten und das Rundfunkkorole.

Mittwoch, 24. Febr. 9.30-10: Funkkonzertstunde. — 10-10.30: Dresden: Dr. A. Vetter, Generalkommissar d. öster. Abt. d. Pariser Ausstellung: "Eindrücke von der vorjährigen Pariser kunstgewerblichen Weltausstellung". — 10.30-10: Prof. Wilkowski: "Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters". — 11: Altere und neuere Fräsenanalyse. Realisation: Martha Kubly von Büchner als Gast. Musik: Rundfunkorchester 1. Clara Schumann: Klavierkonzert. — 1. a) Drste. Hülshoff: Junge Mutter. b) v. Puttkamer: Die Jungfrau auf St. Ulrich. c) Ricardo Buch: Der Socher Klingt: Was für ein Feuer! Dut. Der kleine Abend. d) Isabella Kaiser: Halli, Nachtschlaf: Abschied. e) Lulu von Strauss und Torrey: Der Bauernführer: Freiheitsgelein. — f) Gundestrup. — 1. a) Agnes Mengel: Eins; Madeline Schubell. — b) Emmy Horning: Eine Legende. — c) Marie Wassermann: Dunkle Rosen. — d) Gertrud: Bildungen zwischen dir und mir: Seit diesem Leben. — e) Maxima: Vom Gesang. — f) Marie Manzschul: Ich lasse dir das Leben; Freud und Leid. — g) Isa Seidel: Das Mädchen dankt an den Tod: Abend auf dem Großstadtfriedhof. — 2. Carrano: An Teresa (Rundfunkchor). — 8.15-10.15: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Brendel. Solist: M. Krämer, Violin. Leins. Sinfonieorchester: Romanik in der Musik: 1. Weber: Ouv. "Freischütz"; — 2. Mendelssohn: Violinkonzert (E-moll), op. 64. — 3. Schumann: Ouvertüre, Scherzo u. Finale (E-dur), op. 52.

Donnerstag, 25. Febr. 9.30-10.30: Stenogramm. — 10-10.30: Prof. stellv. Vorstand d. Leipziger Metamuseum: "Was will der Leipziger Museumsbesucher wissen?". — 10.30: Übertragung a. d. Deutschen Nationaltheater in Weimar: Fra. Diavolo. Komische Oper von Schreiber, deutsch. Bühn. Musik v. D. F. E. Auber. Fra. Diavolo: Borea-Cordes; Land. Kokburn; E. Fischer; Pamela; e. Gemalde: Lotte Losos-Werther; Lenore, Offizielle: G. H. Heino; G. Wirtz; Th. Höchster; Berlin; v. Tschirner; Priska; Alice; Giacomo; Doppi; Barbara; X. Mang. — 8.15-10.15: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Brendel. Solist: M. Krämer, Violin. Leins. Sinfonieorchester: Romanik in der Musik: 1. Weber: Ouv. "Freischütz"; — 2. Mendelssohn: Violinkonzert (E-moll), op. 64. — 3. Schumann: Ouvertüre, Scherzo u. Finale (E-dur), op. 52.

## Frauenherzen.

Bon. M. Etinner.

1. Fortsetzung Ruhdruck verwoien.

"Und Ihnen rate ich," wandte er sich an den Referendar, sich wieder der Jugend zuzugesellen, und zwar unseren jungen Damen. Ein intimes Gespräch mit dem Baumeister können Sie immer wieder beginnen."

Die drei Herren entfernten sich zu gleicher Zeit.

Raum waren sie außer Sicht, so trat Luisa aus dem kleinen Zimmer heraus. Sie hatte sich dorthin, sie wußte selbst nicht, weshalb, in eine Ecke zurückgezogen und hatte nun alles hören müssen, was die beiden Herren verhandelt hatten.

Sie war totenschock.

Dort im halbdunklen Raum war ihr geradezu angstvoll zumute gewesen, und doch schrak sie davor zurück, sich jetzt unter die anderen zu mischen, wandte sich, um zu dem kleinen, neben dem Herrenzimmer liegenden Raum zu gelangen, der als "Schmolzwinkel" bezeichnet wurde.

Als sie ihn betrat, fuhr sie zurück und wollte sich wieder entfernen. Dort saß ganz allein, in tiefes Sinnen versunken, jah Doktor Hiller. Wie sie im Türrahmen erschien und schon wieder entweichen wollte, sprang er auf und bat: "Bleiben Sie hier, gnädiges Fräulein. Gönnen Sie mir doch nur wenige Minuten. Ich gehöre nicht zu den Glücklichen, die Sie zum Tanz auffordern durften. So darf ich vielleicht um wenige Minuten Unterhaltung bitten. Meine Zeit hier ist ja ohnehin abgelaufen."

Der herbe Zug, der sich um Luisas Mund gelegt hatte, schwand, und sie sagte lächelnd: "Gut, Herr Doktor, für einige Minuten. Wollen wir die Uhr in die Hand nehmen."

"Oh, nicht doch, gnädiges Fräulein!"

Luisa nahm auf einem Sessel Platz. Es war ihr im Augenblick lieb, an etwas anderes denken zu dürfen als an das, was sie eben gehört hatte.

Hiller knüpfte an ein Gespräch an, das sie am vorigen Tage geführt hatten, hielt aber plötzlich inne, und in den Augen des stillen Gelehrten blitze ein Feuer auf, das fast erschreckte, weil es völlig im Gegenzug stand zu dem sonstigen Wesen dieses Mannes.

"Die Zeit geht hin," sagte Hiller, "und ich muß, ja, ich muß eine ernste Frage an Sie stellen."

"Eine Frage, Herr Doktor?"

Hiller strich mit der Hand über die Stirn.

"Ich kann keine Umschweife machen," sagte er, "ich bin kein bereeder Mensch. Gnädiges Fräulein — Luisa! — Sie haben aus mir einen ganz anderen Menschen gemacht. Ich denke nur noch an Sie. Mein ganzes Herz gehört Ihnen. Könnten Sie mich ein wenig lieb haben? Könnten Sie mich entschließen, mir anzugehören?"

"Herr Doktor," stieß Luisa hervor, "Sie irren sich wohl über Ihre eigenen Gefühle oder über die Person, zu der Sie sprechen."

"Ich mich irre! Nein! Ich würde Sie auf den Händen tragen. Jeder Wunsch sollte Ihnen erfüllt werden. Ich bin kein armer Gelehrter, ich kann Sie immer, immer mit dem Glanz umgeben, der zu Ihnen gehört."

Luisa erhob abwehrend die Hand, und um ihren Mund legte sich jener kalte, hochmütige Zug, der den weismen, er galt geradezu schrecken ließ.

Freitag, 26. Febr. 8.30-9: Leseszenen a. d. Neuerscheinungen auf dem Börsenmarkt. — 9-10.30: Dr. Voit: "Was bringt die Leipziger Frühlingsmesse?" — 10.30-10: Prof. Drissel vor der Leipziger Universität: "Das Leib- und Soz.-Problem". — 10.30: Militärmusik. — 11. Rath. 11. Inf.-Reg. Leipzig. 1. Armeemarsch Nr. 185. — 1. Sappo: Ovv. "Pique Dame". — 2. Leibtau-Walz; Klostersiedlung. — 4. Sappo: Unter dem Sternenhimmel. — 5. Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. — 6. Förster: Von Böhmen zu Böhmen. Förster. — 7. Blankenberg: Der Adler von Lübeck. — 8. Peter: Circus Ross. Solo für Klytos (Schlösser-Beyer). — 9. Armeemarsch 100. — 10-11: Tanzmusik (Wenzels-Tanzschreiber).

Sonntag, 28. Febr. 11-11.30: Prof. Drissel: "Das Leib- und Soz.-Problem". — 11.30: Übertragung aus dem neuen Theater, Leipzig-Lohmühl. Roman: Oscar Schmalz: "Heimkehr der Vertriebenen". H. Müller: Lohmühlgraben. — 12. Einzug von Reichsminister des Innern: Berlin als Gast. Horace: Geschichte ihres Bruders: Hildegard: Friedrich von Telemann; R. Boekelmann: Orpheus et Eumenides: Louis Dörfler: Haerzer; Th. Horan: Bratäpfel; Edeltraude: Edeltraud; Hermine Lehne: Sicht. — 13. Härtung: Grafen u. Edeltraud; Knaben. — 14. Zwei Hälfte des 15. Jahrh.

## Die Umsatzsteuer.

Von Dr. Groß.

Der Kernpunkt des vom neuen Reichsfinanzminister Dr. Reinhold am 10. Februar im Reichstag angekündigten Steuerermäßigung-Programms ist die Ermäßigung der Umsatzsteuer von bisher 1 Prozent auf 0,6 Prozent. Dr. Reinhold hat erklärt, daß ein völliger Verzicht auf die Umsatzsteuer für das Reich und vor allem für die Länder ausreicht nicht möglich sei; ja nicht einmal auf den besser als handhabbaren Satz von 0,8 Prozent läßt sich die Umsatzsteuer ermäßigen, ohne daß die Gefahr einer ernsthaften Budgetbedrohung herauftauchte. Bekanntlich ist den Ländern ihr Anteil an der Umsatzsteuer im Finanzausgleich vom letzten Sommer mit 450 Millionen Mark garantiert worden. Mit der Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 0,6 Prozent gibt das Reich etwa 500 Millionen Mark an eigenen Einnahmen auf. Das läßt sich dabei, daß die Umsatzsteuer nicht ganz abgeschafft werden kann, so die Tatsache, daß die nicht unerheblichen Veranlagungs- und Erhebungskosten auf einem stark verminderten Bruttoertrag dieser Steuern lasten, daß also die Umsatzsteuer durch ihre Ermäßigung zu einer ausgedehnten unrentablen Steuer für das Reich wird. Die Umsatzsteuer ist ein Kind der Not. Sie wurde eingeführt, um einen in trostlose Umordnung geratenen Haushalt in Ordnung zu bringen. Wir sehen, daß unter wechselseitiger Nachbar, Frankreich, gleichfalls in einer außerordentlichen finanziellen Notlage die Umsatzsteuer einführt. Am 14. Februar hat die französische Kammer dieses wichtige Stück der Finanzreform des Ministers Doumer angenommen, und zwar den gleichen Satz, der seinerzeit in Deutschland als maßlich und notwendig angesehen wurde: 24 Prozent. Die Einnahmen des französischen Staates sollen dazu dienen, die fälligen Verbindlichkeiten abzudecken und so lange erinderte Gleichgewicht im Haushalt wiederherzustellen, ohne welches die Stabilisierung des bereits auf weit unter ein Drittel seines Nennwertes gesunkenen Franken schlechterdings unmöglich ist.

Gerade in dem Augenblick, in dem wir uns anstreben, die Umsatzsteuer auf weniger als ein Viertel ihres höchsten Standes zu ermäßigen, werben Stimmen laut, die behaupten, die Umsatzsteuer sei doch erheblich besser als ihr Satz. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Umsatzsteuer auch die ausgedrohten Verlustgeschäfte belastet und daher in vielen Fällen geradezu eine Steuer vom Vermögen darstellt, — nämlich vor ertraglosem Vermögen. Trotzdem

"Haben Sie vielleicht auch gehört?" fragte sie, "daß es eine Sünde ist, schön und arm zu sein? Wollen Sie das arme Mädchen lücken durch goldene Aussichten? Wollen Sie —"

"Nichts will ich von dem allen. Ich liebe Sie, ich —" "Beh! Ich glaube nicht an Liebe, glaube an nichts Gutes im Menschen, in keinem Menschen, bis ich genau alle Motive zu seinen Reden, zu seinen Handlungen erkannt habe. Auf den Seglerisch legt ich jeden, Herr Doktor, und keiner — ja keiner hält die Prüfung aus. Nichts glaube ich; nichts. Sie haben sich an die Falsche gewandt."

Immer herber, häarter und hochmütiger wurde der Zug um ihren Mund.

"Möge Gott Ihnen verzeihen, was Sie jetzt getan haben," sagte Hiller, und in seinen Augen lag ein Ausdruck, der Luisa bis ins Innere traf. So konnte nur einer blicken, der verwundet war bis ins Mark hinein.

Sie verließ den kleinen Raum, als werde sie durch irgend etwas gejagt. Hätte sie vorher den Wunsch gehabt, sich nicht unter die anderen zu mischen, so meinte sie jetzt, sie müsse frampshaft nach Unterhaltung suchen, um zu vergeßen, was sich eben abgespielt hatte.

Im Eßzimmer und im Salon war der Wunsch nach Fortsetzung des Tanzes erstorben, und eine Stimme nach der anderen ließ sich hören, die um musikalischen Genuss bat.

Christa war Meisterin im Violinspiel und hatte durch ihre Vorträge den Gesellschaften schon oft einen besonderen Reiz verlebt. Wiederholte hatte in der letzten Zeit Rabenau, der ein vorzüglicher Klavierspieler war, sie begleitet.

Die bittenden Stimmen verstummen plötzlich, da jeder im Stillen sich klar macht, daß es ausgegeschlossen sei, daß Christa sich heute von Rabenau begleiten lasse.

Doch schnell genug sandt die Sache Erledigung.

Als der Wunsch nach Musik laut geworden war, trat Rabenau sofort zu Christa heran und fragte: "Darf ich Sie begleiten?"

"Oh, tausend Dank! So wie Sie begleitet doch kein anderer."

"Und was möchten Sie spielen?"

"Das Adagio aus der Kreuzer-Sonate." Rabenau blickte Christa an. Er wußte, daß sie diesen Adagio öfters mit Rabenau zusammen aufgeführt hatte, und es berührte ihn eigentlich, daß sie es gerade heute zur Aufführung bringen wollte.

"Gerade dieses?" fragte er zögernd und tiefernt.

"Ja, Herr von Falckenberg, gerade dieses."

Einer räumte jetzt dem anderen zu, daß Falckenberg Christas Spiel begleiten werde, und im Nu versammelten sich alle in dem großen Zimmer, wo der prachtvolle Blüthner-Hügel stand.

Christa summte ihre Geige, während Falckenberg einige Male den Rhythmus angab.

Als nach einigen einleitenden Akkorden auf dem Klavier die beiden Spieler einsetzen, herrschen Totenstille. Nicht nur diejenigen, bei denen jeder Nero vibrierte unter den Klängen des Meisterwerkes, auch die anderen, welche weniger Musikerfahrung hatten, verharnten in sitterlicher Bewunderung, fühlten sich tief ergripen.

Es war, als ob die gewaltige Seidenhaftigkeit zu Ihnen spreche, und es war, als ob eine wunderbar himmlische Rabe über diese Seidenhaftigkeit hinweg. Was dor-

fann man nicht leugnen, daß die Umsatzsteuer wenigstens an wirtschaftliche Vorgänge anknüpft, und daß sie unter normalen Verhältnissen, — in denen nämlich ein Gewinn erzielt wird, — eine Art Besteuerung gewinnbringender Tätigkeit darstellt. Es ist schwer, eine andere Steuer zu finden, die von den Massen der Verbraucherseite so wenig als eine unmittelbare Belastung des idölichen Verbrauchs empfunden wird. Einem wichtigen Vor teil können selbst die erbittertesten Gegner der Umsatzsteuer nicht abtreten. Sie ist leicht ertragreich und kann in ihren Ergebnissen auf Grund allgemein zugänglicher statistischer Zahlen genauso in ihrem Erringe veranschlagt werden. Sollten das Reich und die Länder wieder einmal in finanzielle Schwierigkeiten geraten, so ist die Umsatzsteuer ein Mittel, um die notwendigen Geldmittel für die öffentlichen Organe kurzfristig aus dem Boden zu stampfen. Die Herauslösung der Umsatzsteuer am 1. April ist wirtschaftlich und notwendig, um die Wirtschaft zu entlasten und das überhöhte Preisniveau herabzudrücken. Die Umsatzsteuer muß als eine Art Waffenkrieg angesehen werden, der hergeholt werden muß, wenn Deutschland etwa durch Schwierigkeiten bei der Abwicklung des Dawes-Programms in Gefahr gerät, mit neuen "Sanctionen" belebt oder unter schärfster ausländische Swangsverwaltung gestellt zu werden.

## Die Frage der Fürstenabfindung.

vd. Berlin. Der Rechtsausschuss des Reichstages leiste am Freitag die Ausprache über den Paragraph 1 des Kompromithantrages zur Fürstenabfindung fort, wonach ein Reichslandesgericht für die Vermögensabsegnanderlegung zwischen den Ländern und den Fürstenhähtern eingesetzt werden soll.

Abg. Hampel (Wirtl. Ugg.) lehnte den sozialdemokratischen Abänderungsantrag, wonach dieses Sondergericht nicht bloß für Auseinandersetzungen, sondern auch für "Streitigkeiten" aufzuständig sein sollte, ab. Er warnte dringend vor einer parlamentarischen Mißwirkung, evtl. einer Art Untersuchungsausschuss nach der bisherigen Erfahrung mit diesen Ausschüssen. — Abg. Dr. Bell (Centr.) empfahl, zwischen erster und zweiter Lesung noch eine bessere Rassung für § 1 zu suchen. Seine Fraktion werde in erster Lesung für das Kompromith einstimmen. Nachdem ein Steuerungsvorstand erklärt hatte, daß die Regierung noch keine Stellung zu den Anträgen genommen habe, erbat und erhielt der Vorsitzende, Abg. Dr. Kahl die Erwägung, sich mit dem Reichskanzler und dem Justizminister in Verbindung zu setzen, um die Gestaltung der Reichsregierung zu erfahren. Die Beratungen sollen dann vom nächsten Dienstag ab in Begleitung von Vertretern des Justizministeriums erfolgen.

In der Schlusshärtung wurde der kommunistische Antrag auf Enteignungslöse Enteignung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Die abschließende vorgenommene Abstimmung über den Paragraph 1 des Komprromithantrages ergab die Annahme in der Fassung des Komprromithantrages. Als Abberufung wurde beschlossen, auf Antrag der Deutschen Partei, daß der Reichspräsident die Mitglieder des Sondergerichts „auf Vorschlag der Reichsregierung“ ernannt, auf Antrag der Demokraten, daß die beiden von den freirenden Parteien zu ernennenden Richter wegfallen, so daß das Sondergericht nur aus Berufsrichtern bestehen soll.

Hieran vertagte sich der Ausschuß auf Dienstag nächster Woche.

Weiter der Töne an Gegenläufen hatte empfinden können, schien er in dieses Adagio hineingelegt zu haben.

Und die beiden Spieler verstanden wiederzugeben, was dem Meister vorgekehrt hatte.

Rabenau, der, trotz aller Nekterien, bis jetzt im Herrenzimmer gesessen hatte, wie jemand, der nicht weiß, was er eigentlich tun soll, der sich plötzlich bewegt wird, daß er auf einen Abweg geraten ist, der zu seinem guten Ende führen kann, schaute zusammen, als er die ersten Töne des Adagio hörte, das er wiederholte mit Gräulein von Bredow zusammen

## Aus dem Reich der Frau

### Nue Schonheitsprobleme.

Die moderne Mode hat zwei neue Schönheitsprobleme gebracht, die die Damen früherer Zeiten auch nicht im Traume beschäftigten. Der immer kürzer werdende Rock entblößte das Bein und besonders den Fußnägel, und im Gefolge des Bobkopfes zeigte sich die Nackenlinie in ihrer so häufig nicht sehr angiebenden Form. Solange die Dichter nur von der Schönheit der kleinen Füße schwärmen, die unter dem Rock kaum hervorlugten, brauchte die Dame sich über die Verhaftetheit ihrer Fesseln nicht den Kopf zu zerbrechen. Als aber dann das Bein in die Erziehung trat, da erfand man mit Mühebegrenzung, wie sehr die dünnen Fußgelenke die Linie des Beines und die Grazie des Gangs beeinträchtigen. Die Schönheitspezialisten begannen sofort mit der Veredelung der Fußnägel, ersten Nagelbändern, durch die sie eingehüllt werden, und Nagelaugen, die mit besonderen Salben vorgenommen werden. Während es so mit verhältnismäßig geringen Mühen gelingt, den Fuß eine erträgliche Form zu geben, so hat die hässliche Nackenlinie blöher allen Mühen der Schönheitsdoktoren geopfert. Wenn bei dem jetzt so modernen ganz kurzen Schenkel des Hinterkopfes sich alterst Zeitstil und sonstige Unschönheiten zeigen, dann merkt die Dame es, wie kleidet sie waren, die ihren Nacken neuartigen Bliden verbargen. Auch hier verucht man durch Nagelzüge einzuhüllen, aber wenn das Kostüm den Nacken wieder ganz freilegt, so wird dadurch meistens die Verhüllungsarbeit zunächste gemacht. Die Mode, die ja dies bereit ist, der Damenwelt in ihren Röten zu helfen, hat nun auch dieses Problems angenommen und schon monatelang Hilfsmittel bereitgestellt, durch die man die Mängel des Nackens verdeckt. Man trägt z. B. Schulterblätter, die unter dem Kragen geschnitten werden und mit den Enden auf dem Rücken hängen; man trägt hohe Perlenhaarschleifen, aber dieser Haarschmuck hat immer etwas Unorganisches und Gezwungenes, und so ist der neueste Ausweg, auf den die Schneider verlaufen sind, die Einführung einer neuen Haarschleife, die sehr geschickt ist und dem kurzgeschorenen Bobkopf eine sehr pittoreske Verkleidung verleiht. Diese Kästen, die wie ein bunter Pierrot-Kragen aussehen, erscheinen jetzt immer häufiger in den neuen Pariser Modellen.

### Ideale der Frauen Schönheit.

Es gibt eine Geschichte von einem Orientalen, der eines Tages in einer europäischen Stadt die Riesendame des Nummelpalastes erblickte und, von der Pracht dieses Fleischabigeren beeindruckt, huldigend vor ihr niederstiel und murmelte: „Nun sei Allah gelobt, der mir erlaubt hat, eine solche Schönheit vor meinem Tode zu sehen!“ Der Europäer durfte sein Schönheitsideal nicht in solchen Formmassen finden, und heute weniger denn je, wo die „Schönheit“ die große Mode ist. Aber auch der Oriental möcht die Schönheit nicht immer nach dem Gewicht. Aus der arabischen Literatur z. B. wissen wir, daß das Frauenideal, das die Dichter verberghen, durchaus nicht diese plumpen und schwerfälligen Züge trägt. Da wird das Mädchen geprägt mit der „Figur des jungen Palmenzweiges“, mit der „Taille der Weide, die sich im Winde bewegt.“ Der Gang des Mädchens wird mit dem der flüchtig hinschließenden Gazelle verglichen, so daß man auch in Orient ein Verständnis für geschweidige Grazien und schlanke Grazie schließen darf. Immerhin finden sich doch bei den indischen Dichtern, bei den Weisen Chinas, in den Märchen von Tausend und einer Nacht zahlreiche Stellen, die die üppige Fülle verherrlichen, und auch in

Europa, daß man in manchen Seiten eine Frauenschönheit verehrt, die von der heutigen sehr verschieden ist. Man denkt nur an die Fülle der Frauen von Kuben. Die Männer und Frauen sind in ihrem Geschmack für weibliche Schönheit sehr verschieden geartet. Dem Österreicher sagt man von alterthum nach, daß er für das „Mollige“ schwärmt, und schon mittelalterliche Dichter preisen die Rundlichkeit österreichischer Frauen. Der Engländer dagegen legt im allgemeinen auf die Figur wenig Wert und findet an der typischen Magerkeit der Töchter Albions nichts auszusehen. Ihm kommt es vor allem auf das schöne Gesicht an. Er verlangt von der schönen Frau regelmäßige Züge, volles blonde Haar und einen guten Teint wie Milch und Honig. Mag seine „Flamme“ engbrüstig sein und große Füße haben — wenn sie nur ein hässliches Lärm ist, einen nennt. Der Franzose dagegen wird keine Frau für schön erklären, die nicht eine elegante Figur besitzt. Geschmeidige Schönheit, die aber nicht in Magerkeit ausarten darf — das französische Ideal ist die „laussa maigre“ — wird von ihm vor allem geschämt, und er achtet mehr auf die Feinheit der Kleidung, auf die Sierlichkeit der Ohren, der Hände und Füße als auf die Schönheit des Gesichts. Der Slaw legt bei der Frau auf Regelmäßigkeit und Anmut des Zuges, auf Zartheit des Teints wenig Wert; er sieht hauptsächlich das Gesicht, in dem sich ein leidenschaftlicher Charakter, eine eigene Persönlichkeit ausdrückt. Nur ihm sind die Augen das Hauptmerkmal der Schönheit; ausdrucksstark müssen alle Züge, müssen Gang und Bewegungen sein. Es gibt berühmte russische Schönheiten, die wir höchstens

als „interessant“ bezeichnen würden und die doch durch den direktenen Zauber ihrer Erscheinung die slawischen Männer entzücken. Und das Schönheitsideal des Deutschen? Es war einmal das blonde Breitwagen, der zarte häusliche Typ mit regelmäßigen Zügen und sanften Augen; aber auch heute noch folgen deutsche Männerherzen höher, wenn sie in einer weiblichen Erscheinung jenes harmonische Ebenmaß findet, das das Seelen eines harmonischen Gemütes ist.

### Wie soll man sich pudern?

Der Puder hat alle Stürme der Modernerevolutionen überstanden, und heute steht er auf dem Tischentisch der Dame eine ordentliche Rolle als je zuvor. Dabei wird immer wieder betont, daß er der Haut schädlich ist, und doch können die Damen nicht davon lassen. Diese unangenehmen Nebenwirkungen des Puders kann man aber bis zu einem gewissen Grade vermeiden, wenn man die Kunst versteht, sich richtig zu pudern. Von dieser bei uns noch wenig verbreiteten Kunst plaudert Dr. W. Perlstein in einem inhaltsreichen Büchlein über die Kosmetikpflege, das er im Rahmen der bei Wilhelm Braumüller in Wien erscheinenden „Schönheitsbücher“ der Dame veröffentlicht. Die Puder werden entweder aus pflanzlichen Stoffen aus Aromatico-, Weizen- oder Reisstärke, oder aus verschiedenen Mineralien gewonnen. Durch ihre dauernde Kraft bietet die Puderstoffs gegen hässliche Einwirkungen von außen und innen bei empfindlicher Haut kleine Schönheitsfehler unsichtbar machen. Seine Häufigkeit, städtische Stoffe in sich aufzunehmen, machen ihn geeignet, den Haarschweiß aufzusaugen und durch allmähliche Wasseraufnahme zu trocknen. Durch Aufnahme des Hautfetts nimmt der Puder den Teint das allzu glänzende Aussehen und gestaltet eine feine Nuancierung des Hautfarbtons in stumpfen Tönen. In diesen Eigenschaften liegen aber auch bei längerem Gebrauch seine Nachteile. Durch Entzündung der unvorbildlichen Hautkreise wird die Haut ausgetrocknet, wird seide und rauh, verliert an Geschmeidigkeit. Während die mineralischen Puder besonders fetige Stoffe in sich aufnehmen, saugen die Stärkepuder in der Hautfalte Flüssigkeiten auf. Sie gehen mit dem Haarschweiß bindenden Verbindungen ein, die die Haut reizen; sodann verstropfen die einzelnen Teilchen oder ihre Umwandlungsprodukte anfammen mit dem Staub, der sich auf jeder Haut findet, die Ausführungsanäste der Schweiß- und Talgdrüsen. Die Folge ist eine Verschlechterung des Teints, und wenn man sich zur Bedeckung solcher kosmetischer Fehler immer härter einpudert, so erreicht man das gerade Gegenteil von dem, was man will. Um nun diesem nachteiligen Einfluß vorzubeugen, empfiehlt es sich, vor dem Gebrauch das Gesicht ein wenig einzufetten; man schafft dabei zugleich eine feste Grundlage für das Gatten der Puderpartikel. Bei der Wahl des Puders muß man berücksichtigen, ob er für seichte oder fetige Haut verwendet werden soll. Für eine normale Haut eignen sich am besten Pudermitmischungen, die aus pflanzlichen und mineralischen Stoffen bestehen, dagegen muß bei fettricher Haut der mineralische Puder überwiegen, und bei fettermarke trockner Haut sind mehr Stärkepuder am Platze, vor deren Anwendung muß die Haut leicht einfettet. Je nach dem Teint verwendet die Dame mit zarter durchsichtiger Haut weiße oder schwach rosa gefärbte Puder mit Zusatz von etwas Gelb; brillante Damen greifen am besten zu einem etwas dunkleren Rosa, das eine stärkere Zugabe von Gelb hat. Für sehr dunkle Frauen ist ein gelbbräunliches mit rot gemischtes Farbstoff zu empfehlen. Natürlich ist die Farbwirkung von der Beleuchtung abhängig, und für besondere Zwecke, z. B. bei starkem löslichem Licht gibt es ganz bestimmte Puder, die einen lila Farbton haben. Die manngärtige Nuancierung des Hautfarbton und der verschiedenen Farbtöne machen die Wahl des Puders für die Dame zu einer „schwerwiegenden“ Angelegenheit.



Schmuck zum Abendkleid.  
Die Tänzerin Erna Ulln mit einer schönen Kette aus echtem Bernstein.

einen Mann wirklich Christa liebte, es ihm ganz unmöglich sein würde, für sie ein besonderes Interesse zu haben. Sie hielt Christa sehr hoch. Sie erhielten ihr wie die Verkörperung echt deutschen Besens. Oft konnte sie sie nicht verstecken, lächelte über das warmherzige Vertrauen, das Christa den Menschen gegenüber an den Tag legte, hatte ihr schon oft gesagt: „Du gehst durch das Leben hin wie eine Blinde, vertraust überall, glaubst alles, siehst die schöne Frucht, aber nicht den Wurm, der sie zerfrisst, siehst die schöne Blume, und nicht das Gift, das sie in sich trägt. So halte doch die Augen offen und sieh, wie die Welt ist, wie die Menschen sind.“

Durch diese Reden hatte sie jedoch nichts erreicht.

„Siebter will ich zehnmal getäuscht werden.“ hatte Christa eines Tages gesagt, „als ein einziges Mal einem Menschen ungerührterweise mißtrauen und ihn dadurch aufs tiefste verlegen.“

„Dir ist nicht zu helfen,“ hatte sie, geradezu ärgerlich erwidert.

Sie hätte dieses vertrauende Menschenkind auslachen mögen, aber das gelang ihr doch nicht, denn in Christas Augen lag etwas, das an eine Welt erinnerte, die vielen fremd war.

Lukas machte jetzt eine Handbewegung, als wollte sie etwas beiseite schieben, und dann war es ihr plötzlich, als stehe Hiller vor ihr, und sein letzter Blick, der ihr gegeben hatte, schien zu sagen: „Wehe dir, daß du einen Menschen so bis ins Innerste verleben konntest.“

Als sie Hiller zum erstenmal bei Bredows gesehen hatte, erschien er ihr kaum bemerkenswert. Der Mann mit den tiefern ernsten Augen, den trümerischen Augen, gehörte ihrer Ansicht nach nur in Alters- und Bücherzimmer. Dann hatte er ein Gespräch mit ihr begonnen, hatte kurz den Zweck seines Hierseins erwähnt, hatte von den alten Soldaten gesprochen, in die er sich vertieft, um so viel wie möglich über die alte Geschichte der Sarmaten zu ergründen, und seine Augen hatten dabei geleuchtet, weil jene Zeit einen Reichtum von Poesie barg, der nicht so leicht wieder zu finden war.

Von dieser Stunde an sah sie ihn mit ganz anderen Augen an, und mit Vorliebe unterhielt sie sich mit ihm und aß wußt wach in ihr, was in ihrer Kindheit die Mutter ihr erzählt hatte. Alle die Persönlichkeiten liegen vor ihr auf, die der Geschichte angehörten und doch vom Schleier der Sage wunderbar umwoben waren. Ihre Augen leuchteten auf, als sie von allem sprach, was über die Königin Wanda, die Tochter des Königs Krat, erzählt wurde, was sie selbst auch gelesen hatte. Wunderschön war diese Königin Wanda gewesen, so klug, so hold und anmutig wie eine Göttin. Schwarze Locken hatte sie gehabt, und eine wunderbare Flamme brach aus ihren Augen hervor, deren Glanz und Macht keiner widerstand. Das Volk vergötterte sie. Der Fürst der Sarmaten begleitete sie als Gott, aber sie wollte nur ihrem Volk gehören. Da überzog der Fürst sie mit Krieg. An der Spitze ihres Volkes, auf schwarzen, feurigen Ross, den Königsmantel um die Schultern gelegt, einen goldenen Reif im Haar, zog sie dem Fürsten entgegen, eine Göttin gleich. Des Fürsten Macht und Kraft brachen vor ihr zusammen. Er stürzte sich ins Schwert, weil er wußte, daß er diese Frau nie erringen würde, und Königin Wanda suchte den Tod in der Weichsel, um ihren Schwur zu halten, daß sie nie einem Manne annehmen wollte.

Dann hatten sie von dem Bauer Piaß gesprochen, der die verfolgte Fürstentochter Recziga, von Krats Stamm, in seinem Haus geschützt hatte, in Liebe zu ihr entbrannte und stöhnte, weil er es für ein Verbrechen hielt, sein Verlangen auf sie zu richten, und der doch wieder kam und nicht die Fürstentochter, sondern nur ein liebendes Weib fand, das dem Bauer sich zu eigen gab, um dann doch an seiner Seite als Fürstin auf dem Thron zu sitzen und die Stammutter des erlauchten Piastengeschlechts zu werden.

Hiller hatte ihr zugehört, wie jemand, dem etwas ganz Neues erzählt wird, obgleich er doch sicher längst Bescheid wußte, und dann hatte er eines Tages plötzlich gesagt: „Wenn ich ein Maler wäre, so würde ich die Königin Wanda malen, wie sie auf schwarzem Ross, im königlichen Mantel, den goldenen Reif im schwarzen Haar, dem Heer des Beman-Südens entgegentrete.“

„Das ist übrigens ein prachtvolles Motiv,“ hatte sie entgegnet, ohne zu verraten, daß sie selbst in der Malerei bedeutendes Leistung.

„Ja, aber,“ hatte Hiller hinzugefügt, „die Königin Wanda mißte Ihre Gestalt, Ihre Züge haben.“

Sie hatte dazu gelächelt und das Leuchten in seinen Augen der Begeisterung für die Gestalten des alten Polens zugeschrieben. Und nun war heute abend zutage getreten, daß das Leuchten in seinen Augen ihr selber galt, daß er sie liebte, daß er geglaubt hatte, sie an der Hand nehmen zu können und mit ihr durch das Leben zu gehen. Sie hätte auslachen mögen, als sie jetzt an seine Erklärung zurückdachte. Hart und kalt hätte sie lachen mögen, weil sie an Liebe nicht mehr glaubte und der Gedanke an eine Zukunft an der Seite dieses ernsten, verträumten Gelehrten ihr wie eine Farce erschien. Und doch vermochte sie nicht zu lachen, und sie meinte, den Ausdruck seiner Augen, den ihre Antwort hervorgerufen hatte, würde sie nie vergessen können. Sie zog die Zähne zusammen und preßte die Hände gegen die Stirn.

Dann ging sie in der mondänen Stube auf und ab, blieb schließlich wieder am Fenster stehen. Um die schmalen Lippen legte sich der harte Zug, der schon manchen geradezu erschreckt hatte.

Sie war vierundzwanzig Jahre alt, und an ihrer Wiege war ihr nicht gesungen worden, daß sie in solchem Alter einsam im Leben dastehen würde, bar jedes Vertrauens in den Menschen, hinter sich eine glänzende Zeit, vor sich eine Leere, die sie so oft erschreckt.

Lukas Vater, der ein stattliches Vermögen besaß, hatte sich, als er dreißig Jahre alt war, in Pommern, nicht weit von der westpreußischen Grenze, angekauft.

Er war ein auffallend schöner Mann, groß und schlank, mit blondem Haar und Vollbart und braunen Augen. Er war, wie man allgemein erklärte, sobald er bekannt war, ein schneidiger Kavalier, war ein vorzüglicher Reiter, ein leidenschaftlicher Jäger und zeigte sich im Verkehr von bestechender Liebenswürdigkeit. So manche Mutter in der Umgegend hätte es gern gesehen, wenn ihre Tochter Herrin auf Brochow geworden wäre, aber Werner schien vorläufig durchaus nicht die Absicht zu haben, seine Freiheit aufzugeben. Er war aufmerksam gegen alle jungen Damen, zeichnete jedoch keine besonders aus.

Aber seine Zeit kam. Als er ungefähr ein halbes Jahr anwesig war, Anfang Dezember, reiste er nach Oberschlesien, um dort bei einem Freunde einige Jagden mitzumachen.

Hier lernte er gleich am ersten Tage den Besitzer des Nachbargutes kennen, den Grafen Lonski, sowie seine Frau und deren Schwester, Komtesse Maria Lonska.

Die Gräfin Lonska gehörte der weniger begüterten Linie des alten Adelsgeschlechts an und hatte den reichen Vetter geheiratet, weil sie ohne Glanz nicht leben konnte, und weil sie ihren Namen, auf den sie stolz war, nicht mit einem anderen vertauschen wollte.

Für gewöhnlich waren die Lonskis um diese Zeit schon in Paris, wo sie den ganzen Winter verlebten, aber einige Jagden wegen hatten sie die Abreise noch aufgeschoben.

Vom ersten Augenblick an war Werner durch Komtesse Maria geradezu gefangen, zeigte seine Bewunderung unverhohlen, und zum Entzücken ihrer Schwester und ihres Schwagers, ließ sich Maria diese Huldigungen in einer Weise gefallen, die darauf schließen ließ, daß sich ihr Herz dem Fremden, der so urplötzlich in ihren Gesichtskreis getreten war, ernstlich zuneigte.

Der Gedanke, daß eine Lonski, deren Geschlecht bis in die graue Vorzeit zurückreichte, einem Bürgerlichen ihre Hand reichen wollte, mochten die Verhältnisse noch so glänzend sein, erschien dem gräßlichen Paar geradezu wie eine Beleidigung.

Maria war seit dem Tode der Eltern im Hause der Schwestern, war aber durch ein kleines Kapital genügend selbstständig gestellt, hatte einen kräftig ausgeprägten Willen. Als die Gräfin ihr heftige Vorwürfe machte, sie auf Standes- und Glaubensunterschied hinwies, als sie die Abreise nach Paris beschleunigen wollte, als sie schließlich bat, Maria möge sich Werner gegenüber ablehnend verhalten, lächelte die Komtesse nur und erklärte: „Ich liebe ihn.“ Und als Werner, im Sturm der Leidenschaft, ihr nach acht Tagen seine Liebe gestand und um ihre Hand bat, sagte sie ohne Zögern: „Ja,“ und die Verwandten musterten sich, mochten sie wollen oder nicht, in die Tatsache hineinfinden, mochten sich auch dazu versuchen, in Februar für einige Zeit auf ihr übertriebenes Gut zurückzuschreiten, weil Maria darauf bestand, daß die Hochzeit nicht in Paris vollzogen werden sollte, Werner aber bis zum Mai, dem gewöhnlichen Termin der Rückkehr der gräßlichen Familie, in keinem Falle warten wollte. Er konnte sich ohnehin schwer mit dem Gedanken befriedigen, daß er seine Braut vor der Hochzeit nicht wiedersehen sollte. Die Lonskis wünschten nicht, daß er nach Paris kam. Und in diesem Punkte gab Maria den Verwandten nach. Sie wollte ihnen die Soche nicht schwerer machen, als sie ohnehin für sie war.

Werner hatte jeden Tag um die häßliche abtürzen müssen, betrieb siebenartig alle möglichen Verbesserungen im Schloß, um die Räume für die junge Herrin auf glänzendste herzurichten, erschien ihr Maria doch in ihrer Schönheit und in ihrem Weiben wie ein Fürstentand, das seinen Thron im Stich ließ, um ihn zu beglücken.

Ein Tag verging nach dem anderen, und nach Mitte Februar brachte Werner sein junges, schönes Weib in sein Herren. Als Maria ihm sagte, mit glückstrahlenden Augen, daß sie ihr neues Heim wunderbar schön fand, schlang er den Arm um sie und hatte plötzlich ein Gefühl, als sei das Glück, das ihm geworden war, zu groß für ihn und könnte ihm genommen werden.

**Bortlelung folgt.**



